Gottes Gericht ist gerecht

Eine Auslegung des Propheten Nahum

Ernst-August Bremicker

bibelkommentare.de

Erst-Veröffentlichung auf www.bibelkommentare.de

© 2025 www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.654.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung **4**

Kapitel 1: Gottes Gerechtigkeit im Zorn und die Ankündigung des Gerichts **15**

Kapitel 2: Die Ausübung des Gerichts und die Zerstörung Ninives **31**

Kapitel 3: Die Begründung des göttlichen und verdienten Gerichts **47**

Bibelstellenverzeichnis **65**

Einleitung

Der Prophet Nahum ist einer der sogenannten „kleinen Propheten“[1]. Sein Thema ist ein „Ausspruch“ (Orakel, Gerichtsspruch) über Ninive, die Hauptstadt des assyrischen Reiches (Kap 1,1). Nahum deckt nicht – wie andere Propheten – ein weites Themen- oder Zeitspektrum ab, sondern er konzentriert sich auf dieses eine Thema. Sein Ausspruch ist ein Gerichtsspruch. Ninive war zur Zeit des Propheten Nahum eine große und gewaltige Stadt, in der die Könige des mächtigen Reiches von Assyrien regierten und viele Völker – darunter das Südreich Israels (Juda und Benjamin) bedrohten. Dieser Stadt – und damit dem kompletten Reich der Assyrer – wird das Gericht angekündigt. Dabei fällt auf, dass Nahum nicht direkt an die Assyrer schreibt, sondern seine Botschaft vielmehr an die Juden richtet, die durch die Assyrer bedroht wurden[2]. Die Ankündigung des Gerichts war für das Volk Gottes eine Erleichterung und ein Trost.

Die Verbindung zu anderen Propheten

Es gibt einen weiteren „kleinen Propheten“, der sich speziell mit Ninive beschäftigt. Das ist der Prophet Jona. Zum richtigen Verständnis des Propheten Nahum gehört deshalb die Kenntnis des Buches Jona. Dessen Geschichte ist den meisten Bibellesern gut bekannt. Jona lebte etwa 150 Jahre vor Nahum[3]. Er bekam den Auftrag, gegen Ninive zu predigen, weil ihre Einwohner böse waren (Jona 1,2). Nach erheblichen Irrwegen Jonas wurde der Auftrag wiederholt und konkretisiert. Im Auftrag Gottes ging Jona schließlich nach Ninive und kündigte das Gericht an: „Noch vierzig Tage, dann wird Ninive umgekehrt“ (Jona 3,4)! Was man kaum für möglich gehalten hätte und was Jona dann sehr verdross: die Bewohner von Ninive taten tatsächlich Buße und das Gericht blieb aus (vgl. Jona 3,5–10).

Im Buch Jona triumphieren *Gnade* und *Barmherzigkeit*. Damit endet das Buch (Jona 4,11). Doch die Buße währte nicht lange. Nur wenige Jahre, und die Stadt und ihre Bewohnter kehrten zu ihrer alten Gottlosigkeit zurück. Die Folge war unausweichlich. Wer mit der Gnade Gottes spielt und sie missbraucht, muss die Konsequenzen tragen. Das war damals so, und das ist heute so. Das Buch Nahum ist deshalb ein Buch des *Gerichts*.

Nahum zeigt die unausweichlichen Folgen dieser Rückkehr zur Gottlosigkeit. Gott kündigt das Gericht an – ohne ein Angebot der Gnade zu machen. Ein Vergleich dieser beiden Propheten zeigt die Unterschiede:

[1] Wenn wir von „kleinen Propheten“ reden, ist damit ihr geringer Textumfang gemeint (im Unterschied zu Jesaja, Jeremia, Hesekiel und Daniel). Es geht nicht um die Bedeutung der Botschaft, sondern um den Umfang.
[2] Ähnlich ist es bei Obadja. Er schreibt über Edom, doch seine Botschaft ist ebenfalls eine Botschaft an die Juden.
[3] Jona lebte etwa von 825 v. Chr. bis 782 v. Chr.

Jona – Nahum
Gottes Gnade – Gottes Gericht
Umkehr und Buße – Rückfall und Rebellion
Ein ungehorsamer Prophet – Ein gehorsamer Prophet
Die Geschichte Jonas im Vordergrund – Die Botschaft Nahums im Vordergrund
Errettung aus dem Wasser – Vernichtung durch Wasser

Es gibt andere Propheten, die ebenfalls über Ninive bzw. Assyrien geweissagt haben. Dazu zählen Jesaja und Micha, die beide den Angriff der Assyrer und das mächtige Eingreifen Gottes zugunsten seines Volkes unter König Hiskia erlebt hatten (Jes 36 und 37). Jeremia, Hosea, Zephanja und Sacharja erwähnen Assyrien ebenso.

Ninive und Assyrien

Im Propheten Nahum geht es wesentlich um Ninive, die Hauptstadt des assyrischen Reiches[4]. Assyrien war, nach Ägypten, eine der großen Weltmächte[5] vor der „Zeit der Nationen“ (Lk 21,24), die mit Babylon begann und mit deren Geschichte sich besonders der Prophet Daniel beschäftigt. Ninive, als Hauptstadt, steht hier sozusagen als Synonym für das gesamte Reich. Zum richtigen Verständnis des Buches ist es nützlich, dazu einige Anmerkungen zu machen.

1. Die Geschichte Ninives ist sehr alt. Ihr Gründer war Nimrod, ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn (1. Mo 10,8–12)[6]. Er gründete ebenfalls die Stadt Babel. Zwischen diesen beiden Städten gab es von Anfang an Rivalität. Zur Zeit Nahums war Ninive eine Weltstadt von großer Bedeutung – politisch, wirtschaftlich und kulturell. Die Stadt lag strategisch günstig am Fluss Tigris und muss gewaltige Ausmaße gehabt haben. Ihre Stadtmauer soll eine Höhe von 30 Metern gehabt haben und wurde von rund 1.500 Türmen geschützt. Die Wassergräben waren bis zu 45 Meter breit und 18 Meter tief. Die Stadt galt als uneinnehmbar. Reichtum und Wirtschaft florierten (vgl. Kap 2,10; 3,16). Doch, wie häufig in solchen Städten, gab es in Ninive gleichzeitig große Sittenlosigkeit, Unmoral, Götzendienst und Okkultismus (vgl. Kap 3,4).

2. Ninive und Babel symbolisieren in der Bildersprache des Alten Testaments das, was uns das Neue Testament als das „System Welt“ vorstellt (z. B. 1. Joh 2,15.17). Dabei zeigt uns Babel in erster Linie die Welt als ein Bild *säkularer Macht* in einem *religiösen Gewand* (vgl. die „Hure“ in Offenbarung 17 und 18), während wir in Ninive vor allem die Welt in ihrem *Hochmut* und ihrer *Brutalität* sehen, die nur ihre eigenen *egoistischen Interessen* kennt.

[4] Man unterscheidet in der Geschichte – abgesehen von der assyrischen Frühgeschichte (ca. 5 000 v.Chr. – 1950 v.Chr.) – drei Perioden, nämlich das alte assyrische Reich (1950 v.Chr. – 1 350 v.Chr.), das mittlere assyrische Reich (1350 v.Chr. – 932 v.Chr.) und das neue assyrische Reich (932 v.Chr. – 612 v. Chr.). Hauptstädte waren neben Ninive zeitweise Assur, Khorsabad und Kalach (Nimrud). Assur war ursprünglich eine babylonische Kolonie und blieb immer das Kulturzentrum des Reiches. Ninive selbst war eine große Stadt, die östlich vom Tigris etwas 110 km nördlich von Assur lag.

[5] Von Tiglat-Pileser I (1115–1071) heißt es in einer Inschrift, dass er sich selbst als „König der Welt“ bezeichnet.

[6] Man erkennt hier schon die Anfänge der Gewalt und Härte, für die Assyrien bekannt war. Im Gegensatz zu einem Hirten, jagt und tötet der Jäger seine Beute.

3. Der Prophet Nahum zeigt uns viele Charakterzüge Ninives[7]. Zwei jedoch sind besonders auffallend:
   a) Regenten und Bewohner von Ninive waren extrem stolz und hochmütig[8]
   b) Die Könige von Ninive waren auffallend brutal im Umgang mit ihren Feinden. In der Endphase des assyrischen Reiches verging kaum ein Jahr ohne einen grausamen Krieg mit schrecklichen Verwüstungen, mit Gemetzel und Folterungen, die abscheulich waren[9].

4. In der Geschichte Israels (der 10 Stämme) und Judas (der 2 Stämme) spielten die Assyrer eine wichtige Rolle. 734 v.Chr. marschierte Tiglat-Pileser III. bis nach Gaza, um dort König Ahas von Israel gegen Damaskus zu helfen (2. Kön 16,7–9). 732 v.Chr. zerstörte der assyrische König Damaskus und machte die nördlichen Gebiete Israels zu einer assyrischen Provinz (2. Kön 15,29). Samaria wurde ein Vasall Assyriens, und Juda wurde tributpflichtig (2. Kön 16,8–18).
   Nachdem der israelitische König Hosea sich auflehnte, griff König Salmanassar[10] V. Samaria an, belagerte es drei Jahre lang und nahm es ein. Das war das Ende des 10-Stämme-Reiches. Sie wurden 722 v. Chr. gefangen nach Assur geführt (vgl. 2. Kön 17,1–23). Im gleichen Jahr gelangte Sargon II (722 – 705 v.Chr.) durch einen Staatsstreich an die Macht. Er gehörte zu den Herrschern, die die meisten assyrischen Kriege geführt haben. Er wird in Jesaja 20,1 erwähnt. Sein Sohn war Sanherib (705 – 681 v.Chr.), den wir in der Geschichte Judas (des 2-Stämme-Reiches) häufiger erwähnt finden. Er verlegte den Sitz der Hauptstadt nach Ninive[11]. 2. Könige 18,13 berichtet, wie er gegen alle festen Städte Judas zog und sie einnahm. 2. Könige 19 berichtet ausführlich über den Angriff auf Jerusalem (701 v.Chr.), der nur durch das mächtige Eingreifen Gottes verhindert wurde. In einer einzigen Nacht starben 185.000 Soldaten der Assyrer. 20 Jahre später wurde dieser König Opfer eines Attentates und starb. Insgesamt gesehen, war er deutlich weniger erfolgreich gewesen als sein Vater. Ihm folgte einer der mächtigsten Herrscher des assyrischen Reiches, Asarhaddon (681–669 v.Chr.).[12] Danach kam Assurbanipal (669 – 631 v.Chr.) an die Macht[13]. Unter seiner Regierung kam das assyrische Reich zu seiner größten

[7] Weitere Kennzeichen sind Hurerei (3,4), Okkultismus (3,4), Feminisierung (3,13), Herrschaft des Geldes (3,16).

[8] Dazu ein Beispiel: König Asarhaddon sagte von sich selbst: „Ich bin mächtig, ich bin allmächtig, ich bin ein Held, ich bin übergroß, ich bin kolossal, ich bin geehrt, ich bin erhöht, ich bin unerreicht unter den Königen …“ (zitiert nach E.E. Johnson, Nahum; in: J.F. Walvoord und R.B. Zuck (Hrsg.), Das Alte Testament. Band 3).

[9] In einer Chronik von Assurnasirpal II. ist zu lesen: „ … ich hieb ihren Kriegern die Köpfe ab und türmte sie in der Stadt auf; ihre Jünglinge und ihre Jungfrauen verbrannte ich… Ich zog ihnen die Haut ab und spannte sie über die Stadtmauer“. Weiter berichtet er von Verstümmelungen Gefangener bei lebendigem Leib und vom Pfählen ihrer Leichen. Andere Könige berichten davon, wie sie den Gefangenen die Kehlen durchschnitten, wie man eine Schnur durchschneidet. Assurbanipal berichtet folgendes: „Ich durchbohrte sein Kinn mit einem scharfen Dolch. Durch seinen Kiefer … führte ich einen Strick. Ich legte ihm ein Hundehalsband um und steckte ihn … in eine Hundehütte“ (zitiert nach E.E. Johnson, Nahum, a.a.O.). Ninive war in der Tat eine mörderische Stadt, eine „Blutstadt, ganz erfüllt mit Lüge und Gewalttat“ (Kap 3,1).

[10] Die biblische Bezeichnung heißt Salmaneser (2. Kön 17,3; 18,9).

[11] Das macht klar, dass Ninive zur Zeit Jonas zwar eine gewaltige und große Stadt war, jedoch zum damaligen Zeitpunkt noch nicht die Hauptstadt des Reiches.

[12] Er wird in Esra 4,2 erwähnt. Sein biblischer Name ist Esar-Haddon (vgl. 2. Kön 19,37; Jes 37,38(. Durch seine Siedlungspolitik entstanden die Samariter, denen wir im Neuen Testament an einigen Stellen begegnen (z. B. Lk 17,11; Joh 4,4–7; Apg 8).

[13] Er wird in Esra 4,10 „der große und erlauchte Osnappar“ genannt.

Ausdehnung. Nach seinem Tod begann relativ rasch der Verfall des Reiches. Das Ende war die Eroberung im Jahr 612 v.Chr. durch die Meder und Babylonier.

5. Nahum weissagte in der Endphase des assyrischen Reiches, und zwar sehr wahrscheinlich in der Regierungszeit von Assurbanipal. Assyrien war – trotz des Rückzugs von Jerusalem im Jahr 701 v.Chr. – eine reale Gefahr für alle umliegenden Nationen, die Juden eingeschlossen. Deshalb verstehen wir deren Freude über den Fall Ninives, so wie ihn Nahum beschreibt (vgl. Kap 3,19b).

Die Erfüllung der Weissagung Nahums

Es überrascht uns nicht, dass sich die Weissagung Nahums einige Jahrzehnte später – nämlich 612 v. Chr. – wortwörtlich erfüllte. Kyaxerxes von Medien und Nabopolassar von Babylon belagerten und besiegten Ninive. Es war eine detaillierte Erfüllung in vielen Einzelheiten. Wir werden Details im Laufe der Textanalyse sehen.

Zunächst konnte der Angriff abgewehrt werden. Der Tigris und seine Nebenflüsse versorgten die Stadt mit Wasser und bildeten zugleich ein natürliches Hindernis für die Angreifer. Doch so, wie es den Assyrern vorher gelungen war, die „Wasserstadt“ No-Amon in Ägypten zu überwinden (Kap 3,8), so geschah es auch hier. Das Wasser wurde ihnen am Ende sogar zum Verhängnis. Das Jahr 612 v.Chr. brachte ein enormes Hochwasser (Kap 1,8). Die Wassermassen unterspülten die Festungen und drangen in die Stadt hinein, bis zum Palast des Königs. So gelang es den Belagerern schließlich, in die Stadt einzudringen und dort ein furchtbares Massaker anzurichten (Kap 3,3). Ninive wurde in Brand gesteckt (Kap 3,13.15) und völlig zerstört.

Wie vorausgesagt, geriet die Stadt in Vergessenheit und niemand dachte mehr an sie (Kap 1,14, 2.14; 3,7; 3,7). Der Fall Ninives sollte endgültig sein (Kap 1,9). Das ist bemerkenswert, denn Ninive – am Ufer des Tigris gebaut – liegt strategisch an einem äußerst günstigen Ort. Andere Städte dieser Welt wurden mehrfach zerstört und doch immer wieder aufgebaut (denken wir nur an Jerusalem). Nicht so Ninive[14]. Erst ab 1842 wurden bei Ausgrabungen Überreste gewaltiger Gebäude, Skulpturen und viele Tontafeln gefunden[15].

Nahum ist nicht der einzige Prophet, der von dem Gericht über Ninive spricht. Zephanja[16] 2,13–15 sagt dieses Gericht ebenfalls voraus. „Und er wird seine Hand nach Norden ausstrecken und wird Assyrien vernichten und Ninive zur Wüste machen, dürr wie die Steppe. Und in seiner Mitte werden sich Herden lagern, allerlei Tiere in Menge; sowohl Pelikane als auch Eulen werden auf seinen Säulenknäufen übernachten. Eine Stimme singt im Fenster, Trümmer sind auf der Schwelle, denn er hat das Zederngetäfel bloßgelegt. Das ist die frohlockende Stadt, die in Sicherheit wohnte, die in ihrem Herzen sprach: Ich bin es und gar keine sonst! Wie ist sie zur Wüste geworden, zum Lagerplatz

[14] Selbst ein Gewaltherrscher wie Saddam Hussein, der sich selbst gern in der Nachfolge der großen Herrscher von Assyrien und Babylonien sah und dessen Geburtsort nicht einmal sehr weit von Ninive entfernt war, hat diesen Plan – soweit bekannt – nicht gehabt.

[15] Der französische Arzt, Politiker und Archäologe Paul-Émile Botta war der Erste, der entsprechende Ausgrabungen vornahm, sie jedoch nach kurzer Zeit wieder aufgab. Ab 1845 waren es englische Forscher, die diese Arbeit wieder aufnahmen. Es wurde eine Reihe von neuassyrischen Tempeln und Palastbauten gefunden.

[16] Zephanja hat zwischen 640 und 612 v.Chr. geweissagt.

der wilden Tiere! Jeder, der an ihr vorüberzieht, wird zischen, wird seine Hand schwenken“. Hesekiel gibt in Kapitel 31 einen historischen Rückblick auf dieses für Juda wichtige Ereignis.

Der Prophet Nahum

Wenden wir uns nun dem Verfasser und seinem Buch zu. Viel wissen wir über Nahum nicht. Er ist, wie mancher Schreiber im Alten Testament, im Hintergrund. Anders als im Buch Jona, geht es nicht um seine *Person* und seine *Geschichte*, sondern um seine *Botschaft*. Deshalb fehlen jegliche Hintergrundinformationen. Wir kennen nicht einmal seinen Vater oder seine Herkunft[17].

Sein Name ist allerdings Programm. Er bedeutet „Tröster“ (oder Tröstung, Trost)[18]. Das war er durchaus nicht für Ninive und die Assyrer, sondern für die Juden, unter denen er lebte und wirkte. Sein Name kommt nur in Kapitel 1,1 vor. „Das Buch des Gesichtes Nahums, des Elkoschiters“. Der Zusatz weist nicht auf seine Abstammung oder seine Familie hin, sondern ist eine Ortsbezeichnung. Sie kann sich entweder auf den Geburtsort oder den Wohnort beziehen. Vermutlich ist der Wohnort gemeint. Wir wissen es jedoch nicht genau. Der genannte Ort kommt sonst in der Bibel nicht vor. Deshalb können wir nicht mit Bestimmtheit sagen, wo er liegt. Ausleger des Propheten Hosea machen dazu drei Vorschläge:

1. Es könnte sich um einen Ort im heutigen Irak in der Nähe der Stadt Mosul handeln. Die Stadt liegt im Norden des antiken Ninives. Einer Tradition zufolge ist Nahum dort als Sohn deportierter Israeliten geboren und gestorben. Das ist jedoch unwahrscheinlich, weil man die Existenz dieser Stadt nicht sehr weit zurückverfolgen kann. Was außerdem dagegen spricht, ist die Tatsache, dass die 10 Stämme in ein völlig anderes Gebiet des assyrischen Reiches gebracht wurden. Es gibt keinen Grund, anzunehmen, Nahum habe im Exil geweissagt[19].
2. Eine weitere Tradition besagt, dass es sich um eine Stadt im Stammesgebiet von Simeon handeln soll, etwa 30 km von Jerusalem entfernt. Nahum käme dann aus Judäa. Das ist sehr gut möglich, weil er seine Botschaft zweifelsfrei an die Juden richtete. Allerdings gibt es für diese Tradition ebenfalls wenige Belege.
3. Eine Reihe von Auslegern vermutet, dass Nahum ein Galiläer war. Elkosch (Elkos oder El-Kasch) soll ein kleiner Ort in Galiläa gewesen sein. Der Name Kapernaum (Kephar-Nahum) geht in diese Richtung, denn er bedeutet „Stadt von Nahum“. Denkbar ist, dass Nahum in Elkosch geboren wurde und in Kapernaum aufwuchs. Beide Orte lagen nahe beieinander[20].

Letztlich ist die Frage nicht von großer Bedeutung. Wichtiger ist, dass Nahum ein nützliches Werkzeug in der Hand Gottes war und in seinem Auftrag die Botschaft Gottes ausrichtete und niederschrieb.

[17] In Lukas 3,25 wird ebenfalls ein Mann mit Namen Nahum erwähnt. Er ist jedoch nicht identisch mit dem Verfasser dieses Bibelbuches.

[18] Nahum ist die Kurzform von Nehemia = der Herr tröstet.

[19] Darin unterscheidet er sich deutlich von Daniel, der im babylonischen Exil geweissagt hat und der mehrfach eine Botschaft an die heidnischen Regenten auszurichten hatte.

[20] Wenn das so ist, dann ist es bemerkenswert, dass sowohl Jona als auch Nahum Galiläer waren. Wir erkennen die Ignoranz der Pharisäer, die der Meinung waren, aus Galiläa stehe kein Prophet auf (vgl. Joh 7,52). Einmal (im Fall Jonas) irrten sie ganz sicher, vielleicht sogar zweimal (im Fall Nahums).

Der Prophet Nahum gehört – wie alle anderen Propheten – zu den „heiligen Menschen Gottes“, die „getrieben vom Heiligen Geist“ Gottes Botschaft weitergegeben haben (2. Pet 1,21).

Das Buch Nahum im Kanon der Heiligen Schrift und seine Authentizität

In den meisten Bibelausgaben steht der Prophet Nahum an siebter Stelle der kleinen Propheten. In allen traditionellen Ausgaben kommt sein Buch nach Micha und vor Habakuk. Eine Ausnahme bildet die Septuaginta[21]. Dort steht Nahum direkt hinter Jona, weil es dort ebenfalls um Ninive geht. Es hat nie ernsthafte Zweifel gegeben, dass das Buch Nahum zum Kanon der Heiligen Schriften des Alten Testamentes gehört.

An der Authentizität gibt es im Allgemeinen ebenfalls wenig Zweifel, obwohl einige bibelkritische Ausleger versuchen zu erklären, dass einige Teile des Buches später von anderen Schreibern hinzugefügt worden seien. Ihre Argumente sind jedoch sehr schwach. Die Mehrzahl der jüdischen und christlichen Gelehrten ist sich darin einig, dass Nahum das komplette Buch geschrieben hat.

Andere kritische Ausleger – die nicht an die göttliche Inspiration der Bibel glauben – haben die Verfasserzeit auf eine spätere Zeit verlegen wollen. Wer nicht glaubt, dass Gott Geschichte im Voraus schreiben kann, dem bleibt kaum etwas anderes übrig. Sie glauben, das Buch sei anlässlich eines Inthronisierungsfestes geschrieben worden, das nach dem Fall Ninives im Jahr 612 v. Chr. jährlich in Jerusalem gefeiert wurde.

Zeitgeschichtliche Einordnung und Datierung

Das führt zu der interessanten Frage, wann Nahum seine Weissagung von Gott empfangen hat. Ein genaues Jahr kann nicht angegeben werden. Die Bibel sagt uns nicht, unter welchen Königen Nahum geweissagt hat. Allerdings liefert das Buch selbst einige Hinweise, die den relevanten Zeitpunkt ziemlich gut bestimmen lassen.

Einige Ausleger vermuten, dass Nahum in der Zeit der Regierung des Königs Hiskia von Juda (725 – 698 v.Chr.) gelebt hat, in der die Bedrohung durch die Assyrer sehr real war. Für diese Annahme spricht vor allem der Platz des Buches im Kanon der Propheten. Wenn diese Annahme stimmt, wäre Nahum ein Zeitgenosse Jesajas und Michas gewesen.

Wenn wir jedoch einige Einzelheiten besehen, scheint Nahum doch etwas später gelebt zu haben. Zunächst entnehmen wir der Aussage in Kapitel 2,3, dass Nahum jedenfalls nach der Wegführung der 10 Stämme geweissagt hat. Nahum hat nicht im 10-Stämme-Reich (Israel), sondern im 2-Stämme-Reich (Juda und Benjamin) gewirkt.

Im Jahr 612 v.Chr. wurde Ninive zerstört. Als Nahum schrieb, war das noch Zukunft. Das ist die eine Begrenzung für die zeitgeschichtliche Einordnung. Ein zweiter Eckpunkt ist die Zerstörung von No-Amom (Theben in Oberägypten) im Jahr 663 v.Chr. durch Assurbanipal (Kap 3,8). Das grenzt die Zeit weiter ein, um die es geht. Es muss zwischen 663 und 612 v.Chr. gewesen sein. Allerdings ist das noch nicht alles. Es gibt gute Gründe, anzunehmen, dass die Weissagung Nahums in den Jahren

[21] So nennt man die griechische Übersetzung des Alten Testamentes.

zwischen 663 und 654 v. Chr. niedergeschrieben wurde. Für diese Annahme sprechen vor allem drei Gründe:

1. Beim Lesen des gesamten Buches gewinnt man den Eindruck, dass Assyrien noch als Weltmacht etabliert war und dass keine Verfallserscheinungen zu erkennen waren. Assyrien befand sich auf dem Höhepunkt der Macht. Die Beschreibung Nahums passt deutlich besser in die Regierungszeit Assurbanipals als in die seiner Söhne.
2. In Nahum 1,13 lesen wir von einem Joch. Das passt besser in die Zeit Manasses (697- 642 v. Chr.) als in die Zeit Josias (640–609 v.Chr.).
3. Die zerstörte Stadt Theben wurde 654 v. Chr. wiederhergestellt. Die rhetorische Frage in Kapitel 3,8 macht eigentlich nur dann Sinn, wenn man davon ausgeht, dass der Wiederaufbau zum Zeitpunkt der Weissagung noch nicht erfolgte.

Wenn man von der genannten Zeit ausgeht, so war Nahum kein Zeitgenosse Jesajas und Michas, sondern Jeremias, Habakuks und Zephanjas. Letztlich ist der genaue Zeitpunkt nicht von entscheidender Bedeutung. Wichtig ist, dass wir sehen, dass es nach der Deportation der 10 Stämme und vor dem Untergang Ninives war.

Könige von Juda

725 – 698 v. Chr. Hiskia (in seiner Regierungszeit wurde das Nordreich von Assyrien erobert)
697 – 642 v. Chr. Manasse
642 – 640 v. Chr. Amon
640 – 609 v. Chr. Josia
609 v. Chr. Joahas
609 – 598 v. Chr. Jojakim (erste Deportation der Juden nach Babel)[22]
598 – 597 v. Chr. Jokakin (zweite Deportation der Juden nach Babel)
597 – 586 v. Chr. Zedekia (dritte Deportation der Juden nach Babel und Zerstörung Jerusalems)

Ein prophetisches Buch

Das Buch Nahum ist ein prophetisches Buch. Es redet einerseits zum Herzen der Juden in Jerusalem und Umgebung. Andererseits beschreibt es Ereignisse, die erst in der Zukunft stattfinden. Hauptsächlich geht es dabei um die Zerstörung Ninives, die aus der Perspektive Nahums noch zukünftig war, sich jedoch wenig später – nämlich im Jahr 612 – erfüllen sollte. Doch das ist nur die eine Seite. Wir finden wiederholt, dass es in den prophetischen Aussagen des Alten Testamentes eine Vorerfüllung gibt, dass sie dabei jedoch zugleich von einer noch zukünftigen Zeit sprechen. Im Buch Nahum steht allerdings die erste Erfüllung (in der Zerstörung Ninives) eindeutig im Vordergrund. Diese – aus unserer Sicht – bereits erfüllte Prophetie[23] ist ein trefflicher Beweis der göttliche Inspiration des Wortes Gottes, während die Weissagungen, die sich noch erfüllen werden, einer Lampe gleichen, die jetzt in der Gegenwart, an einem dunklen Ort, leuchtet (2. Pet 1,19).

[22] Das geschah im Jahr 606/605 v. Chr. und ist gleichzeitig der Beginn der 70-jährigen Gefangenschaft der Juden in Babel.
[23] Ein geradezu klassisches Beispiel liefern die ersten 35 Verse von Daniel 11, in denen mehr als 100 bereits erfüllte Weissagungen zu finden sind.

Das Buch enthält keine direkten Hinweise auf den kommenden König (den Messias) Israels und sein Reich. Dennoch gibt es gewisse Anspielungen und Hinweise. Das, was nämlich den Juden unter Manasse – und später unter seinem Enkel Josia – zum großen Trost war, wird in der Zeit des Endes wieder ein Trost für die bedrängten und bedrohten Juden (besonders den gläubigen Überrest) sein. Nahum spricht von der Gerechtigkeit Gottes und von seinem Gericht über die Feinde. Darin liegt eine Ermunterung für Gläubige zu allen Zeiten – uns heute eingeschlossen.

Ninive (Assur) war damals eine gewaltige Macht, von der eine große Bedrohung für das Volk Gottes ausging. In der Zeit des Endes wird es wieder Weltmächte geben, die das Volk Gottes bedrohen. So wie Gott dafür sorgte, dass Ninive damals zu einem Ende kam, wird es in der Zukunft ebenfalls sein. Ninives Sturz schattet den Sturz der letzten großen Weltmächte in der Zeit des Endes vor. Der Fall Ninives zeigt das sichere und vollständige Gericht, das Gott einmal über eine gottlose Welt bringen wird, wenn sein Reich kommt (Off 11,15). „Und ich werde den Thron der Königreiche umstürzen und die Macht der Königreiche der Nationen vernichten; und ich werde die Streitwagen umstürzen und die, die darauf fahren; und die Pferde und ihre Reiter sollen hinfallen, jeder durchs Schwert des anderen“ (Hag 2,22).

Gottes Zorn

Nahum spricht – wie andere Propheten ebenfalls – von Gott. Jesaja sieht seine *Heiligkeit*. Jeremia sieht sein *Gericht*. Hesekiel sieht seine *Herrlichkeit*. Micha sieht seine *Herrschaft*. Nahum sieht seinen *Zorn*. In Kapitel 1,2.3 benutzt er gleich vier Worte, um diesen Zorn zu beschreiben. Er spricht vom Eifer, von der Rache, vom Grimm und vom Zorn. Nahum zeigt erstens, *warum* Gott zürnt, d. h., er gibt den Grund für das Gericht an. Er zeigt zweitens, *wann* Gott im Zorn handelt, d. h., er gibt die Zeit des Gerichtes an. Er zeigt drittens, *wie* Gott im Zorn handelt, d. h., er gibt die Art und Weise des Gerichts an.

1. *Warum*? Die Antwort auf diese Frage ist eine zweifache. Zum einen ist es Hochmut und Rebellion gegen Gott. Zum anderen ist es das Vergehen an anderen Menschen und die Grausamkeit ihnen gegenüber. Die Gräueltaten der Assyrer richteten sich gegen Gott und gegen Menschen. Beides geht häufig Hand in Hand. Das ist bis heute nicht anders. Es ist treffend gesagt worden: „Ohne Divinität wird die Humanität zur Bestialität“.

2. *Wann*? Ninive ist der beste Beweis dafür, wie geduldig und langmütig Gott ist. Doch seine Geduld und Langmut haben ein Ende. Gott hat lange gewartet, bis das Gericht kam. Dieses Prinzip durchläuft die ganze Bibel. Gott wartet langmütig darauf, dass Sünder Buße tun. Wenn nicht, ist das Gericht unausweichlich und der Zorn kommt (vgl. 1. Mo 15,16; 2. Pet 3,9).

3. *Wie*? Gott ist in der Wahl seiner Mittel souverän. Hier benutzt er einerseits natürliche und andererseits übernatürliche Methoden. Es waren die Babylonier und die Meder, die Ninive belagerten, besiegten und zerstörten[24]. Gleichzeitig beeinflusste Gott das Wetter so, dass es viel Regen und Überschwemmungen gab, so dass die Stadt schließlich erobert werden konnte.

[24] Die Meder erstarkten ab etwa 645 v. Chr., die Babylonier ab 626 v. Chr. Letztere wurden dann später zum ersten Weltreich in den „Zeiten der Nationen“, von denen das Buch Daniel ausführlich spricht.

Besonderheiten

Es gibt beim Lesen des Buches Nahum einige Besonderheiten:

1. Nahum schreibt mit System und Ordnung und doch wie ein Poet. Sein Schreibstil wird durch eine beeindruckende und kraftvolle Sprache gekennzeichnet. Er wählt eine Vielzahl von Bildern, Metaphern und Gleichnissen, die er eindrucksvoll zusammenstellt. Daneben gibt es Beschreibungen und Fragen. Der Text ist ohne Frage eine literarische Einheit, von *einem* Verfasser geschrieben.
2. Nahum fokussiert auf die Schuld und das Gericht Ninives. Die Sünden Israels und Judas werden mit keinem Wort erwähnt, obwohl sie groß waren. Immerhin schreibt Nahum sehr wahrscheinlich zur Zeit Manasses, einer der gottlosesten Könige Judas. Doch Nahum fordert nicht – wie andere – zur Buße auf. Nahum hat einen anderen Auftrag, den er treu erfüllt. Es geht ihm um die gerechte Regierung Gottes im Blick auf die Mächte dieser Welt und das Gericht über sie.
3. In Nahums Weissagung spricht ausschließlich Gott. Es gibt keine Einschaltungen, keine Fragen, keine Zwiegespräche oder ähnliches, wie wir es in anderen Propheten finden. Das macht das sachliche Verständnis deutlich einfacher. Es gibt deshalb in der Auslegung wenig Schwierigkeiten und Spielraum für Interpretationen. Allerdings sind die Adressaten, an die Gott sich wendet, durchaus verschieden und müssen den Zusammenhang entnommen werden. Mal spricht Er zu den Juden oder ihrem König, mal zu Ninive und seinem König (vgl. z. B. Kap 1,11.12.14.)
4. Das Neue Testament zitiert Nahum nur indirekt und zwar einmal in Römer 10,15. Dort wird eine Weissagung aus Kapitel 2,1 mit Jesaja 52,7 verbunden.

Gliederung

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, den Text für ein besseres Verständnis zu gliedern. Wir folgen dieser Einteilung:

1. Kapitel 1: Gottes Gerechtigkeit im Zorn und die Ankündigung des Gerichts

- Die Majestät und Gerechtigkeit Gottes im Gericht (Verse 1–6)
- Trost und Zusicherung für Gottes Volk (Verse 7–13)
- Das Ende Ninives (Vers 14)

2. Kapitel 2: Die Ausübung des Gerichts und die Zerstörung Ninives

- Freude für Juda (Vers 1)
- Ninive wird eingenommen (Verse 2–11)
- Gottes Gericht ist vollständig (Verse 12–14)

3. Kapitel 3: Die Begründung des göttlichen und verdienten Gerichts

- Die große Gottlosigkeit Ninives wird gerichtet (Verse 1–7)
- Das Schicksal No Amons als Beispiel (Verse 8–11)

- Das Gericht ist unausweichlich (Verse 12–19)

Nützlich für uns

Paulus schreibt: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit“ (2. Tim 3,16). Bei flüchtigem Lesen des Propheten Nahum könnte sich die Frage stellen, wo die Nutzanwendung für uns liegt. Bei näherem Nachdenken erkennen wir bereits aus den einleitenden Worten eine ganze Reihe praktischer Anwendungen.

Zunächst drei Punkte, die mit Ninive in Verbindung stehen:

1. Das Buch Jona zeigt uns, dass keine Gesellschaft zu dekadent und böse ist, als dass Gott ihr nicht Gnade anbieten würde. Eine Erweckung ist immer möglich – bis heute. Kein Mensch ist zu sündig und verdorben, als dass Gott ihn nicht retten möchte. Gottes Gnade gilt jedem Menschen, egal, wie tief er gesunken ist.
2. Das Buch Nahum macht klar, dass Gott nur Kinder und keine „Enkelkinder“ hat. Die Vorfahren der Assyrer, von denen im Buch Nahum die Rede ist, hatten zur Zeit Jonas in tiefer Trauer ihre Sünden bereut. Davon war in den nächsten Generationen nichts mehr zu sehen. Gläubige Eltern und Großeltern zu haben, ist ein großer Segen, der dankbar stimmt. Doch es ist keine Garantie für Folgegenerationen. Jeder muss sich selbst entscheiden. Leider gibt es Beispiele von Familien, an denen der Herr seine Gnade groß machen konnte, deren nachfolgende Generationen sich völlig von Ihm abgewandt haben. Das Beispiel Ninives ist eine ernste Warnung. Gleiches gilt für Landstriche und Gegenden, die einmal offen für das Evangelium waren. Es ist keine Garantie, dass das so bleibt. Das nachchristliche Europa ist dafür ein ebenso gutes Beispiel wie der komplette nahe Osten, in dem einmal die „Wiege des Christentums“ stand.
3. Das Gericht steht vor der Tür. So wie Gott damals das Gericht über Ninive brachte, wird Er einmal das Gericht über diese Welt bringen. Das Gericht ist unausweichlich. Noch lädt Gott die Menschen ein, sich mit Ihm versöhnen zu lassen, und wir sind diejenigen, die diese Botschaft „an Christi statt“ den Menschen bringen (2. Kor 5,20). Einmal ist die Gnadenuhr Gottes abgelaufen. Dann kommt das Gericht, und es wird furchtbar sein, „in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“ (Heb 10,31)! Das sollte uns dringend motivieren, die Letzten zu Jesus zu rufen.

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von weiteren Anwendungen, die konkreter mit dem Buch Nahum in Verbindung stehen:

1. *Gottes Wort ist immer wahr:* Die Weissagung Nahums bestätigt die Tatsache der göttlichen Inspiration der Bibel. Nur Gott kann Geschichte im Voraus schreiben. Kein Mensch könnte solche Einzelheiten über das Ende einer Stadt voraussagen. Gott kann es. Nun benötigen wir solche „Beweise“ nicht, um zu glauben, dennoch stärkt erfüllte Prophetie den Glauben. Wir sind überzeugt, dass alle anderen Weissagungen der Bibel sich ebenso sicher erfüllen werden.

2. *Gott ist in seinem Handeln immer gerecht:* Das war damals so, das ist heute so, und das wird in Zukunft so sein. Es war gerecht, dass Gottes Zorn über Ninive kam. Gott lässt sich nicht spotten. Was ein Mensch sät, wird er ernten (Gal 6,7). Den bedrängten Thessalonichern macht Paulus mit den Worten Mut: „ … wenn es denn bei Gott gerecht ist, denen, die euch bedrängen,

mit Drangsal zu vergelten, und euch, die ihr bedrängt werdet, Ruhe mit uns zu geben bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her, mit den Engeln seiner Macht“ (2. Thes 1,6.7). Aus unserer Sicht verstehen wir Gottes Regierung manchmal nicht. Doch Er weiß genau, wann und wie Er in das Zeitgeschehen eingreift.

3. *Unser Gottesbild wird geschärft*: Ein Vergleich der Propheten Jona und Nahum hilft uns, Gott besser kennenzulernen. Einerseits ist Gott Liebe. Wir erkennen seine Geduld und seine Langmut. Andererseits ist Gott Licht. Er zürnt zu Recht, und deshalb wird Er einmal das Gericht bringen. Wir brauchen dringend ein richtiges Gottesbild – und kein verzerrtes oder einseitiges. Es ist unbedingt wahr, dass Gott Liebe ist. Es ist ebenso wahr, dass Er das Böse nicht übersieht – weder das, was Ihm direkt angetan wird, noch was Menschen angetan wird. Gott beurteilt alles und wägt es ab. Dann kommt das Gericht: „Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen“ (Röm 1,18). Das, was vielen Christen in vielen Ländern der Erde angetan wird, übersieht Gott nicht. Sie leiden unter Bedrohung, Folter, Vertreibung und Mord. Liebe und Licht Gottes scheinen auf den ersten Blick nicht zusammenzupassen. Langmut und Zorn ebenso wenig. Doch bei Gott ist alles im Gleichmaß vorhanden. Wenn wir fragen, wie das geht, müssen wir nach Golgatha sehen: „Güte und Wahrheit sind sich begegnet, Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküsst“ (Ps 85,11).

4. *Gott ist ein Gott allen Trostes:* Das schreibt Paulus den Korinthern (2. Kor 1,3). Er weiß, wann wir Korrektur und Belehrung nötig haben. Er weiß, wann wir Trost brauchen. Hier tröstet Er sein Volk durch die Botschaft Nahums. Die Tatsache, dass Gott gerecht ist und alle Fäden in der Hand hält, wird für uns ebenfalls ein Grund sein, ohne Sorge in die Zukunft zu sehen. „Der Herr ist gütig, er ist eine Festung am Tag der Drangsal; und er kennt die, die zu ihm Zuflucht nehmen“ (Kap 1,7).

5. *Die Welt vergeht*: Assyrien war eine Weltmacht, die sehr lange existiert hatte. Doch einmal war Schluss. Das Reich kam zu Ende. Das lässt uns daran denken, dass die Welt einmal vergeht – und zwar mit allem, was sie bietet und mit allem, was sie kennzeichnet. „Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit“ (1. Joh 2,17). Die Welt steht uns immer feindlich gegenüber (manchmal verdeckt, manchmal – wie im Fall von Assyrien – ganz offen). Sie wird einmal von Gott selbst gerichtet werden und für immer verwinden.

Kapitel 1: Gottes Gerechtigkeit im Zorn und die Ankündigung des Gerichts

Das erste Kapitel beschreibt wichtige Grundsätze der Regierung Gottes mit den Feinden des Volkes Gottes. Wir lernen die Majestät und Allmacht Gottes kennen. Er ist ein eifernder und rächender Gott. Das ist ein sehr ernster Gedanke. Gottes Geduld und Langmut sind groß. Dennoch kommt der Tag, an dem klar wird, dass Er mit dem Bösen keine Nachsicht haben kann. Das Gericht über Ninive war fest beschlossen und wurde ausgeführt. Das war schrecklich für diejenigen, die es traf und zugleich tröstlich für diejenigen, die unter diesem Feind litten.

Es fällt beim Lesen auf, dass Gott sich gerade im ersten Kapitel sehr oft „Herr“ (Jahwe) nennt (insgesamt zehnmal). Der Name „Gott“ (El) kommt jedoch nur einmal vor. Der Titel „Herr“ steht besonders mit dem irdischen Volk Gottes in Verbindung, der Name „El“ mit seiner Allmacht. Jahwe ist der Bundesgott Israels, der sich nicht verändert und zu seinen Zusagen steht. Obwohl es um das Gericht über eine heidnische Stadt und Nation geht und die Größe Gottes deutlich sichtbar wird, erkennen wir deutlich, wie Gott seine Ansprache speziell an sein eigenes Volk richtet, um ihm Mut zu machen.

Impuls für unser Glaubensleben: Als Christen kennen wir Gott als unseren Vater in dem Herrn Jesus. Das geht weit über das hinaus, was das Volk Israel kannte. Gleichwohl ist Gott auch für uns die unveränderliche Konstante in unserem Leben: „Denn ich, der Herr, ich verändere mich nicht“ (Mal 3,6). Er ist der Fels der Ewigkeiten, auf den wir unser Vertrauen setzen können. Das Neue Testament bestätigt, dass Jesus Christus derselbe ist, „gestern und heute und in Ewigkeit“ (Heb 13,8).

Einleitung (Vers 1)

> *Vers 1: Ausspruch über Ninive. Das Buch des Gesichtes Nahums, des Elkoschiters.*

Der erste Satz enthält das Thema des Buches, der zweite spricht über den Verfasser. Ein „Ausspruch“ (Orakel) ist eine wichtige Botschaft Gottes, die hier Gericht ankündigt. Das Wort wird in anderen Übersetzungen mit „Last“ wiedergegeben, weil es eine Botschaft ist, die als eine schwere Last zu verstehen ist. Der Ausdruck kommt in den Propheten öfter vor, besonders bei Jesaja, der von dem Gericht über Babel, Moab, Damaskus, Ägypten, Tyrus und andere Völker spricht (vgl. Jes 13,1; 14,28; 15,1; 17,1; 19,1; 21,11.13; 22,1; 23,1; 30,6). Hier geht es um einen Gerichts-Ausspruch (eine Gerichtsankündigung) über Ninive und das assyrische Reich. Das ist das Thema der kompletten Weissagung Nahums. Für den Propheten war das nicht unbedingt eine Last, sondern vielmehr für diejenigen, die betraft werden sollten.

Der Ausspruch und das Gericht kamen von Gott. Nahum war der Botschafter dieser Ankündigung. Wie Gott ihm diese Botschaft übermittelt hat, wissen wir nicht. Es war jedenfalls ein „Gesicht“ (eine Vision). Damit ist etwas gemeint, das man im Geist sieht (vgl. Jes 1,1; Obad 1,1; Mich 1,1; Sach 1,8).

Das Thema Nahums scheint auf den ersten Blick sehr eingegrenzt zu sein, und in der direkten Bedeutung ist das in der Tat so. Dennoch öffnet sich gleichzeitig eine große Weite, denn was damals für Ninive galt und sich bald erfüllen sollte, zeigt in einer prophetischen Schau das Gericht über alle Nationen, die Gott in der Zukunft benutzen wird, um sein irdisches Volk zu strafen. Die Nationen werden zwar Werkzeuge in Gottes Hand sein. Von Assur z. B. wird in Jesaja 10,5 ausdrücklich gesagt, dass es die „Rute“ des Zornes Gottes und der „Stock“ seines Grimmes ist. Allerdings verderben und empören die Nationen sich gegen Ihn, so dass sie selbst das Gericht treffen wird. So war es damals mit Assyrien. So wird es in Zukunft wieder sein. Das Gericht über Ninive beschreibt letztlich das Gericht über alle Nationen am Ende der Zeit. Sie rechnen nicht mit Gott. Sie erheben sich in Bosheit, Gewalt, Unreinigkeit und Götzenkult. Jede Macht – sei sie politisch, religiös oder wirtschaftlich – wird zu einem Ende kommen.[25]

Die Stadt Ninive steht hier in einem gewissen Sinn als Synonym für das gesamte assyrische Reich. Im weiteren Verlauf des Propheten werden wir das öfter finden. Es muss jeweils dem Zusammenhang entnommen werden, ob konkret die Stadt oder das gesamte Reich gemeint ist[26].

Gottes gerechte Regierung (Vers 2–3a)

–

> *Vers 2: Ein eifernder und rächender Gott ist der Herr, ein Rächer ist der Herr und voll von Grimm; der Herr übt Rache an seinen Widersachern und trägt seinen Feinden nach.*

Dieser Vers legt die Grundlage für die gesamte Weissagung Nahums. Alles, was folgt, basiert auf dieser Offenbarung des gerechten Zorns Gottes, den Er zugunsten seines Volkes an seinen Feinden erweisen würde. In der Zukunft wird das ebenso sein. Gott zeigt uns hier etwas von den Prinzipien seiner Regierung. Manche Ausleger sehen hier eine grundsätzliche Offenbarung des Wesens Gottes. Ohne Frage gibt Gott etwas von sich zu erkennen. Wir lernen zuerst seine Heiligkeit und Gerechtigkeit kennen und dann seine Güte. Dennoch ist es nicht das eigentliche Wesen Gottes, das hier beschrieben wird. H. Rossier bemerkt dazu folgendes: „Es geht hier weder um das eigentliche Wesen des ewig Seienden, der Licht und Liebe ist, noch um das, worin Er sich erfreut, denn Er ist der selige Gott (1. Tim 1,11). Seine Wesenszüge bleiben ewig wahr und ändern sich nicht. Es geht hier vielmehr darum, wie Er sich in seiner Regierung offenbart. Wenn Er diese Prinzipien seiner Regierung bereits im Blick auf sein auserwähltes Volk angewandt hatte, wird Er es nicht ebenso im Blick auf die Nationen tun, Er, der Schöpfer und der souveräne Herrscher der Menschen“[27]?

[25] Das gilt insbesondere für eine andere Stadt, die wie Ninive „große Stadt“ genannt wird, nämlich das „große Babylon“. Gemeint ist das, was am Ende, nach der Entrückung der Gläubigen, von der abgefallenen Christenheit übrigbleibt. Offenbarung 18 beschreibt das Gericht dieser Stadt. Es gibt eine Reihe von Parallelen zu dem Gericht über Ninive. Wie das Gericht über Ninive schnell und endgültig kam, so wird es mit dieser Stadt ebenfalls sein (Off 18,10.16.17.19).

[26] Wir finden das im Alten Testament häufiger, dass eine Stadt, die bekannt war, als Synonym für ein ganzes Land oder Reich stand. Das prominenteste Beispiel ist Jerusalem, das manchmal für Juda oder ganz Israel steht und manchmal nur die Stadt meint.

[27] H. Rossier, Le Livre du Prophète Nahum

Gott ist gerecht, wenn Er für sein Volk eifert und Rache an seinen Widersachern nimmt. Es entspricht der gerechten Regierung Gottes: „… wenn es denn bei Gott gerecht ist, denen, die euch bedrängen, mit Drangsal zu vergelten, und euch, die ihr bedrängt werdet, Ruhe mit uns zu geben bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her, mit den Engeln seiner Macht“ (2. Thes 1,6.7). Das wird den Gläubigen der Haushaltung der Gnade gesagt. Dennoch gilt es unabhängig von der Zeit, in der die Gläubigen leben.

Es folgt eine dreifache Beschreibung der Gerechtigkeit Gottes im Gericht:

1. *Gott ist ein eifernder Gott:* Für viele Bibelleser klingt das auf den ersten Blick etwas seltsam, weil wir Eifer häufig als negative Eigenschaft empfinden. Oft ist das in der Tat so. In der Bibel finden wird jedoch häufig den Eifer Gottes. Von dem Herrn Jesus wird gesagt, dass der Eifer um das Haus Gottes ihn verzehrte (Joh 2,17; Ps 69,10). Von Gott wird es im Alten Testament sehr häufig gesagt. In 2. Mose 34,14 heißt es sogar: „… denn der Herr, dessen Name Eiferer ist, ist ein eifernder Gott“ (vgl. weiter z. B. 5. Mo 4,24; 5,9; 6,15; Jos 24,19; Hes 5,13; Sach 1,14). Zum ersten Mal finden wir diese Eigenschaft Gottes in 2. Mose 20,5. Dort wird sie mit den Götzen in Verbindung gebracht: „Du sollst dich nicht vor ihnen niederbeugen und ihnen nicht dienen; denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Ungerechtigkeit der Väter heimsucht an den Kindern, an der dritten und an der vierten Generation derer, die mich hassen“. Es ist völlig klar, dass Gott seinen Platz nicht mit Götzen teilen kann. Römer 1,20–23 zeigt, dass die Nationen Gott zur Seite geschoben und „ersetzt“ haben. Gerade deshalb trifft sie das Gericht. Bei Ninive war das nicht anders. Ihr Götzendienst provozierte Gott und forderte seine Eifersucht heraus. Gott kann niemanden neben sich dulden.

2. *Gott ist ein rächender Gott:* Weil Er heilig ist und Sünde nicht sehen kann, muss Er alles rächen, was seiner Heiligkeit entgegensteht und sein Volk abhält, Ihm allein zu dienen. Deshalb ist Er ein rächender Gott und übt die Rache tatsächlich aus. Wer sich Ihm widersetzt, bekommt es mit Ihm zu tun: „Mein ist die Rache und die Vergeltung für die Zeit, da ihr Fuß wanken wird; denn nahe ist der Tag ihres Verderbens, und was ihnen bevorsteht, eilt herbei“ (5. Mo 32,35) „Wenn ich mein blitzendes Schwert geschärft habe und meine Hand zum Gericht greift, so werde ich Rache erstatten meinen Feinden und Vergeltung geben meinen Hassern“ (5. Mo 32,41). Bis heute gilt der Grundsatz: „Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten! Denn was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten“ (Gal 6,7). Wer Gottes Volk antastet, bekommt die Rache Gottes zu spüren.

3. *Gott ist voll Grimm*: Sein Grimm (oder Zorn) richtet sich gegen alle, die sich Ihm widersetzen und seine Gnade missachten. Grimm bedeutet hier wörtlich: „heiß sein“. Das beschreibt den glühenden Grimm und die Intensität seiner Empfindungen. Das Bild des Feuers wird im Verlauf des Kapitels aufgegriffen. Jesaja schreibt: „Sein Zorn brennt, und der aufsteigende Rauch ist gewaltig; seine Lippen sind voll Grimm, und seine Zunge ist wie ein verzehrendes Feuer“ (Jes 30,27).

Diese drei Punkte machen großen Eindruck auf jeden, der sie liest. Gott hat solche Empfindungen und teilt sie uns auf verständliche Weise mit. Es wäre falsch, zu sagen, dass Gott keine „Empfindungen“ hat und dass es nur so scheint, als sei Er so, wie es hier beschrieben wird. Gott wird uns in der Bibel als eine Person vorgestellt, die Empfindungen hat, die wir in etwa nachvollziehen können (ohne dass

wir dadurch Gott erklären könnten). So wie Gott Empfindungen der Liebe und Zuneigung hat, hat Er ebenso diese Empfindungen der Eifersucht, Rache und des Grimmes.

Bibelkritiker behaupten gern, dass ein zorniger und rächender Gott menschlichen Vorstellungen entspricht und dass ein solcher Gott nichts anderes sei als die Götzen vieler Menschen. Dem ist nicht so. Das Neue Testament macht klar, dass Gott Licht und Liebe ist. Es ist sträflich, nur die Seite der Liebe zu betonen. Beides ist wahr. Gott will die Menschen zu sich ziehen, doch wer Ihn ablehnt, bekommt es mit seinem Zorn zu tun. Römer 1,18 spricht ausdrücklich von dem Zorn Gottes, der vom Himmel her offenbart wird „über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit besitzen". Das Evangelium spricht nicht nur von der Liebe Gottes, sondern vor allem von seiner Gerechtigkeit.

Der Zorn Gottes wird einmal kommen. Wenn die Bibel Gerichtsszenen beschreibt, kann man sie nicht als „diskriminierende Ergebnisse falscher apokalyptischer Lehren der Juden" bezeichnen[28]. Wenn Gott nicht ein Gott des Zorns wäre, wäre Er kein Gott des Lichts und der Heiligkeit. Diese Seite dürfen wir nicht verschweigen. Gott kann niemals zulassen, dass Böses für immer ungestraft bleibt.

Gott spricht von „*seinen* Feinden" und „*seinen* Widersachen", obwohl sie sich vordergründig gegen sein Volk wandten. Was jedoch seinem Volk angetan wird, wird Ihm angetan. Gott macht die Sache seines Volkes zu seiner eigenen Sache. Wir werden das im Verlauf der Betrachtung mehrmals sehen.

> *Vers 3a: Der Herr ist langsam zum Zorn und groß an Kraft, und er hält keineswegs für schuldlos den Schuldigen.*

Es folgen drei weitere wichtige Prinzipien der Regierung Gottes:

1. *Gott ist langsam zum Zorn:* Diese Aussage finden wir wiederholt im Alten Testament, zum ersten Mal bei der Gesetzgebung: „Und der Herr ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit" (2. Mo 34,6; vgl. weiter 4. Mo 14,18; Neh 9,17; Ps 86,15; 103,8; 145,8; Joel 2,13). Diese Tatsache war es übrigens, die Jona so sehr verdrossen hatte (Jona 4,2) und die Ninive damals vor dem Gericht rettete. Gerade dieses Beispiel macht klar, dass Gott den Sünder nicht sofort richtet. Kein Mensch kann Gott so herausfordern, dass Er nicht langsam zum Zorn wäre. Gott bestimmt den Zeitpunkt, an dem Er das Gericht bringt. Ninive hatte das erfahren.
   Die Tatsache, dass Gott langsam zum Zorn ist, zeigt seine Langmut und Geduld. Gott kann warten. Er schaut zu und lässt das Böse sich entwickeln. Er hält das Gericht manchmal lange zurück. So handelt Er mit den Menschen – die Nationen und Feinde seines Volkes eingeschlossen. Wir freuen uns über die Langmut Gottes uns gegenüber, doch sie gilt grundsätzlich allen Menschen. Das sollten wir nicht vergessen. So wie die Langmut Gottes in den Tagen Noahs „harrte" (1. Pet 3,20), tut sie es immer noch. „Der Herr zögert die Verheißung nicht hinaus, wie es einige für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig euch gegenüber, da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle zur Buße kommen" (2. Pet 3,9).

2. *Gott ist groß an Kraft*: Geduld und Langmut können bei Menschen manchmal ein Zeichen von Schwäche und Unentschlossenheit sein. Nicht so bei Gott. Obwohl Er langsam zum Zorn ist, ist Er zugleich groß an Kraft. Er ist der „Erhabene an Kraft" (Hiob 37,23), und wenn seine Geduld

[28] Zitiert nach A.C. Gaebelein, The Prophet Nahum

und Langmut erschöpft sind, handelt Er in Kraft. Kraft spricht hier einerseits von Tatkraft und Energie, andererseits von Ausdauer. Gott ist in der Tat in der Lage, jede Aufgabe – sei sie noch so groß – zu bewältigen. Durch den Propheten Jesaja lässt Er seinem Volk sagen: „Ist meine Hand etwa zu kurz zur Erlösung? Oder ist in mir keine Kraft, um zu erretten? Siehe, durch mein Schelten trockne ich das Meer aus, mache Ströme zu einer Wüste. Ihre Fische stinken, weil kein Wasser da ist, und sie sterben vor Durst“ (Jes 50,2). Im Gericht wie in der Rettung erkennen wir, wie groß Gottes Kraft ist.

3. *Gott hält den Schuldigen nicht für schuldlos*: Ein weltliches Gericht mag sich irren und so etwas tun. Gott nicht. Jeder Irrtum ist ausgeschlossen. Der Schuldige wird nicht ohne Grund schuldig gesprochen. Gerade dieser Punkt macht klar, dass es hier um die Regierung Gottes mit dieser Welt geht. Niemand kann dem gerechten Richter entkommen. Das nimmt nichts von seinem Handeln in Gnade weg, indem Gott den rechtfertigt, der an seinen Sohn glaubt (Röm 3,26), denn dazu hat Gott eine gerechte Grundlage – das Werk seines Sohnes am Kreuz.
   Gott hatte seinem irdischen Volk gesagt: „ … der Güte bewahrt auf Tausende hin, der Ungerechtigkeit, Übertretung und Sünde vergibt – aber keineswegs hält er für schuldlos den Schuldigen –, der die Ungerechtigkeit der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern, an der dritten und an der vierten Generation (2. Mo 34,7; vgl. 4. Mo 14,18). Die Niniviten würden Gott bald als Richter erleben und Er würde sie nicht behandeln, als wenn sie schuldlos wären. J.N. Darby schreibt: „Gott kann niemals und nirgendwo die Sünde unbeachtet lassen, als ob sie nicht vorhanden wäre, oder als ob es sich um eine gleichgültige Sache handelte.“[29]

Impuls für unser Glaubensleben: Zorn und Abscheu des Bösen gehören ebenso zum Wesen Gottes wie Langmut und Geduld. Als Christen sollten wir solche Empfindungen kennen und teilen. Es gibt einen „heiligen Zorn“, den unser Herr uns vorgelebt hat (Mk 3,5; Joh 2,14–17). Gleichzeitig sollten wir langsam darin sein, Menschen zu verurteilen. Das hat der Herr uns ebenfalls vorgelebt. Gott zeigt Gnade und Geduld – selbst in der Mitte des Bösen. W. Kelly schreibt: „Es gibt nichts Feineres, das in Wahrheit von Gott kommt, als diese Offenbarung der Gnade in Geduld.“[30]

Die Größe und Majestät Gottes im Gericht (Verse 3b-6)

Vers 3b: Der Herr – im Sturmwind und im Gewitter ist sein Weg, und Gewölk ist der Staub seiner Füße.

Es ist für jeden Beobachter beeindruckend, wenn Wetterwolken aufziehen, und Sturmwind und Gewitter toben. Das zeigt einerseits die ganze Macht Gottes in der Natur und andererseits die ganze Machtlosigkeit des Menschen. Was Menschen mit viel Mühe aufgebaut haben, kann durch Unwetter in kurzer Zeit völlig zerstört werden (denken wir nur an die Zerstörungsmacht eines Tsunami, dem sich nichts und niemand widersetzen kann). Hiob klagt, dass Gott ihn „zermalmt durch ein Sturmwetter“ (Hiob 9,17). In Bildern spricht Gott von seiner Kraft, gegen die wir Menschen machtlos sind. Siehe, der Herr hat einen Starken und Mächtigen wie ein Hagelwetter, wie ein verderbender Sturmwind; wie ein Wetter gewaltiger, überflutender Wasser reißt er mit Macht zu Boden“ (Jes 28,2). „Von dem Herrn der Heerscharen wird sie heimgesucht werden mit Donner und mit Erdbeben und

[29] J.N. Darby; The Prophet Nahum, in: Synopsis of the Books of the Bible
[30] W. Kelly, The Prophet Nahum, in: The Minor Prophets

großem Getöse – Sturmwind und Gewitter und eine Flamme verzehrenden Feuers (Jes 29,6). „Die Stimme deines Donners war im Wirbelwind, Blitze erleuchteten den Erdkreis; es zitterte und bebte die Erde“ (Ps 77,19, vgl. weiter Ps 83,16; 107,25; 148,8)

Das Gewölk spricht ebenfalls von der Allmacht und Gewalt Gottes (Joel 2,2; Zeph 1,15). Der Staub spricht hingegen von der Niedrigkeit des Menschen. Wir sind von Staub gemacht und kehren zum Staub zurück (1. Mo 3,19). Der Kontrast zwischen Gewölk und Staub ist augenscheinlich. Wir sind nichts, und Gott ist mächtig groß.

Impuls für unser Glaubensleben: Gott verliert nie die Übersicht und die Orientierung. Wenn wir uns in schwierigen Umständen befinden, passiert uns das schnell. Vergessen wir nicht, dass Gott Stürme und Gewitter zulässt und manchmal sogar bewirkt. Einerseits ist Gott weit über Sturm und Gewitter erhaben. Seinen Thron beeinflussen sie nicht. Andererseits weiß Gott in jedem Unwetter einen Weg. Sein Fuß wankt nicht. Wo wir keinen Weg mehr sehen, hat Er doch einen.

> *Vers 4: Er schilt das Meer und legt es trocken, und alle Flüsse lässt er versiegen; Basan und Karmel verwelken, und es verwelkt die Blüte des Libanon.*

Gottes große Macht wird nun weiter in gut verständlichen Bildern beschrieben:

a) Das Meer und die Flüsse

Das gewaltige und wogende Meer kann kein Mensch kontrollieren. Wenn es sich erhebt, sind Menschen völlig machtlos. Doch Gott hat Gewalt darüber. Der Herr Jesus hat das Meer „gescholten“ (bedroht) und es schwieg (Mk 4,39; Lk 8,24). Das löste bei seinen Jüngern Fragen aus. Ihnen war klar, dass nur Gott so etwas tun konnte (Ps 65,8). Das Meer lässt uns an das wogende Völkermeer denken, das nur Gott kontrollieren kann (Jes 17,12). Hier scheint es vor allem eine Anspielung auf das zu sein, was am roten Meer geschah, als das Meer nicht nur zur Ruhe gebracht, sondern trockengelegt wurde (2. Mo 14,21). „Bist du es nicht, der das Meer, die Wasser der großen Flut, trockengelegt, der die Tiefen des Meeres zu einem Weg gemacht hat, damit die Erlösten hindurchzögen“ (Jes 51,10)?

Gleiches gilt für die Flüsse. Der Prediger sagt: „Alle Flüsse laufen in das Meer, und das Meer wird nicht voll; an den Ort, wohin die Flüsse laufen, dorthin laufen sie immer wieder“ (Pred 1,7). Das ist der Kreislauf der Natur, den nur Gott ohne Probleme unterbrechen kann, wenn Er es will. Israel hatte das am Jordan erfahren (Jos 3,16). Dort war es *nur* ein Fluss, hier spricht Gott von *allen* Flüssen. Sie alle versiegen, wenn Er es will.

Wenn wir an die Zukunft denken, wir Gott erneut eingreifen und dem Toben der Feinde – symbolisiert in den Wellen des Meeres – ein Ende machen. „Und er wird durchs Meer der Angst ziehen und die Wellen im Meer schlagen, und alle Tiefen des Stromes werden versiegen; und der Stolz Assyriens wird niedergeworfen werden, und weichen wird das Zepter Ägyptens“ (Sach 10,11)

b) Basan, Karmel und der Libanon

Alle drei Gebiete waren für ihre große Fruchtbarkeit bekannt (vgl. z. B. Hld 4,15; 7,6; Ps 68,16; Jes 35,2; Hes 31,16; 39,18). Basan[31] lag südlich vom See Genezareth in Galiläa (vermutlich in der Nähe der

[31] Basan ist ein relativ großes Gebiet im Ostens des Jordan. Im Süden grenzte es an Gilead und im Norden an den Hermon. Die Eichen Basans stehen symbolisch für große Stärke und Erhabenheit, die Gott einmal in seinem Gericht niederwerfen wird (Jes 2,13; Sach 11,2).

Heimat Nahums). Der Karmel[32] lag in der Nähe der heutigen Stadt Haifa und der Libanon[33] im Norden des Landes. Doch wenn Gott es will, verwelken solche fruchtbaren Gebiete. Gott hatte das mehrfach bewiesen, wenn große Dürreperioden über das Land kamen (1. Kön 17 und 18). „Ich schaue, und siehe, der Karmel ist eine Wüste; und alle seine Städte sind niedergerissen vor dem Herrn, vor der Glut seines Zorns“ (Jer 4,26). „Es trauert, es schmachtet das Land; der Libanon steht beschämt da, er verdorrt; Saron ist wie eine Steppe geworden, und Basan und Karmel schütteln ihr Laub ab“ (Jes 33,9). Ein solches „Verwelken“ geschieht durch große Trockenheit und Hitze. Diese Hitze ist wiederum ein Bild des Gerichtes, das Gott bringt – besonders in der kommenden Drangsal.

> *Vers 5: Vor ihm erbeben die Berge und zerfließen die Hügel, und vor seinem Angesicht erhebt sich die Erde und der Erdkreis und alle, die darauf wohnen.*

Gott kontrolliert alle Naturereignisse, seien es die der Meere und Flüsse, der fruchtbaren Gebiete oder der Berge und Hügel. Wenn Berge sich erheben, denken wir an Erdbeben, wenn Hügel zerfließen, an große Erdrutsche. Solche Naturkatastrophen haben die Menschen zu jeder Zeit erschüttert. Doch die Berge und Hügel stehen hier gleichzeitig als Symbol irdischer Reiche und Mächte, die sich vor Gott ergeben müssen. Gott erniedrigt den menschlichen Stolz bis in den Staub. „Verkrieche dich in die Felsen und verbirg dich im Staub vor dem Schrecken des Herrn und vor der Pracht seiner Majestät“ (Jes 2,10)!

Berge sprechen ebenso von Stabilität und Dauerhaftigkeit. Gott allein kann sie aufheben und versetzen. So war es am Sinai, wo der ganze Berg rauchte und bebte, als der Herr auf ihn herabstieg (2. Mo 19,18). „Und die Berge zerschmelzen unter ihm, und die Täler spalten sich wie das Wachs vor dem Feuer, wie Wasser, ausgegossen am Abhang“ (Micha 1,4). Vor dieser Macht werden einmal alle Menschen erbeten und erzittern. Damals war es in Assyrien so, und in der Zukunft wird es wieder so sein. Hiob sagte schon von Ihm: „Der Berge versetzt, ehe sie es merken, er, der sie umkehrt in seinem Zorn; der die Erde erbeben lässt von ihrer Stelle, und ihre Säulen erzittern“ (Hiob 9,5.6). Der Schreiber des Hebräerbriefes erinnert daran, dass ganz am Ende nicht nur die Erde beben wird, sondern sogar der Himmel (Heb 12,26).

„Vor seinem Angesicht“ bedeutet in Gottes Gegenwart. Assyrien war damals eine gewaltige Weltmacht, doch in der Gegenwart Gottes war sie nicht mehr als ein winziges Sandkorn am Strand des Meeres.

> *Verse 6: Wer kann vor seinem Grimm bestehen, und wer standhalten bei der Glut seines Zorns? Sein Grimm ergießt sich wie Feuer, und die Felsen werden von ihm zerrissen.*

Gott verwendet nun ein Stilmittel, das wir wiederholt in den prophetischen Büchern finden. Er stellt Fragen, deren Antworten auf der Hand liegen. Für Fragesteller und Adressaten war völlig klar, was gemeint ist. Niemand kann vor dem Grimm Gottes bestehen. Niemand kann vor der Glut seines

[32] Karmel bedeutet „der Park“ oder „fruchtbarer Ort“. Es handelt sich um ein 19 km langes Bergmassiv, das vom Tal Jisreel in Galiläa in nordwestlicher Richtung hin zum Mittelmeer verläuft. Dort bildet es ein beachtliches Kap, das einzige in Israel.

[33] Der Libanon ist eine Gebirgskette im Norden von Israel. Vermutlich aufgrund seiner häufig mit Schnee bedeckten Gipfel, bedeutet der Name „weiß“. Er besteht aus zwei Gebirgsketten und einer über 10 km breiten fruchtbaren Ebene, die zwischen den Gebirgsketten liegt. Dieses Tal wird z. B. in Josua 11,17 erwähnt. Der Libanon war neben seinen Zedern für guten Wein bekannt (Hos 14,8). Darüber hinaus wuchsen dort Oliven, Feigen und Maulbeeren.

Zornes standhalten. Das war eine Warnung für Ninive und Assyrien und zugleich ein Trost für das Volk Gottes.

Wenn Gott seinem Grimm freien Lauf lässt, und sein Zorn brennt, dann gibt es kein Halten. Niemand kann bestehen. Niemand kann standhalten. Grimm bedeutet hier, dass jemand vor Wut schäumt, so wie Wasser aufschäumt. Warum stellt Gott diese Fragen, wenn die Antwort auf der Hand liegt? Er möchte zum Nachdenken anregen. Damals und in der Zukunft sollte und soll sein irdisches Volk nachdenken, heute sein himmlisches Volk. Zugleich findet sich in dieser Frage eine Antwort auf die freche und lästerliche Frage des assyrischen Rabsaken an die Juden aus 2. Könige 18,35: „Welche sind es unter allen Göttern der Länder, die ihr Land aus meiner Hand errettet haben, dass der Herr Jerusalem aus meiner Hand erretten sollte?“ Das letzte Wort hat immer Gott.

Die Bildersprache ist für jeden Leser gut verständlich. Feuer brennt und verzehrt alles, wenn es einmal entfacht ist. So wird der Grimm Gottes seine Feinde vernichten. Doch nicht nur das. Gott zerreißt Felsen, wie Menschen Papier zerreißen. Als Elia an den Berg Gottes, den Horeb gekommen war, hatte er das erlebt: „Und siehe, der Herr ging vorüber, und ein Wind, groß und stark, zerriss die Berge und zerschmetterte die Felsen vor dem Herrn her“ (1. Kön 19,11).

Impuls für unser Glaubensleben: Unser Gott ist groß. Er steht über allen Naturgewalten und über allen Menschen. Nichts und niemand kann sich ihm widersetzen. „Was sollen wir nun hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns? … Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? … Wer wird uns scheiden von der Liebe des Christus? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hungersnot oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? … Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (Röm 8,31–39). Gott wird in allem das letzte Wort behalten.

Trost und Zusicherung für Gottes Volk (Vers 7)

> *Vers 7: Der Herr ist gütig, er ist eine Festung am Tag der Drangsal; und er kennt die, die zu ihm Zuflucht nehmen.*

Dieser Vers gleicht einer herrlichen Blume mitten in einem Dornenfeld oder einer Oase in der Wüste. Gott hat seine Größe und Macht beschrieben. Er hat von dem Gericht über die Feinde gesprochen. Dennoch vergisst Er nicht, sein Volk zu trösten.

a) Gott ist gütig

Der Herr ist nicht nur wahrhaftig und gerecht. Das ist Er ohne jede Frage. Doch Gott ist zugleich gütig. Das haben Gläubige im Alten wie im Neuen Testament geschmeckt (Ps 34,9; 1. Pet 2,3). Diese Aussage beschreibt, was Gott für die Seinen ist, und zwar besonders am Tag der Bedrängnis. Die Güte steht hier dem Zorn und Grimm Gottes gegenüber. Trotz des berechtigten Zorns über die Bösen ist Er mit den Seinen gütig. Das galt damals für die bedrängten Juden in Jerusalem. Das gilt für den Überrest kommender Tage. Und es gilt für uns heute. Wir erinnern uns daran, dass Männer Gottes oft gesagt haben: „Seine Güte währt ewig“. Psalm 136 ist ein eindrückliches Beispiel davon. Gott *ist*

nicht nur gut (1. Chr 16,34; Jer 33,11; Lk 18,19), sondern Er *zeigt* sein Güte – und das, obwohl wir sie nicht verdient hatten.

Die Güte Gottes zeigt sich hier daran, dass Er seinem Volk Gutes tut. Doch nicht nur das. Generell gilt, dass Gott den Menschen gegenüber gütig ist. Das hatten gerade die Bewohner von Ninive in den Tagen Jonas deutlich erlebt. Gott ist immer noch gütig. Seine Güte und Menschenliebe ist in der Person des Herrn Jesus erschienen (Tit 3,4). Seine Güte leitet die Menschen zur Buße (Röm 2,4).

b) Gott ist eine Festung am Tag der Drangsal

Am Tag der Drangsal zeigt sich die Güte Gottes besonders darin, dass Er eine „Festung" ist. Eine „Festung" ist ein sicherer Zufluchtsort. Sein Grimm gegen die Feinde ist groß, und Er lässt ihm freien Lauf. Dennoch weiß Gott einen Unterschied zu machen. Wenn sich das Böse offenbart und das Gericht Gottes kommt, bleibt wahr, dass Er selbst eine sichere Zuflucht für den ist, der auf Ihn vertraut.

Diese Aussage ist für jeden Glaubenden eine große Ermunterung. Das wird ganz besonders in der Zukunft so sein, wenn der glaubende Überrest der Juden in großer Bedrängnis sein und durch die Drangsalszeit gehen wird (Jer 30,7; Dan 12,1). Viele Psalmen sprechen davon (und sie geben zugleich etwas von den Empfindungen jedes Gläubigen zu jener Zeit wieder). Hier einige Beispiele:

- „Und der Herr wird eine hohe Festung für den Unterdrückten sein, eine hohe Festung in Zeiten der Drangsal" (Ps 9,10).
- „Der Herr ist mein Fels und meine Burg und mein Retter; mein Gott, mein Schutz, zu ihm werde ich Zuflucht nehmen, mein Schild und das Horn meines Heils, meine hohe Festung" (Ps 18,3).
- „Denn er wird mich bergen in seiner Hütte am Tag des Unglücks, er wird mich verbergen im Verborgenen seines Zeltes; auf einen Felsen wird er mich erhöhen" (Ps 27,5).
- „Aber die Rettung der Gerechten ist von dem Herrn, der ihre Stärke ist zur Zeit der Bedrängnis; und der Herr wird ihnen helfen und sie erretten; er wird sie erretten von den Gottlosen und ihnen Rettung verschaffen, denn sie nehmen Zuflucht zu ihm" (Ps 37,39.40).
- „Gott ist uns Zuflucht und Stärke, eine Hilfe, reichlich gefunden in Drangsalen" (Ps 46,2).
- „Der Herr der Heerscharen ist mit uns, eine hohe Festung ist uns der Gott Jakobs" (Ps 46,8.12).
- „Ich aber will singen von deiner Stärke und am Morgen jubelnd preisen deine Güte; denn du bist mir eine hohe Festung gewesen und eine Zuflucht am Tag meiner Bedrängnis" (Ps 59,17).
- „Doch der Herr ist meine hohe Festung, und mein Gott der Fels meiner Zuflucht" (Ps 94,22).
- „Meine Güte und meine Burg, meine hohe Festung und mein Erretter; mein Schild und der, bei dem ich Zuflucht suche, der mir mein Volk unterwirft" (Ps 144,2).

c) Gott kennt diejenigen, die zu ihm Zuflucht nehmen.

Es ist ein glückliches Teil, dass Menschen in der Lage sind, Gott zu kennen. Doch wie gut, dass Er uns ebenfalls kennt (Gal 4,9). Der Herr Jesus sagt selbst: „Ich bin der gute Hirte; und ich kenne die Meinen und bin gekannt von den Meinen" (Joh 10,14). Darin liegt echter Trost. Gott kennt nicht nur unser *Gebilde*, dass wir Staub sind (Ps 103,14). Er kennt nicht nur unsere *Wege* und *Handlungen* (Hiob 23,10; 34,25) und die „*Geheimnisse* unseres Herzens" (Ps 44,22), sondern Er kennt uns *selbst*. In dieser Erkenntnis macht Er wiederum einen Unterschied zwischen den Gläubigen und den Ungläubigen (2. Tim 2,19) – und das besonders, wenn wir in Not sind. Er enttäuscht uns nicht.

Das Wort Zuflucht (oder Feste) bedeutet auch Kraft oder Stärke (so übersetzt in Psalm 27,1; 37,39; 43,2). Gemeint ist ein sicherer und fester Ort. Das glaubten die Assyrer von Ninive. Dennoch war es ein Trugschluss. Es sollte sich sehr bald als falsch erweisen. Ihre Sicherheit war zeitlich begrenzt und steht im Gegensatz zu der Geborgenheit, die bei Gott zu finden ist. Hierin liegt Trost für das Volk Gottes. Was Menschen sicher erscheinen mag, ist immer unsicher. Echte Zuflucht gibt es nur bei Gott. Mose sagt am Ende seines Lebens zum Volk Gottes: „Deine Zuflucht ist der Gott der Urzeit, und unter dir sind ewige Arme“ (5. Mo 33,27). David schreibt – ebenfalls am Ende seines Lebens. „Gott ist mein Fels, bei ihm werde ich Zuflucht suchen, mein Schild und das Horn meines Heils, meine hohe Festung und meine Zuflucht. Mein Retter, von Gewalttat wirst du mich retten“ (2. Sam 22,3)!

Diese Aussage war eine besondere Ermunterung für die Juden damals, ihrem Gott tatsächlich zu vertrauen und zu gehorchen, d. h. dieser Aufforderung Folge zu leisten. Wir freuen uns ebenfalls über diese Zusage und denken gleichzeitig an die Bedeutung dieser Worte für den bedrängten Überrest der Juden kommender Tage. Diese prophetische Komponente ist unübersehbar.

Impuls für unser Glaubensleben: Wir lernen, dass der Unterschied zwischen Gläubigen und Ungläubigen gerade in Krisensituationen besonders sichtbar wird. Der Ungläubige hat keinen Halt im Elend. „Die Augen der Gottlosen werden verschmachten; und jede Zuflucht ist ihnen verloren, und ihre Hoffnung ist das Aushauchen der Seele“ (Hiob 11,20). Der Gläubige hingegen wird in der Not durch Gott getröstet. Er weiß, dass Gott ihn kennt und hat bei seinem Gott einen sicheren Zufluchtsort. Diesen Ort wollen wir mehr aufsuchen.

Das Gericht über Ninive wird angekündigt (Verse 8–12a)

> *Vers 8: Und mit einer überschwemmenden Flut wird er Ninives Stätte völlig zerstören, und Finsternis wird seine Feinde verfolgen.*

a) Völlige Zerstörung Ninives

Gott wendet sich jetzt dem Gericht zu, das Er über Ninive bringen will. Er kündigt es an, ohne sich direkt an Ninive zu wenden. Die Juden hören, was Gott sagt. Es ist in erster Linie eine Trostbotschaft für sie.

Die Assyrer hatten im Lauf ihrer Geschichte viele Nationen besiegt und unterworfen. Für viele Feinde glichen sie einer „überschwemmenden Flut“. Sie hatten viele Städte völlig zerstört und ihre Feinde verfolgt und getötet. Doch nun war der Zeitpunkt gekommen, an dem das göttliche Gericht sie selbst treffen würde. Gott benutzte dazu die Meder und Babylonier, doch sie waren nichts als Werkzeuge in seiner Hand. Ninive sollte vollständig zerstört werden. Das assyrische Reich würde zu einem Ende kommen.

Die „überschwemmende Flut“ kann symbolisch und buchstäblich verstanden werden. Symbolisch bezieht sie sich auf die Invasion der feindlichen Soldaten (so z. B. in Jes 8,7.8; Dan 9,26 u.a.), die Ninive überschwemmt haben. Buchstäblich bezieht sie sich auf die Wasserfluten, die, als die Flüsse Ninives über die Ufer traten, die Stadt überschwemmten. Sie ermöglichten es den Angreifern überhaupt erst, die Stadt zu überwinden. Das kann man anhand der Ausgrabungen in Ninive nachweisen. Es gab eine große Wasserflut, die einen Teil der als unüberwindlich geltenden Mauern weggeschwemmt hat.

Bedenken wir, dass diese Aussage gemacht wurde, als die Macht Assyriens ihren Höhepunkt erreicht hatte. Niemand hätte im Traum an ein Ende dieser Macht gedacht. Menschlich war es unvorstellbar – für Gott jedoch kein Hindernis.

Impuls für unser Glaubensleben: Wir lernen, dass unserem Gott nichts unmöglich ist: „Ach, Herr, Herr! Siehe, du hast die Himmel und die Erde gemacht durch deine große Kraft und durch deinen ausgestreckten Arm: Kein Ding ist dir unmöglich" (Jer 32,17). Wir sollten unserem Gott Großes zutrauen!

b) Finsternis wird seine Feinde verfolgen

Das lässt uns zum einen daran denken, dass Finsternis da ist, wo Gott abwesend ist. Finsternis spricht von Menschen ohne Gott. Die „äußerste Finsternis" (Mt 8,12) ist ein schrecklicher Ort. Finsternis spricht deshalb vom ewigen Gericht und ewiger Verdammnis. Dieses ewige Gericht wird das Teil der Feinde Gottes sein.

Zum anderen scheint der Zusammenhang zu zeigen, dass es sich um einen bildhaften Ausdruck handelt, der uns erneut die Allmacht und Größe Gottes zeigt. Es war eigentlich unmöglich, in der Finsternis einen Feind zu verfolgen. Normalerweise wurde damals bei Tageslicht (vom frühen Morgen bis zum Abend) gekämpft. Bei Dunkelheit war es schwierig, Freund und Feind voneinander zu unterscheiden. Doch Gott hört selbst bei Dunkelheit nicht auf, seine Feinde zu verfolgen und zu töten. Sie werden ihm nicht entkommen, mag es noch so dunkel sein.

Im Blick auf die noch zukünftige Zeit zeigt dieser Vers, dass Gott einmal alle feindlichen Mächte völlig zerstören wird. Gott wird sie zunächst benutzen, um sein Volk zu züchtigen. Doch weil sie sich gegen Ihn erheben, werden sie selbst von Ihm gerichtet werden. Ihr Teil wird die ewige Finsternis sein.

> *Vers 9: Was ersinnt ihr gegen den Herrn? Er wird völlig zerstören; die Drangsal wird sich nicht zweimal erheben.*

Es stellt sich die Frage, wer hier angesprochen wird. Einige Ausleger denken an Assyrien, andere an Israel bzw. Juda. Zunächst scheint die Frage tatsächlich an die Assyrer gerichtet zu sein. Doch vielleicht können wir den Gedanken erweitern und generell an die Widersacher Judas denken. Die Frage erinnert an die Frage des Psalmdichters: „Warum toben die Nationen und sinnen Eitles die Völkerschaften? Die Könige der Erde treten auf, und die Fürsten beraten miteinander gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten" (Ps 2,1.2)[34].

Es fällt auf, dass sich die Pläne gegen Gottes Volk wenden. Dennoch sagt Gott: „Was ersinnt ihr *gegen den Herrn*"? Jeder Angriff gegen das Volk Gottes ist ein Angriff gegen Gott selbst. Deshalb müssen solche Pläne sicher scheitern. Man kann gegen den Herrn ersinnen, was man will. Es wird nicht dauerhaft zielführend sein. Kurzfristig mag sich ein Erfolg einstellen. Langfristig sicher nicht. Sanherib hatte das erlebt, als er Jerusalem angreifen wollte (2. Kön 18). Es war eine große Bedrohung und Drangsal für Juda. Ein zweiter Angriff war zwar geplant, doch es hat ihn nicht gegeben. Gott hat diesen Plan vereitelt.

[34] Dieser Vers wird in Apostelgeschichte 4,25.26 zitiert und auf das Toben der Feinde gegen Christus angewandt, als diese Ihn umgebracht haben.

Das Wort „Drangsal“ erinnert erneut deutlich an das, was noch kommen wird, die „große Drangsal“ für Jakob (Jer 30,7; Mt 24,21). Sie wird alles andere in den Schatten stellen. Diese zukünftige Drangsal wird in der Tat „einmalig“ sein. Sie wird sich nicht noch einmal erheben.

Impuls für unser Glaubensleben: Es ist ein großer Trost für uns, dass die Pläne der Widersacher Gottes – die uns prüfen mögen – kurzfristig zwar Erfolg haben können, auf Dauer jedoch immer zum Scheitern verurteilt sind. Gott macht die „Pläne der Listigen zunichte, und ihre Hände führen das Ausgeklügelte nicht aus“ (Hiob 5,12).

> *Vers 10: Denn wären sie auch wie Dornen verflochten und von ihrem edlen Wein berauscht, sie sollen völlig verzehrt werden wie dürre Stoppeln.*

Wieder spricht Gott in der dritten Person von den Feinden und sein Volk hört zu. Er vergleicht die Bewohner Ninives zunächst mit verflochtenen Dornen. Das kann symbolisch ein Hinweis auf ihre Gottlosigkeit sein (Hes 2,6). Wahrscheinlicher ist jedoch, dass sich die Aussage auf die buchstäbliche Verwirrung der Niniviten beim Angriff auf ihre Stadt bezieht. Sie waren wie Dornen, d. h. so ineinander verflochten, dass sie nicht entrinnen konnten. Der Angriff der Feinde löste völlige Verwirrung unter den Bewohnern der Stadt aus. Micha 7,4 sagt über die Juden: „Der Beste unter ihnen ist wie ein Dornstrauch, der Rechtschaffenste schlimmer als eine *Dornenhecke.* – Der Tag deiner Wächter, deine Heimsuchung, ist gekommen; dann wird ihre *Verwirrung* da sein“. Jesaja schreibt über Assyrien: „Und das Licht Israels wird zum Feuer werden und sein Heiliger zur Flamme, die seine Dornen und seine Disteln in Brand setzen und verzehren wird an einem Tag“ (Jes 10,17).

Hinzu kommt, dass sie vom edlen Wein berauscht waren. Die Niniviten lebten sehr dekadent. Obwohl die Feinde vor den Toren der Stadt waren, gaben sie sich dem Wein hin. Das erinnert an das Ende des babylonischen Reiches, als Belsazar ein rauschendes Fest feierte, obwohl die Stadt durch feindliche Truppen bedroht war (Dan 5). Es bewahrheitet sich, was Gott durch Hosea sagen lässt: „Hurerei, Wein und Most nehmen den Verstand weg“ (Hos 4,11). Das ist eine ernste Warnung für jeden Menschen. Bei der Zerstörung Ninives hat sich das erfüllt. Das Gericht kam, während ein großer Teil der Bevölkerung betrunken war. Die Verwirrung war dadurch umso größer.

„Sie sollen völlig verzehrt werden wie dürre Stoppeln“. Dünne Stoppeln werden vom Feuer ohne jedes Problem und in kurzer Zeit verzehrt. Verflochtene Dornen kann man kaum durchdringen, doch für das Feuer sind sie kein Problem. So waren die Niniviten völlig verwirrt und durcheinandergebracht, als ihre Stadt angegriffen wurde. Das Gericht ereilte sie mit hoher Geschwindigkeit, so wie dürre Stoppeln verbrennen. Über Babylon wurde gesagt: „Siehe, sie sind wie Stoppeln geworden, Feuer hat sie verbrannt! Vor der Gewalt der Flamme konnten sie ihr Leben nicht retten“ (Jes 47,14). So ergeht es allen Feindes des Volkes Gottes – damals und in der Zukunft.

> *Vers 11: Von dir ist ausgegangen, der Böses ersann gegen den Herrn, ein nichtswürdiger Ratgeber.*

Es war Nimrod, der zuerst nach Assur ging und Ninive gründete (1. Mo 10,10.11). Er bewies einen Charakter der Gewalt und Arroganz. Beides hat seither viele Könige von Assyrien gekennzeichnet. Ihr Hochmut richtete sich gegen Gott. Das war damals so, und das wird in der Zukunft so sein. „Gegen den Herrn“ – das wird sich speziell am Ende der Zeit bestätigen, wenn sich alle Mächte der Bosheit und Feindschaft auf Christus konzentrieren werden. Sehr deutlich sehen wir das in Daniel 8,23–25,

wo der kommende König des Nordens in seinem frevelhaften Tun beschrieben wird. Dabei ist der Kontrast zu dem wahren König – dem Messias – unübersehbar und bemerkenswert.

Ausleger haben unterschiedliche Gedanken geäußert, wer hier konkret geschichtlich gemeint ist. Eine Reihe geschätzter Bibellehrer denkt an Sanherib (andere an seinen Rabsaken – 2. Kön 18). J.N. Darby schreibt: „Es ist für mich unzweifelhaft, dass der Einfall Sanheribs Anlass zu dieser Weissagung gegeben hat; augenscheinlich geht sie jedoch weit über jenes Ereignis hinaus, und das Gericht, von dem die Rede ist, ist ein Endgericht. Wir haben hier wiederum ein Beispiel davon, was wir schon so häufig bei den Propheten beobachten konnten, dass nämlich ein Gericht von beschränkterem Umfang dem Volk Gottes zur Warnung oder Ermunterung dient, während es gleichzeitig den Vorläufer eines noch zukünftigen Gerichts darstellt, in dem das Tun Gottes in seinem ganzen Umfang zum Ausdruck kommen wird“.[35]

Der Ratgeber hat Böses (oder Heilloses und Ruchloses) ersonnen. Zugleich war er ein nichtswürdiger Ratgeber. Das bedeutet, dass er ein Ratgeber Belials war. Das zeigt den satanischen Einfluss, der hinter allen Angriffen auf das Volk Gottes steht. Wieder richtet sich der Plan vordergründig gegen Juda, doch in Wirklichkeit geht es um den Herrn selbst. In der Zukunft wird es nicht anders sein. Der Teufel selbst wird die Regenten in der Zeit des Endes satanisch inspirieren (Off 13,2.4).

Impuls für unser Glaubensleben: Wir lernen, dass jeder Angriff gegen das Volk Gottes ein Angriff gegen Gott und unseren Herrn selbst ist. Als Saulus die Gläubigen verfolgte, fragte Gott ihn: „Saul, Saul, was verfolgst du mich“ (Apg 9,4). Der Herr Jesus ist so eng mit uns verbunden, dass Er jedes Leid, das uns angetan wird, zu seinem eigenen Leid macht.

> *Vers 12a: So spricht der Herr: Wenn sie auch unversehrt und noch so zahlreich sind, sie sollen doch weggemäht werden; und er wird dahin sein.*

Diese Aussage macht völlig klar, dass Nahum nicht in der Zeit *nach* der Zerstörung Ninives geweissagt haben kann, sondern *vorher*. Zum Zeitpunkt seines Ausspruchs war Ninive unversehrt und die Assyrer waren ein zahlreiches Volk. Niemand wagte es, diese Nation anzugreifen, so dass sie sich praktisch ungehindert vermehren konnten. Darauf waren sie sehr stolz.

Gott kündigt an, dass sich das ändern würde. Er leitet das Urteil mit den Worten ein: „So spricht der Herr“. Diese Aussage findet sich sehr häufig im Alten Testament, besonders in den Propheten. Nahum gebraucht sie nur an dieser Stelle. Gott will damit bekräftigen, dass das Urteil unumstößlich ist und ganz sicher ausgeführt wird. Was nach menschlichem Ermessen völlig unmöglich schien, war für Gott ein Kleines. Er würde Assyrien „wegmähen“ und sie würden „dahin sein“. Das spricht davon, dass das Gericht erstens *schnell* vollzogen wurde und dass es zweitens *gründlich* und *vollständig* war. Beides hat sich im Jahr 612 v. Chr. erfüllt. Assyrien ist plötzlich und vollständig von der Bildfläche verschwunden. In den Augen Gottes waren sie nichts anderes als Gras, das man mäht.

Es gibt neben der historischen Erfüllung eine noch in der Zukunft liegende Erfüllung. In der Zeit des Endes wird es mächtige Gegner des Volkes Gottes geben. Sie werden das Schicksal Ninives und Assyriens teilen. Sie werden erstens plötzlich und unvermittelt und zweitens vollständig durch den Herrn Jesus selbst vernichtet werden.

[35] J.N. Darby; The Prophet Nahum, in: Synopsis of the Books of the Bible

Befreiung für das Volk Gottes (Verse 12b.13)

Vers 12b: Und habe ich dich auch niedergebeugt, ich werde dich nicht mehr niederbeugen;

Jetzt wendet Gott sich direkt an sein Volk und spricht es an. Es litt unter der akuten Bedrohung der Assyrer. Doch Gott spricht hier nicht von dem, was die Assyrer dem Volk angetan hatten und wofür Er sie bestrafen würde. Wir lernen hier, dass *Gott selbst* der Handelnde ist. Er hatte sein Volk niedergebeugt, d. h., Er hatte es gedemütigt. Das war nötig, weil sich das Volk von ihm abgewandt hatte. Doch Er würde es nicht noch einmal tun. Gott würde es den Assyrern nicht noch einmal gestatten, sein Volk zu bedrohen.

Einige Ausleger denken bei diesem Vers an die Belagerung Jerusalems in den Tagen Hiskias. Es ist jedoch gut denkbar, dass sich die Weissagung vordergründig besonders auf Manasse, den gottlosen König von Juda bezieht, in dessen Regierungszeit Nahum sehr wahrscheinlich Bote Gottes war.

Manasses Regierungszeit teilt sich in zwei Teile. In der ersten Periode war er ein sehr gottloser König, der furchtbaren Götzenkult betrieb (2. Chr 33,1–9). In dieser Zeit ist Manasse ein Bild der Herrschaft des Antichristen in seinem Götzendienst und seiner Erhebung gegen Gott. Gott ließ die Assyrer kommen, und sie nahmen Manasse fest. Gott benutzte die Assyrer als Zuchtrute. „Da ließ der Herr die Heeroberstenden des Königs von Assyrien über sie kommen; und sie nahmen Manasse gefangen und banden ihn mit ehernen Fesseln und führten ihn nach Babel“ (2. Chr 33,11). Gott sorgte dafür, dass er zurückkam, weil er sich demütigte. Er wird dann in seiner zweiten Regierungsphase ein Bild des kommenden Überrestes, der Gnade in Gottes Augen findet (2. Chr 33,12.13). Propheten hatten ihn vorher gewarnt, den Herrn nicht zu verlassen (2. Kön 21,10–15), doch er hatte nicht gehört. Jetzt wird er durch Nahum ermuntert, dass er nicht noch einmal niedergebeugt, sondern dass einmal die Befreiung kommen würde (Vers 13).

Dennoch weisen die Worte „nicht mehr“ deutlich darauf hin, dass es nicht nur um eine kurzfristige Erfüllung in der Regierungszeit Manasses gehen würde, sondern um eine noch zukünftige Erfüllung in der Zeit des Endes. Zwar haben die Assyrer damals Juda nie mehr bedrängt. Dennoch hat das Volk wiederholt Drangsal gehabt. Wir denken nur an die Deportation durch die Babylonier und die Not, in die Jerusalem dadurch gekommen ist. Ganz am Ende der Tage wird es deutlich schlimmer werden. Jerusalem wird einmal von Gott selbst zu „einem Laststein für alle Völker“ gemacht werden. „Alle Nationen der Erde werden sich gegen es versammeln“ (Sach 12,3). Das wird alles, was die Juden in ihrer Geschichte an Not und Elend getroffen hat, bei weitem übertreffen. Gott wird seine Hand darin haben. Er wird sein Volk niederbeugen. Doch diese Bedrückung wird ein Ende haben. Die Weissagungen Hoseas und Jesajas werden sich erfüllen: „Kommt und lasst uns zu dem Herrn umkehren; denn er hat zerrissen und wird uns heilen, er hat geschlagen und wird uns verbinden“ (Hos 6,1). „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems, und ruft ihr zu, dass ihre Mühsal vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist, dass sie von der Hand des Herrn Zweifaches empfangen hat für alle ihre Sünden“ (Jes 40,1.2)

Vers 13: … sondern ich werde nun sein Joch von dir zerbrechen und deine Fesseln zerreißen.

Gott nimmt zwei Bilder, um die Befreiung seines Volkes zu beschreiben. Das erste Bild ist das eines Joches (oder einer Jochstange), das schwer auf einem Tier lastet und wovon es sich selbst nicht befreien kann. Gott ist es, der dieses harte Joch zerbricht. Das zweite Bild ist das einer Kette, mit der ein Gefangener gebunden ist und sich nicht frei bewegen kann. Wie das Tier kann der Sklave sich nicht selbst befreien. Er braucht jemand, der die Kette zerreißt.

Viele Jahre lang hatten die Juden damals unter der assyrischen Bedrückung gelitten. Terror, Bedrohung, Besetzung und Angst waren ihr Teil. Sie waren tributpflichtig. Jesaja beschreibt diese konkrete Situation zur Zeit Hiskias wie folgt: „Und ihre Bewohner (*d. h. die Bewohner Jerusalems*) waren machtlos, sie wurden bestürzt und beschämt; sie waren wie Kraut des Feldes und grünes Gras, wie Gras der Dächer und wie ein Getreidefeld, ehe es aufschießt“ (Jes 37,27). In der Zukunft wird es noch einmal so sein. Nur wird das Joch noch härter, und die Fesseln werden noch einschneidender sein. Doch Gott selbst wird sie zerbrechen und zerreißen. Dann wird wahre Freiheit das Teil des Volkes Gottes sein. „Und ich werde dich befreien aus der Hand der Bösen und dich erlösen aus der Faust der Gewalttätigen“ (Jer 15,21). „ … dass ich Assyrien in meinem Land zerschmettern und es auf meinen Bergen zertreten werde. Und so wird sein Joch von ihnen weichen, und seine Last wird weichen von ihrer Schulter“ (Jes 14,25).

Impuls für unser Glaubensleben: Wir lernen, dass unsere Verlegenheiten Gottes Gelegenheiten sind. Was uns unmöglich erscheint, bringt Gott zustande. Unsere Grenzen sind für Gott kein Hindernis. Er kann jeder Bedrückung und Bedrohung ein Ende machen. Das „wann“ und das „wie“ überlassen wir gerne Ihm.

Das Ende Ninives (Vers 14)

> *Vers 14: Und über dich hat der Herr geboten, dass von deinem Namen nicht mehr gesät werden soll; aus dem Haus deines Gottes werde ich das geschnitzte und das gegossene Bild ausrotten; ich werde dir ein Grab machen, denn verächtlich bist du.*

Das Ende Ninives wird nun von Gott selbst angekündigt. Ninive (bzw. Assyrien) wird direkt angesprochen. Dennoch geschieht diese Ansprache vor den Ohren des Volkes Gottes. Er will damit sein Volk ermuntern und ermutigen. Das Gericht über die Feinde ist ein ausdrückliches Gebot Gottes. Das bekräftigt, dass dieses Gericht tatsächlich so eintreffen wird, wie es angekündigt wurde. Ninive war – wie schlussendlich alles, was auf dieser Erde geschieht – Teil des Plans und Ratschlusses Gottes. Gottes Ratschluss und Gebot werden immer Realität. Daran kann es keinen Zweifel geben. „… der ich von Anfang an das Ende verkünde und von alters her, was noch nicht geschehen ist; der ich spreche: Mein Ratschluss soll zustande kommen …“ (Jes 46,10). Niemand kann sich dem Gebot Gottes letztlich widersetzen.

Das Gebot Gottes über das Ende Ninives umfasst drei Punkte.

1. *Von seinem Namen sollte nicht mehr gesät werden*: Das bedeutet nicht, dass von Ninive oder Assyrien nicht mehr gesprochen und dass ihr Name nicht mehr in den Mund genommen werden sollte. Die Assyrer sind als Weltmacht in der Tat in die Geschichtsbücher eingegangen. Ihre Könige sind bekannt. Gemeint ist, dass es keine Nachkommenschaft geben würde. Alle Bewohner Ninives und besonders deren König würden keine überlebenden Nachkommen

haben, die ihren Namen tragen würden. Das galt damals als eine besondere Schande. Der Name großer Könige und Regenten sollte in ihren Nachkommen fortgesetzt werden.

2. *Gott wird aus dem Haus der Götter Assyriens das geschnitzte und das gegossene Bild ausrotten*: Das bedeutet, dass der Götzenkult der Assyrer zu Ende kommen wird. Dass es geschnitzte und gegossene Bilder waren, deutet auf die Vielzahl der Götter Assyriens hin. Die Assyrer hatten wiederholt die Götzen besiegter Feinde vernichtet und ausgerottet. Das galt als besondere Schande. Damit wollten die Sieger die Überlegenheit ihrer eigenen Götter über die anderen demonstrativ zeigen. Als Ninive zerstört wurde, waren es vor allem die Meder, die diese Weissagung erfüllten[36]. Gott macht hier deutlich, dass Er „der Gott der Götter" (5. Mo 10,17; Jos 22,22; Ps 136,2) ist. Nichts ist mit Ihm zu vergleichen. Die Götter Assyriens waren letztlich tote Materie. Gott allein ist „der lebendige Gott" (Jos 3,10; Jer 10,10).

3. *Gott wird Assyrien ein Grab machen*: Das Grab spricht vom Tod. Man kann das wörtlich auf das Gericht im Jahr 612 v. Chr. beziehen, als Ninive dem Erdboden gleich gemacht wurde, und die Einwohner starben. Es spricht von dem Ende dieses gewaltigen Reiches, das über viele Jahrhunderte die Länder des Nahen Ostens dominiert hatte. „Dort ist Assur und seine ganze Schar; rings um ihn her ihre Gräber. Sie alle sind erschlagen, durchs Schwert Gefallene. Seine Gräber sind in der tiefsten Grube gemacht, und seine Schar ist rings um sein Grab. Sie alle sind erschlagen, durchs Schwert gefallen, die Schrecken verbreiteten im Land der Lebendigen" (Hes 32,22.23). Prophetisch wird sich das erfüllen, wenn Gott alle Feinde Israels vernichten wird, um sein Reich zu gründen. „Und in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört und dessen Herrschaft keinem anderen Volk überlassen werden wird; es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber in Ewigkeit bestehen" (Dan 2,44).

Alle drei Punkte sprechen letztlich von Verachtung und Geringschätzung. „Denn verächtlich bist du". Verächtlich zu sein bedeutet, nichtswürdig oder gering zu sein. So sah Gott diese gewaltige Macht. Assyrien war am Ende nicht mehr, als ein „Tropfen am Eimer und wie ein Sandkorn auf der Waagschale" (Jes 40,15). Den Feinden am Ende der Zeit wird es nicht anders ergehen. Sie werden ein für alle Mal von der Bildfläche verschwinden, weil sie in den Augen Gottes ebenfalls verächtlich sind. In Kapitel 3,6 kommt Gott noch einmal auf diesen Punkt zurück: „Und ich werde Unrat auf dich werfen und dich verächtlich machen und dich zur Schau stellen". Das geht noch ein Stück weiter. Assyrien war nicht nur in Gottes Augen verächtlich, sondern Er würde dies öffentlich demonstrieren. Es ist ein unumstößlicher Beschluss Gottes, dass „alle Vornehmen der Erde" einmal verächtlich gemacht werden (Jes 23,9).

Impuls für unser Glaubensleben: Wir lernen, dass Gottes Ratschluss unumstößlich ist. Es gibt nichts und niemand auf dieser Erde, der Gottes Pläne durchkreuzen könnte. Wenn Er gebietet, wird es geschehen. Das gilt für seinen Plan mit dieser Erde. Das gilt für seinen Plan mit jedem einzelnen von uns. „Der Herr der Heerscharen hat geschworen und gesprochen: Ja, wie ich es zuvor bedacht habe, so geschieht es; und wie ich es beschlossen habe, so wird es zustande kommen" (Jes 14,24)

[36] Die Babylonier hatten eher die Angewohnheit, die Götzen der besiegten Feinde in ihr eigenes Land zu bringen. Wir sehen das bei der Deportation der Juden, als die Geräte des Tempels nicht vernichtet, sondern nach Babel gebracht wurden (vgl. Dan 1,2).

Kapitel 2: Die Ausübung des Gerichts und die Zerstörung Ninives

Das einleitende erste Kapitel beschreibt die gerechten Prinzipien der Regierung Gottes im Gericht über die Feinde Israels. Das zweite und dritte Kapitel beschäftigen sich im Detail mit der Eroberung, Einnahme und Zerstörung Ninives. Die Art der Beschreibung der Kampfhandlungen ist anschaulich, emotional und lebhaft. Nahum zeichnet die Ereignisse so plastisch nach, dass man einen tiefen Eindruck von dem Schrecken bekommt, der über die Bewohner von Ninive gekommen sein muss. Zuerst werden die Kämpfe in den Vorstädten geschildert, dann der Ansturm auf die Stadtmauer und schließlich die Eroberung und endgültige Zerstörung der Stadt selbst.

Es wird darüber hinaus erkennbar, wie der allmächtige Gott hinter allen Geschehnissen steht, obwohl Er kaum erwähnt wird. Gott ist souverän und sein Wille geschieht. Niemand kann sich Ihm widersetzen. Was Gott beschlossen hat, geschieht. Er war es, der die feindlichen Truppen aus Medien und Babel nach Ninive schickte und sie siegreich sein ließ.

Die Assyrer erlebten jetzt selbst das, was sie anderen Nationen angetan hatten. Sie waren unbarmherzig, grausam und voller Gewalt gewesen, und das wurde ihnen jetzt heimgezahlt. Sie hatten Wind gesät und ernteten nun Sturm (vgl. Gal 6,8).

Impuls für unser Glaubensleben: Der Herr Jesus warnt seine Jünger in der Bergpredigt vor den Folgen einer zu scharfen Beurteilung anderer: „… denn mit welchem Urteil ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden“ (Mt 7,2). Das erlebten die Assyrer damals. Der Grundsatz gilt bis heute. Wer Wind sät, muss damit rechnen, Sturm zu ernten (Hos 8,7). Das sollte uns vorsichtig machen, in welcher Art und Weise wir mit anderen Menschen – Gläubigen und Ungläubigen – umgehen.

Ermutigung für das Volk Gottes (Verse 1–3)

> *Vers 1: Siehe, auf den Bergen die Füße dessen, der gute Botschaft bringt, der Frieden verkündigt! Feiere, Juda, deine Feste, bezahle deine Gelübde! Denn der Nichtswürdige wird fortan nicht mehr durch dich ziehen; er ist ganz ausgerottet.*

Bevor der Prophet ausführlich über die Zerstörung Ninives schreibt, hat er eine besondere Ermutigung für das Volk Gottes. Durch das Wort „siehe“ lenkt er ihre Aufmerksamkeit auf einen ganz besonderen Tatbestand hin[37], nämlich den Untergang Ninives.

[37] Dieser Ausdruck „siehe“ kommt viermal bei Nahum vor (2,1.14; 3,5.13). Jedes Mal wird besondere Aufmerksamkeit gefordert.

Dieser Vers blickt nach hinten und zugleich nach vorne. Ninives Untergang würde für Juda die Freiheit von diesem mächtigen und bedrohlichen Feind bringen[38]. Der Prophet sagt hier etwas voraus, was einige Jahrzehnte später passierte. Die genaue Zeitspanne zwischen Weissagung und Erfüllung ist schwierig anzugeben (siehe Einleitung). Es waren jedenfalls einige Jahrzehnte. Dennoch wird alles so beschrieben, als sei es schon geschehen und der Bote bereits mit der Nachricht in Jerusalem angelangt. Für Gott war der Untergang Ninives bereits Tatsache.

In der Erklärung müssen wir die historische Vorerfüllung und die prophetische Enderfüllung voneinander unterscheiden:

a) Die historische Vorerfüllung

Es sind herrliche Worte und eine gute Botschaft. In der direkten und geschichtlichen Bedeutung bezieht sich diese Aussage auf die Freudenboten, die den Juden damals die Mitteilung über den Fall Ninives machten. Dieser Feind war nun nicht mehr existent und konnte sie nicht mehr bedrohen. Er wird als der „Nichtswürdige“ (vgl. Kap 1,11) oder „Arge“ (Böse, Ruchlose) bezeichnet. Er konnte das Volk nicht mehr bedrohen, denn er war gänzlich ausgerottet (vernichtet). Die Zerstörung Ninives war komplett und vollständig. Es blieb am Ende nur ein Erdhügel übrig, der die Ruinen dieser einst so stolzen Stadt viele Jahrhunderte hindurch bedeckte. Als Alexander der Große ca. 300 Jahre später an diesen Ort kam und dort eine Schlacht austrug, wusste er nicht einmal, dass er vor den Ruinen des historischen Ninives stand.

Juda würde jetzt wieder in der Lage sein, seine Feste zu feiern und seine Gelübde zu bezahlen. Während der Zeit der Bedrohung durch die Feinde was das nur sehr eingeschränkt möglich gewesen. 2. Chronika 35 berichtet zwar ausführlich über das große Passahfest, das in Jerusalem gefeiert wurde. In Vers 18 lesen wir: „Und es war kein solches Passah in Israel gefeiert worden wie dieses, seit den Tagen Samuels, des Propheten; und alle Könige von Israel hatten kein Passah gefeiert wie dieses, das Josia feierte und die Priester und die Leviten und ganz Juda und Israel, das sich vorfand, und die Bewohner von Jerusalem“. Von den übrigen Festen, die ebenfalls in Jerusalem gefeiert werden sollten, dem Fest der Wochen und dem Laubhüttenfest, (5. Mo 16,16) lesen wir jedoch nichts. Nach dieser einmaligen Passahfeier unter Josia ist bis zu der Zeit nach dem Exil in Babel von weiteren Festen keine Rede mehr.

b) Die endgültige prophetische Erfüllung

Das macht klar, dass die volle Erfüllung dieser Weissagung Nahums nicht in der Vergangenheit und in der Zeit der Könige von Juda zu finden ist, sondern in der Zukunft. Die prophetische Komponente dieses Verses ist unübersehbar. Erst am Ende der großen Drangsal, wenn alle Feinde Israels vernichtet sind,und zu Beginn des Friedensreiches auf dieser Erde, werden die Boten Gottes mit dieser Friedensbotschaft (oder Heilsbotschaft) kommen. Erst dann werden die Feste des Herrn gefeiert und die Gelübde bezahlt werden.

Der Untergang aller Feinde des irdischen Volkes Gottes wird die Voraussetzung für die Rettung und den Frieden Israels und der Erde sein. Wenn die Gerichte vollzogen sind, kommt die Botschaft der

[38] Es ist klar, dass diese Freiheit nicht dauerhaft war, denn nur wenige Jahre nach dem Fall Ninives (612 v.Chr.) kamen die Babylonier unter Nebukadnezar, dem Sohn von Nabopolassar, um Jerusalem zu zerstören und die Juden nach Babel zu deportieren. Zwischen beiden Ereignissen lagen nicht einmal 10 Jahre.

Rettung und des Friedens. In der Zeit der Drangsal heißt es: „Siehe, ihre Helden schreien draußen, die Friedensboten weinen bitterlich“ (Jes 33,7). Die Friedenboten werden in dieser Zeit keine gute Botschaft haben, sondern nur Tränen. Erst danach wird sich erfüllen, was wir in Jesaja 52,7 lesen: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Rettung verkündigt, der zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als König!“ Dieser Vers weist deutliche Parallelen zu der Aussage Nahums auf, geht allerdings deutlich weiter. Jesaja zeigt nicht nur die negative Seite – das Gericht über die Feinde – sondern vor allem die positive Seite, dass nämlich Gott als König herrschen wird. Das wird sich im 1000-jährigen Reich erfüllen. Der Hinweis auf den König fehlt bei Nahum. Die Weissagung Jesajas ist ausschließlich prophetisch zu verstehen, während es bei Nahum eine gewisse Vorerfüllung gibt. Deshalb fehlt hier der Hinweis darauf, dass Gott als König herrschen wird.

Dennoch ist klar, dass die Aussage Nahums nur im Licht kommender Ereignisse verständlich ist. H. Rossier schreibt dazu: „Nichts ist klarer, als dass dieser Vers (*Nahum 2,1*) auf zukünftige Ereignisse anzuwenden ist. Der schuldige und zugleich bußfertige Überrest wird eines Tages nicht mehr bedrängt werden. Juda wird von dem Joch der Assyrer befreit werden. Von diesem prophetischen Ereignis – und nicht von dem historischen Fall Ninives – spricht Jesaja 52 in Worten, die dem entsprechen, was Nahum in Kapitel 2,1 sagt. Dort geht es ebenfalls um Assyrien, das Israel ohne Ursache bedrückt hat… Dann wird die gute Nachricht des Reiches verkündigt. Der Krieg ist zu Ende gekommen und die Regierung des Friedens beginnt …. In Micha 5,5 wird der Friede ebenfalls durch die Erscheinung des Christus und die Niederlage Assyriens besiegelt“.[39]

Es gibt im Alten Testament eine Vielzahl von Hinweisen auf den kommenden Frieden des Reiches, in denen der Messias als Friedefürst (Jes 9,5) regieren wird. Aus der Vielzahl der Stellen hier drei Beispiele aus dem Propheten Jesaja:

- „Denn die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber meine Güte wird nicht von dir weichen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht der Herr, dein Erbarmer“ (Jes 54,10)
- „Denn in Freuden werdet ihr ausziehen und in Frieden geleitet werden; die Berge und die Hügel werden vor euch in Jubel ausbrechen, und alle Bäume des Feldes werden in die Hände klatschen“ (Jes 55,12).
- „Denn so spricht der Herr: Siehe, ich wende ihr Frieden zu wie einen Strom, und die Herrlichkeit der Nationen wie einen überflutenden Bach, und ihr werdet saugen; auf den Armen werdet ihr getragen und auf den Knien liebkost werden“ (Jes 66,12).

Von dieser Rettung Gottes und dem Frieden werden jüdische Boten im Auftrag Gottes zeugen. Sie werden Zeugnis von der herrlichen Tatsache abgeben, dass die Erde voll sein wird „der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn …, so wie die Wasser den Meeresgrund bedecken“ (Hab 2,14). W. Kelly schreibt dazu folgendes: „Ich denke, dass es ein Zeugnis der Juden gibt, *bevor* sie ihr Land wieder in Besitz genommen haben und *nachdem* sie es getan haben. Es scheint klar zu sein, dass es ein aktives Predigen während der Zeit zwischen der Entrückung der Heiligen und dem Erscheinen von Christus in Herrlichkeit geben wird, doch es gibt Grund, anzunehmen, dass diese Predigt nicht aufhören wird, selbst wenn sich die Form und der Inhalt ändern mögen, nachdem der Herr erschienen ist“.[40]

[39] H. Rossier, Le Livre du Prophète Nahum
[40] W. Kelly, The Prophet Nahum, in: The Minor Prophets

In Micha 4,2 ist von der Zeit des Reiches die Rede. Dort heißt es: „… und viele Nationen werden hingehen und sagen: Kommt und lasst uns hinaufziehen zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs! Und er wird uns belehren aus seinen Wegen, und wir wollen wandeln auf seinen Pfaden. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und das Wort des Herrn von Jerusalem“. Es werden die Kinder Israel sein, die das Gesetz und das Wort des Herrn von Jerusalem aus verbreiten werden (vgl. Jes 2,3). „Und ich werde ein Wunderzeichen an ihnen tun und von ihnen Entronnene zu den Nationen senden, nach Tarsis, Pul und Lud, die den Bogen spannen, nach Tubal und Jawan, zu den fernen Inseln, die von mir nicht gehört und meine Herrlichkeit gesehen haben; und sie werden meine Herrlichkeit unter den Nationen verkündigen“ (Jes 66,19). „Als Erster habe ich zu Zion gesagt: Siehe, siehe, da ist es! Und Jerusalem will ich einen Freudenboten geben“ (Jes 41,27)

Die Feste des Herrn, die erwähnt werden, zeigen, dass Israel eine Zukunft hat. Sie nehmen hier besonders Bezug auf die drei Feste, die gemäß 5. Mose 16,16 Jahr für Jahr in Jerusalem gefeiert wurden (Passah, Versöhnungstag und Laubhüttenfest). Im 1000-jährigen Reich werden die Feste des Herrn so gefeiert, wie es vorgeschrieben war. Das trifft besonders auf das Laubhüttenfest zu, dass die Zeit des Reiches vorschattet (3. Mo 23,33–36; Sach 14,16–19; Hes 45,25). Gleiches gilt für das Passah und das Fest der ungesäuerten Brote (3. Mo 23,4–8; Hes 45,21–24), das die Grundlage für alle Segnungen ist. Auf diese Weise zeigt Israel seine Dankbarkeit und erfüllt seine Gelübde (3. Mo 22,21; 27,2.8).

Die Gelübde, die zu zahlen sind, weisen auf Gebete um Hilfe hin, die vorher gesprochen wurden. Sie entsprechen dem Charakter des Alten Testamentes und der kommenden Zeit des Reiches und nicht dem der Zeit der Gnade. Gott kann jedenfalls erwarten, dass gegebene Gelübde eingelöst werden „Opfere Gott Lob, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde“ (Ps 50,14).

Impuls für unser Glaubensleben: Die gute Botschaft des Evangeliums, das in unserer Zeit verkündigt wird, ist keine Gerichtsbotschaft, sondern eine Botschaft der Gnade. Das Evangelium der Gnade zeigt uns, wie der gerechte Gott in dem Werk seines Sohnes eine Grundlage gefunden hat, sündige Menschen zu rechtfertigen. Diese Botschaft soll verkündigt werden. Paulus fordert uns auf, an den Füßen beschuht zu sein „mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens“ (Eph 6,15). Er wusste, dass es eine Notwendigkeit ist, diese Botschaft in die Welt zu tragen (1. Kor 9,16). Wir denken an die vier aussätzigen Männer, die sagten: „Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft; schweigen wir aber und warten, bis der Morgen hell wird, so wird uns Schuld treffen. Und nun kommt und lasst uns hineingehen und es im Haus des Königs berichten“ (2. Kön 7,9). Solange die Gnadenzeit dauert, wollen wir jede Möglichkeit nutzen, das Evangelium weiterzusagen. Es ist ein „Evangelium des Guten“ (vgl. Röm 10,15, wo ein Teil des Verses aus Nahum 2,1 zitiert wird).

> *Vers 2: Der Zerschmetterer zieht gegen dich herauf. Bewahre die Festung; überwache den Weg, stärke deine Lenden, befestige sehr deine Kraft!*

Dieser einleitende Vers über die Belagerung und den Fall Ninives wendet sich direkt an die Bewohner der Stadt und besonders an den König von Assyrien, Assurbanipal (vgl. Kap 1,11). Obwohl nicht konkret gesagt wird, wer dieser Zerschmetterer sein würde, wissen wir aus der Retroperspektive, wer gemeint ist. Für Ninive spielte das keine Rolle. Nahum sieht vor seinem inneren Auge die gewaltigen Truppen der Babylonier und Meder heranziehen, die er als „Zerschmetterer“ bezeichnet. Ein Zerschmetterer (Zerstörer) ist jemand, der etwas in Stücke zerschlägt und vertreibt und verstreut. Das Wort kommt zuerst in 1. Mose 10,18 vor und wird dort mit „zerstreut“ übersetzt (vgl. auch

1. Mo 11,4.8.9).[41] Das macht klar, dass Ninive nicht nur besiegt und zerstört, sondern dass die Bewohner völlig zerstreut wurden. Die Zerstörer waren hier die Feinde aus Babel und Medien, doch dahinter stand Gott, der Gericht an Ninive üben wollte. Die Tatsache des „Heraufziehens" beschreibt die feindliche militärische Operation (vgl. Ri 1,1; 1. Sam 7,7; 1. Kön 20,22; 2. Kön 18,13; Jes 7,1; 21,2).

Der Prophet Micha spricht ebenfalls von einem solchen Zerschmetterer, jedoch in einem völlig anderen Sinn. „Der Durchbrecher zieht herauf vor ihnen her; sie brechen durch und ziehen durchs Tor und gehen durch es hinaus; und ihr König zieht vor ihnen her und der Herr an ihrer Spitze" (Micha 2,13). Micha spricht von Gott als dem Hirten, der sich um seine Herde kümmert. Nahum spricht von Gott als dem Rächer, der Feinde schickt, um Ninive zu vernichten. Der ironische – fast spöttische – Unterton in der Aufforderung an Ninive ist unüberhörbar. Dieses Stilmittel der Ironie muss uns nicht wundern. Das finden wir sowohl im Alten als auch im Neuen Testament einige Male.

Insgesamt sind es vier Aufforderungen, die Gott an Ninive richtet. Der Appell erfolgt, obwohl die Stadt enorm befestigt war und alles Menschenmögliche getan worden war, sie zu verteidigen. Es gab genügend Waffen und Möglichkeiten, Angreifer fern zu halten. Dennoch sollten sie „bewahren", „überwachen", „stärken" und „befestigen" – gleichwohl es vergebens sein würde.

1. *Bewahre die Festung:* Damit sind entweder der königliche Palast, die Residenz von König Assurbanipal oder die Befestigungs- und Verteidigungsanlagen der Stadt gemeint. Beide galt es besonders zu bewahren, weil sie speziell im Visier der Angreifer standen.
2. *Überwache den Weg:* Der Weg wird der Zugang zum Palast gewesen sein, der ebenfalls besonders zu überwachen war. Dieser Zugang war vermutlich speziell angelegt worden. Überwachen meint, sich einer bestimmten Situation bewusst zu sein, um nicht von einem Feind überrascht zu werden. Die Niniviten sollten darauf achten, auf welchem Weg der Feind kam.
3. *Stärke deine Lenden:* Die Lenden sind in der Bibel häufig ein Bild für den Sitz von Kraft und Energie (vgl. Hiob 40,16; Spr 31,17). Ninive würde Mut, Energie und Durchhaltevermögen nötig haben, um sich zu wehren.
4. *Befestige sehr deine Kraft:* Die Kraft sollte nicht nur befestigt werden, sondern sie sollte *sehr* (d. h. bis auf äußerste) befestigt werden. Dabei ging es sowohl um die physische Kraft als auch um eine intelligente Strategie. Der Gegner war stark und mächtig.

Die Niniviten haben tatsächlich versucht, ihre Stadt zu verteidigen. Ihre Abwehrversuche waren allerdings sehr hektisch und verzweifelt, und es war von vornherein klar, dass die Stadt fallen würde.

Impuls für unser Glaubensleben: Gott bedient sich mitunter weltlicher und feindlicher Mächte, damit seine Pläne zustande kommen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Sie sind – häufig ohne es zu wissen – Instrumente in seiner Hand. Wenn sie dabei ihrer Verantwortung nicht entsprechen, werden sie am Ende selbst gerichtet. Es geschieht nichts auf dieser Erde ohne den Willen Gottes. Er bewegt die Szene – wenn auch oft unsichtbar. Damals war es Assyrien, das durch Babel und die Meder vernichtet wurde. Später waren es die Meder und Perser, die Babylon zu Fall brachten. In der Wahl seiner Werkzeuge und Instrumente ist Gott immer souverän.

[41] Das Wort kommt in den Propheten häufig vor, besonders bei Jeremia und Hesekiel. Von Babel wird z. B. gesagt: „Du bist mir ein Hammer, eine Kriegswaffe; und mit dir zerschmettere ich Nationen, und mit dir zerstöre ich Königreiche" (Jer 51,20).

Vers 3: Denn der Herr stellt die Herrlichkeit *Jakobs wie die Herrlichkeit Israels wieder her; denn Plünderer haben sie geplündert und haben ihre Reben zerstört.*

Dieser Vers liefert die Begründung für die Aussage des vorhergehenden Verses. Der Fall Ninives und Assyriens war die Voraussetzung dafür, dass die Herrlichkeit Jakobs und Israels wiederhergestellt werden konnte. Außerdem war es eine Rache für das, was die feindlichen Mächte Israel angetan hatten.

Durch die Zerstörung Ninives würde das Volk Gottes – zumindest kurzfristig – aus einem schmachvollen und unwürdigen Zustand herauskommen und seine frühere Herrlichkeit zum Teil wiedererlangen. Herrlichkeit ist hier Majestät (wie in Jes 2,10) oder Pracht (wie in Jes 14,11). Man kann das Wort auch mit Vortrefflichkeit oder Erhabenheit übersetzen. Alles das, was die Feinde weggenommen hatten, würde Gott wiederherstellen[42].

Es wird erneut klar, dass das erst vollständig im kommenden Reich der Fall sein kann und sich damals nicht wirklich realisiert hat. Die prophetische Sichtweise ist – wie in Vers 1 – unübersehbar. Josia war im Jahr 612 v.Chr. bereits am Ende seiner Regierungszeit angekommen, und es sollte nicht mehr lange dauern, bis Nebukadnezar in Jerusalem einmarschieren und die Stadt zerstören würde. Damit verließ zugleich die Herrlichkeit Gottes den Tempel und die „Zeiten der Nationen“ (Lk 21,24 begannen[43]. Gottes Herrlichkeit war nicht mehr in Jerusalem. Gott klagt durch den Propheten Jeremia: „Hat irgendeine Nation die Götter vertauscht? Und doch sind sie nicht Götter; aber mein Volk hat seine Herrlichkeit vertauscht gegen das, was nichts nützt“ (Jer 2,11). „Israel ist ein versprengtes Schaf, das Löwen verscheucht haben. Zuerst hat der König von Assyrien es gefressen, und nun zuletzt hat Nebukadrezar, der König von Babel, ihm die Knochen zermalmt“ (Jer 50,17).

Doch dieser Zustand – selbst wenn er sehr lange andauert – wird ein Ende haben. Gott wird die Herrlichkeit Jakobs und Israels wiederherstellen. „Du aber, Herr, bist ein Schild um mich her, meine Herrlichkeit und der, der mein Haupt emporhebt“ (Ps 3,4). Was damals durch Nahum zur Ermunterung des Volkes Gottes in Jerusalem geschrieben war, wird eine besondere Ermutigung für den Überrest in der großen Drangsal sein. In einem Augenblick, in dem von Herrlichkeit und Pracht nichts zu sehen sein wird, wird sie dieses Wort aufrichten. Israels Herrlichkeit, von der über Jahrhunderte hindurch nichts zu sehen war, wird wieder leuchten. Hand in Hand damit wird die Vernichtung der Feinde gehen.

Die Feinde haben die Herrlichkeit Israels weggenommen und Gott sorgt dafür, dass sie wiederhergestellt werden wird. Es schien, als habe Gott Israel für eine Zeit lang verlassen und den Feinden gestattet, das Volk zu unterdrücken und zu zerstreuen. Doch wenn wir an die Zukunft denken, wird die Herrlichkeit, die den Tempel Salomos erfüllte und ihn dann verließ (Hes 8–11), wieder zurückkehren (Hes 40–44). Das wird ein Tag der Herrlichkeit für das Volk Gottes sein.

[42] Andere übersetzen hier, dass der Herr den „Weinstock“ Israels und Jakobs wiederherstellt (Menge, Züricher)

[43] Damit ist die komplette Zeitperiode von dem Fall Jerusalems durch Nebukadnezar bis zu dem Augenblick gemeint, in dem Jesus Christus sichtbar und in Herrlichkeit auf die Erde zurückkehrt, um sein Reich auf der Erde zu gründen. Diese Periode ist das besondere Thema des Propheten Daniel. Die „Zeit der Gnade“ in der wir heute leben, ist übrigens in diese Zeit eingeschlossen. Sie wird deshalb „Zeiten der Nationen“ genannt, weil Gott die Regierung in Hände heidnischer Regenten gelegt hat. Gottes Thron stand bis zur Zerstörung von Jerusalem in dieser Stadt und am Ende – im 1000-jährigen Reich – wird das wieder so sein.

Zu der Unterscheidung von „Jakob“ einerseits und „Israel“ andererseits gibt es unterschiedliche Erklärungen. Einige Ausleger bezeichnen „Jakob“ als das Südreich und „Israel“ als das Nordreich. Es ist unumstritten, dass beide Teile wieder zusammengefügt und im kommenden Reich eine geeinte Nation sein werden (vgl. Hes 37,15–23; Sach 10,6–12). Dennoch gibt es kaum Hinweise, die eine solche Unterscheidung von „Jakob“ und „Israel“ an dieser Stelle rechtfertigen würden. Es ist daher wahrscheinlicher, dass sich beide Ausdrücke auf die gesamte Nation beziehen. Jakob ist der Name, den Menschen dem Patriarchen und Ursprung des Volkes gaben (1. Mo 25,26). Israel ist der Name, den Gott ihm gab (1. Mo 32,29).

Israel war der Name, der sich mit Israels Herrlichkeit verbindet, während der Name Jakob eine Erinnerung an die demütigenden Momente in der Geschichte dieser Nation ist. Beides sind besondere Titel für Israel, die an den Tag erinnern, an dem Jakob in Pniel von Gott überwunden und gesegnet wurde (1. Mo 32,28.29). Dort wurde sein Name Jakob (Überlister, Fersenhalter) in Israel (Kämpfer Gottes) umgeändert. Beide Namen zusammen bezeichnen somit die Wiederherstellung des Volkes zu der Stellung, die Gott für sie vorgesehen hat. Im 1000-jährigen Reich wird das realisiert werden.

„Denn Plünderer haben sie geplündert und haben ihre Reben zerstört“. Gott gibt hier den Grund an, warum Er Gericht an den Feinden übt und Israel wiederherstellt. Die Feinde – hier Plünderer (oder Verwüster) genannt – waren zwar eine Zuchtrute in seiner Hand gewesen, und Assyrien hatte die 10 Stämme im Jahr 722 v.Chr. besiegt und vernichtet. Dabei hatten sie jedoch völlig überzogen und waren selbst vor Gott schuldig geworden. Plündern bedeutet so viel wie verderben oder ausschütten. Das mag ein Hinweis auf die Zerstreuung der Kinder Israel sein. „Das Land wird völlig ausgeleert und geplündert; denn der Herr hat dieses Wort geredet“ (Jes 24,3). Dadurch wurden die Reben zerstört. Auf diese Weise wurde der wirtschaftliche Lebensnerv des Landes empfindlich getroffen, wenn nicht vernichtet. Israel wird im Alten Testament mehrfach mit einem Weinstock verglichen (z. B. Ps 80,8–16; Jes 5,1–7; Jer 12,10). Erst im kommenden Reich wird es diesem Bild voll entsprechen und Frucht für Gott bringen. Von verdorrten und zerstörten Reben kann niemand Frucht erwarten. Eine solche zerstörte Rebe ist das Volk Gottes über viele Jahrhunderte hinweg gewesen.

–

Ausführliche Beschreibung der Eroberung und Plünderung Ninives (Verse 4–9)

> *Verse 4: Die Schilde seiner Helden sind gerötet, die tapferen Männer sind in Karmesin gekleidet, die Wagen glänzen von Stahl am Tag seines Rüstens, und die Lanzen werden geschwungen.*

Mit Vers 4 beginnt eine detaillierte Erläuterung des Falls der mächtigen Stadt Ninive durch die Meder und Babylonier. Nahum beschreibt den Angriff wie ein Augenzeuge, so, als fände er gerade statt. „Seine Helden[44]“ und „tapferen Männer“ sind nicht die Soldaten der Assyrer, sondern die der Angreifer. Zunächst wird ihre Ausrüstung beschrieben:

[44] Einige Ausleger beziehen das darauf, dass diese Feinde von Gott gesandt wurden und seine Boten waren. Sie verweisen auf Jesaja 13,3, wo von den Feinden Babels gesagt wird: „Ich habe meine Geheiligten entboten, auch meine Helden zu meinem Zorn gerufen, meine stolz Frohlockenden“. Das waren die Meder und Perser, die dem babylonischen Reich ein Ende machten.

1. *Ihr Schilde sind gerötet*: Es handelt sich um den leichten Schild der Infanterie[45]. Die Schilde waren rot. Das mag ein Hinweis auf Blut sein. Wahrscheinlicher ist, dass die hölzernen Schilde entweder mit rotgefärbtem Leder oder mit Kupfer beschlagen wurden. Auf diese Weise leuchteten sie vor allem in der Sonne rot. Damit sollten die Feinde beeindruckt werden.
2. *Sie waren in Karmesin gekleidet*: Karmesin (oder Scharlach[46]) war ebenfalls von roter Farbe (Hld 4,3; Jes 1,18). Hesekiel 23,14 beschreibt die Männer der Chaldäer (Babylonier), die mit (rotem) Zinnober gezeichnet waren. Rot war wohl eine bevorzugte Farbe der Armeen der Meder und Babylonier. Geschichtsschreiber berichten davon, dass Soldaten der Perser unter Kyros (zeitlich also später) in Purpur gekleidet gewesen seien. Diese rote Kleidung verlieh den Soldaten der Angreifer ein grausames Aussehen.
3. *Die Wagen glänzen von Stahl am Tag seines Rüstens:* Gemeint sind die Kriegswagen der Angreifer. Sie glitzerten in der Sonne wie brennende Fackeln. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um eine Art sogenannter „Sichelstreitwagen“ aus Eisen (vgl. Jos 17,16; Ri 1,19; 4,3.13) oder hölzerne Wagen mit Applikationen aus Stahl oder Eisen. Jedenfalls machten diese Wagen großen Eindruck.
4. *Die Lanzen werden geschwungen:* Es handelt sich um die hölzernen Speere (oder Wachholderstämme), die vor dem Kampf von den Soldaten hin und her bewegt wurden. Sie sprechen von dem Eifer und der Bereitschaft zum Kampf.

Vers 5: Die Wagen rasen auf den Straßen, sie rennen auf den Plätzen, ihr Aussehen ist wie Fackeln, wie Blitze fahren sie daher.

Es ist wahrscheinlich, dass hier zunächst der Angriff auf die Vororte Ninives beschrieben wird. Das lässt sich daraus ableiten, dass Straßen und Plätze, aber keine Gassen genannt werden. Die Straßen können hier die Verbindungsstraßen und Alleen der Vorstädte Ninives gewesen sein, die in die Stadt führten und die vor den Stadtmauern lagen (vgl. Spr 5,16; 7,12). Gassen hingegen befinden sich eher im Stadtinnern (vgl. Jer 5,1; 9,20).

Das Rasen der Wagen und das Rennen auf den Plätzen zeigt die Geschwindigkeit an, mit der die Feinde sich bewegten. Jesaja 46,9 beschreibt eine völlig andere Situation, benutzt allerdings dieselbe Bildersprache: „Steigt hinauf, ihr Pferde, und rast, ihr Wagen; und die Helden mögen ausziehen, Kusch und Put, die den Schild fassen, und die Luditer, die den Bogen fassen und spannen“. Die Angreifer waren so schnell, dass sie mit Fackeln und Blitzen verglichen werden. Zu „rasen“ bedeutet, sich wie ein Verrückter zu benehmen (vgl. 1. Sam 21,14). Der Blitz spricht von Schnelligkeit und Überraschung (Sach 9,14; Lk 17,24). Der Aufzug dieser Wagen und ihre Geschwindigkeit auf den Straßen Ninives muss den Bewohnern der Stadt nur Angst und Schrecken eingeflößt haben.

Vers 6: Er erinnert sich an seine Edlen: Sie straucheln auf ihren Wegen, sie eilen zu ihrer Mauer, und das Schutzdach wird aufgerichtet.

[45] Dieser Schild ist nicht mit einem schweren, dem Ganzkörperschild (scutum) zu verwechseln, den wir aus der Geschichte der römischen Legionäre kennen und der z. B. in Epheser 6,16 ein Teil der Waffenrüstung des Christen ist.
[46] Vgl. Spr 31,21

Es wird nicht direkt gesagt, wer „er“ ist. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist die Rede von dem König von Assyrien, der seine Stadt schützen wollte.[47] Seine Edlen sind seine Gewaltigen und Helden (andere übersetzen: Heerführer, Würdenträger, Mächtige) die er aufbot, um die Stadt zu verteidigen. Er kannte seine Soldaten, auf die er sich bisher immer verlassen konnte und die in manchen Kämpfen erfolgreich gewesen waren. Sie sollten an der Mauer ein Schutzdach aufrichten. Das verstärkt den Gedanken, dass es in Vers 5 um die Vorstädte Ninives ging. Um welche Art Schutzvorrichtung es sich handelte, wissen wir nicht. Dabei ist klar, dass die Stadtmauer besonders zu schützen war. Wenn die Stadtmauer fiel, war die Stadt im Prinzip verloren. Das Schutzdach sollte jedenfalls vor Steinen, Speeren und Pfeilen der Angreifer schützen. Offensichtlich war das Unterfangen nicht von Erfolg gekrönt, weil die Verteidiger trotz aller Eile auf ihren Wegen strauchelten.

Straucheln bedeutet, dass jemand „seinen Stand nicht halten kann“, d. h. er stolpert und fällt hin. Sie mögen sogar ineinander gefallen sein und sich selbst auf ihrem Weg zur Mauer behindert haben. Denkbar ist, dass Alkohol dabei eine gewisse Rolle gespielt hat (siehe Kapitel 1,10). Wenn sich einmal Panik breitmacht, kann das sehr schnell zu einer gegenseitigen Behinderung führen. Massenpanik zu stoppen, ist äußert schwierig.

Vers 7: Die Tore an den Strömen sind geöffnet, und der Palast verzagt.

Die Stadttore sind innerhalb der Mauern ein besonders wunder Punkt. Wenn sie einmal überwunden sind, können Angreifer nur noch sehr schwer zurückgehalten werden. Ninives Mauern hielten jedenfalls nicht, sondern öffneten sich für die Angreifer.

Es ist nicht ganz klar, was genau mit der Aussage gemeint ist. Die einfachste Erklärung ist, dass das Wasser, das eine natürliche Barriere und ein Schutz für die Stadt war, nun ein Eingangstor für die Angreifer wurde. Dabei gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder wurde das Wasser ausgetrocknet und gestattete den Feinden so, in die Stadt zu kommen[48]. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass es gerade die Wassermassen waren, die Ninive zum Verhängnis wurden.

Die Ströme sind jedenfalls das Wasser, das Ninive umgab. Das waren zum einen der Fluss Tigris und zum anderen die beiden Nebenflüsse Khosr und Tebiltu, sowie einige Kanäle, die gebaut worden waren. Wasser war in Ninive allgegenwärtig. Ausgrabungen zeigen, dass allein 15 Stadttore irgendwie mit Wasser verbunden waren. Wahrscheinlich ist, dass diese Tore eine Art Schleusen waren, durch die die Wassermengen kontrolliert wurden, die durch die Stadt flossen. Das passt am besten zu den archäologischen Funden. Offensichtlich wurde der Fluss Khosr außerhalb der Stadt gestaut. So entstand ein Wasserreservoir. Es gab einen großen Damm mit verschiedenen Wällen, der die Stadt vor zu viel Wasser schützen sollte. Schleusen regulierten den Zufluss. Denkbar ist, dass die Angreifer die Schleusen zuerst schlossen. Erst als das Reservoir außerhalb der Stadt voll war, wurden die Tore geöffnet und die Wassermassen zerstörten die Mauer. Begünstigt wurde diese Operation durch ungewöhnlich schwere Regenfälle, von der Geschichtsschreiber berichten.

[47] Einzelne Ausleger beziehen diesen Vers ebenso auf die Angreifer, wobei der Zusammenhang diesen Rückschluss wenig wahrscheinlich sein lässt. Lediglich der Hinweis auf das Schutzdach könnte sich auf die Angreifer beziehen, die dieses Schutzdach errichtet haben könnten, um sich gegen den Beschuss von der Stadtmauer zu schützen. Dieser Gedanke wird dadurch verstärkt, dass einige hier übersetzen: „… doch schon ist das Schutzdach aufgestellt“ (Menge, Züricher)

[48] Diese Taktik wandten später die Meder und Perser an, um die Stadt Babylon zu erobern (vgl. Dan 5).

Der Palast war möglicherweise die Residenz des Königs Assurbanipal, der sich im Norden der Stadt befand[49]. Das Volk, das im Laufe der Geschichte viele feindliche Paläste zerstört hatte, musste nun zusehen, wie der eigene Palast zerstört wurde und niemand konnte es verhindern. Bei dem „verzagten Palast“ könnte es sich jedoch ebenso um eine Metapher handeln, die zeigt, wie die Bewohner des Königshauses erschüttert und verzagt wurden und vor Angst schmolzen., als die Feinde in die Stadt eindrangen. Alles war verloren und die Stadt war gefallen.

> *Vers 8: Denn es ist beschlossen: Sie wird entblößt, weggeführt; und ihre Mägde stöhnen wie das Girren der Tauben, sie schlagen an ihre Brust.*

Das Schicksal Ninives war besiegelt. Vordergründig hatten die Feinde die Stadt zerstört. Doch im Hintergrund handelte Gott. „Es ist beschlossen“ weist auf den Ratschluss Gottes hin. Die Angreifer mögen Pläne geschmiedet und Entscheidungen über die Taktik beschlossen haben. Doch am Ende war Gott der Handelnde. „Denn der Herr, der Herr der Heerscharen, vollführt Vernichtung und Festbeschlossenes inmitten der ganzen Erde“ (Jes 10,23). „Der Herr der Heerscharen hat geschworen und gesprochen: Ja, wie ich es zuvor bedacht habe, so geschieht es; und wie ich es beschlossen habe, so wird es zustande kommen … Das ist der Ratschluss, der beschlossen ist über die ganze Erde; und das ist die Hand, die ausgestreckt ist über alle Nationen. Denn der Herr der Heerscharen hat es beschlossen, und wer wird es vereiteln? Und seine ausgestreckte Hand – wer könnte sie abwenden?“ (Jes 14,24.26.27) Beide Aussagen des Propheten Jesaja beziehen sich prophetisch auf den Assyrer der Zukunft, der für das Land Israel eine große Bedrohung sein wird.

Impuls für unser Glaubensleben: Was Gott beschließt, führt Er sicher aus. Im Segen wie im Gericht. Niemand kann ihn daran hindern. Das Gericht über Menschen ist nicht dem Zufall überlassen, sondern Gott greift konkret ein. Das gilt für militärische Handlungen ebenso wie für Naturkatastrophen und andere Ereignisse, die Menschen immer wieder aufrütteln. Was für die einen Gericht bedeutet, soll die anderen aufrütteln und auf die Gefahr des ewigen Gerichts hinweisen.

Beschlossen ist, dass „sie“ entblößt und weggeführt wird. Ähnlich wie in Vers 6 wird nicht eindeutig gesagt, um wen es sich handelt. Der Zusammenhang lässt den Rückschluss zu, dass es sich um die Stadt Ninive handelt, die hier personifiziert wird[50]. Einige Ausleger denken hier dennoch an die Königin von Ninive[51]. Wieder andere bringen die Aussage mit der Göttin Ischtar in Verbindung, die von den Angreifern mitgenommen wurde, um die Überlegenheit ihrer eigenen Götter zu beweisen (vgl. das Verhalten der Philister in 1. Sam 4,1–11). Wir gehen davon aus, dass tatsächlich Ninive gemeint ist. Folgende Aussagen werden getroffen:

1. *Sie wird entblößt*: Entblößt zu sein, war nach damaligen Verständnis eine Schande. Über Babel wurde gesagt: „ Nimm die Mühle und mahle Mehl; schlage deinen Schleier zurück, zieh die Schleppe herauf, entblöße die Schenkel, wate durch Ströme; aufgedeckt werde deine Blöße, ja,

[49] Einige Ausleger stellen das allerdings in Frage, weil die Residenzen der Könige in der Regel auf einer Erhöhung gebaut waren, um sie vor Wasser zu schützen. Sie erklären, dass Ninive sehr viele Palästen (oder Tempel) gehabt hat.

[50] Das ist in der Bibel nicht außergewöhnliches. Die Stadt Jerusalem und andere Städte werden häufig als eine Person vorgestellt

[51] In einigen Bibelübersetzungen heißt es auch: „die Königin wird entblößt“ (Züricher „die Königin wird gefangen weggeführt“ (Luther) oder „die Königin wird entkleidet“ (Menge). Selbst wenn man dieser Übersetzung folgt, kann es immer noch sein, dass damit Ninive als erhabene Stadt gemeint ist.

gesehen werde deine Schande! (Jes 47,2.3). Wer entblößt wurde, wurde öffentlich zur Schau gestellt.

2. *Sie wird weggeführt:* Völker werden weggehoben (Hiob 36,20) oder weggezogen (2. Sam 2,27). In beiden Versen steht das Wort, das hier mit „weggeführt“ übersetzt ist. Es ist ein Akt, der plötzlich erfolgt. Es ist gut möglich, dass es ein Wegführen zum Gericht ist. Zuerst wird die Stadt entblößt, und dann kommt das Gericht.

3. *Ihre Mägde stöhnen wie das Girren der Tauben und schlagen an ihre Brust:* Wer die Mägde (oder Jungrauen) sind, kann nicht bestimmt gesagt werden. Das mag ein allgemeiner Hinweis auf die Bewohner von Ninive sein, deren „Herrin“ Ninive war[52]. Sie girren wie Tauben, d. h., sie klagen und trauern (vgl. Jes 38,14; 59,11; Hes 7,16). Wo vorher nur Freude und Ausgelassenheit war, nur Pomp und Glanz, ist jetzt nur noch Trauer und Klagen. Alles ist verloren. Sie schlagen sich in dem Bewusstsein an ihre Brust, dass alles verloren ist und sie wohl mit ungewissem Ausgang weggeführt werden.

Vers 9: Ninive war ja von jeher wie ein Wasserteich; und doch fliehen sie! Steht, steht! Aber keiner sieht sich um.

Ninive war eine sehr alte Stadt. Darauf deutet der Ausdruck „von jeher“ hin. Wir sahen schon, dass Ninive bereits in 1. Mose 10 erwähnt wird, als Nimrod diese Stadt baute. Es mag auf dieser Erde Dinge geben, die sehr lange Bestand haben. Doch letztlich ist alles vergänglich. Alles ist Eitelkeit (Pred 1,2; 12,8). Was von jeher Bestand gehabt hatte, sollte jetzt ein Ende finden. Kein Mensch sollte sich auf etwas verlassen, das „immer schon so war“.

Das Wort „Wasserteich“ könnte sich direkt auf das bereits erwähnte Reservoir und die Überflutung der Stadt beziehen. Was als besondere Stärke Ninives galt (Wasser als Schutz), wurde ihnen jetzt zum Verhängnis. Die Menschen verließen panikartig die Stadt, um ihr Leben zu retten. Der Ruf: „Steht, steht“ bleibt ungehört. Es wird nicht gesagt, wer das gerufen hat. Wahrscheinlich waren es die Führer der Stadt, die sie verteidigen wollten. Doch wenn sich einmal Panik ausgebreitet hat, gibt es im Allgemeinen kein Halten mehr. Über Ägypten wurde folgendes gesagt und es trifft hier ebenso zu: „Warum sehe ich sie bestürzt zurückweichen? Und ihre Helden sind zerschmettert, und sie ergreifen die Flucht und sehen sich nicht um – Schrecken ringsum! spricht der Herr (Jer 46,5). In Jeremia 48,39 gibt es eine ähnliche Aussage über Moab.

Neben dieser direkten Bedeutung ist eine bildliche Bedeutung denkbar. Ein Wasserteich bedeutet ebenfalls etwas Angenehmes und Schönes (vgl. Pred 2,6; Ps 114,8). Er steht im Gegensatz zur Wüste (Ps 107,35; Jes 41,18). Von Babel heißt es: „Die du an vielen Wassern wohnst, reich an Schätzen bist – dein Ende ist gekommen, das Maß deines Raubes“ (Jer 51,13). Was für Babel gilt, gilt ebenso für Ninive. Das bestätigt Vers 10, der vom Reichtum der Stadt spricht. Am Tag des Gerichts wird das alles nicht nutzen. Dieser Erklärung verbindet sich mit einer etwas anderen Übersetzung des Verses, nämlich: „Ninive ist wie ein Teich, dessen Wasser entweichen (oder entfliehen)“ (Menge; Züricher).

[52] Einige Ausleger sehen in den Jungfrauen die unterste Stufe der sozialen Leiter, die Sklavenmädchen – einmal im Gegensatz zu den Edlen in Vers 6 oder aber auch in Verbindung mit der Göttin als Tempelprostituierte. Alle trauern jedoch über den Fall der großen Stadt.

Vers 10: Raubt Silber, raubt Gold! Denn unendlich ist der Vorrat, der Reichtum an allerlei kostbaren Geräten.

Jetzt wendet sich Gott für einen kurzen Augenblick an die Angreifer. Das macht deutlich, dass sie Werkzeuge in Gottes Hand waren und dass Er es so wollte. Es war letzten Endes seine Rache an Ninive für das, was sie seinem Volk angetan hatten. Sie handelten im Auftrag Gottes, ohne sich allerdings dessen bewusst zu sein.

Für Ninive und Assyrien war die Aufforderung Gottes an die Angreifer eine weitere Demütigung. Sie sollten plündern und rauben und Beute machen[53]. Das Wort rauben kommt häufig in den Propheten vor (vor allem in Jesaja und Hesekiel) und steht mit der Kriegsbeute in Verbindung, die der Sieger im Krieg macht. Ninive war eine extrem reiche Stadt. Es gab unermessliche Mengen von Gold und Silber. Vasen, kostbare Möbel, Kupfer und anderen Reichtum. Der Reichtum kam aus Eroberungszügen, Tributzahlungen und dem Handel. Es gibt historische Berichte, die über diesen Reichtum eindrucksvoll sprechen. Doch all dieser Reichtum half den Niniviten in dieser Situation nicht. Sie mussten fliehen und alles hinter sich lassen. Gold und Silber kann keinen Menschen retten. Es nützte den Assyrern damals nichts für ihre zeitliche Rettung, und es nützt heute niemand für seine ewige Rettung (1. Pet 1,18.19). Es hilft einem Menschen nicht einmal, wenn er allen Reichtum dieser Welt hat und am Ende ewig verloren geht (Mk 8,36.37).

Impuls für unser Glaubensleben: Wir sollten uns die Warnung des Predigers zu Herzen nehmen, dass alles in dieser Welt Eitelkeit ist. Dazu gehört auch das Streben vieler Menschen, möglichst viel Reichtum anzusammeln. Reichtum vergeht und es lohnt sich nicht, ihn unter Zwang ansammeln zu wollen. „Wer das Geld liebt, wird des Geldes nicht satt, und wer den Reichtum liebt, nicht des Ertrags. Auch das ist Eitelkeit“ (Pred 5,9). Das Neue Testament warnt davor, reich werden zu wollen (1. Tim 6,9). Wenn Gott uns etwas anvertraut, wollen wir verantwortungsbewusst damit umgehen. Wir sollen allerdings nicht zwanghaft danach streben. Bei alledem wollen wir bedenken, dass wir nichts in die Welt hineingebracht haben und somit auch nichts hinausbringen können (1. Tim 6,7).

Das Ende Ninives (Verse 11–14)

Vers 11: Leere und Entleerung und Verödung! Und das Herz zerfließt, und die Knie wanken, und in allen Lenden ist Schmerz, und ihrer aller Angesichter erblassen.

Mit diesen Worten wird die verheerende Plünderung noch einmal beschrieben und auf die vollständige Zerstörung der Stadt hingewiesen. Die bildhafte Sprache ist eindrucksvoll. Ninive war das Gegenteil von dem, was jetzt beschrieben wird, gewesen: eine moderne, reiche und pulsierende Stadt, voller Leben, Dynamik und Geschäftigkeit. Nun kam alles zu einem Ende. Was blieb, war eine leere und verödete Ansammlung von Ruinen. Die einst so stolzen Niniviten mussten erleben, wie das Blatt sich vollständig wandelte. Die drei Worte Leere, Entleerung und Verödung sind Synonyme und verstärken die Beschreibung nur. Sie beschreiben etwas, das vollständig zerstört und am Ende ist und nicht mehr zurückgenommen wird.

[53] Speziell die Meder waren nicht so sehr an der Besetzung von erobertem Territorium interessiert, sondern vielmehr daran, schnelle Beute zu erobern und zu plündern. Ihnen wird diese Aufforderung gerade recht gekommen sein.

Die Folgen für die Bewohner Ninives werden in vier Punkten beschrieben, die alle mit Angst und Schrecken zu tun haben. Das, was die assyrischen Eroberer bei ihren Feinden ausgelöst hatten, kam nun auf sie selbst zurück. Es erging ihnen wie Haman, dem Judenhasser, dessen Plan auf seinen eigenen Kopf zurückkehrte, als er an einen Baum gehängt wurde und starb (Est 9,25).

1. *Das Herz zerfließt*: Das Herz spricht vom Inneren des Menschen. Ein zerfließendes (oder verzagtes) Inneres spricht von Hoffnungslosigkeit, Trauer und Not. „Vor Traurigkeit zerfließt in Tränen meine Seele“ (Ps 119,28). „Damit das Herz zerfließt und viele hinstürzen, habe ich das schlachtende Schwert gegen alle ihre Tore gerichtet“ (Hes 21,20).
2. *Die Knie wanken:* Die Knie sprechen von Festigkeit (Hiob 4,4; Jes 35,3; Heb 12,12). Wankende (oder schlotternde) Knie sprechen davon, dass man den Boden unter den Füßen verliert. „Alle Hände werden erschlaffen, und alle Knie werden zerfließen wie Wasser“ (Hes 7,17). Ähnliches wird von König Belsazar berichtet, als sein Ende nahe war: „Da veränderte sich die Gesichtsfarbe des Königs, und seine Gedanken ängstigten ihn; und die Bänder seiner Hüften lösten sich, und seine Knie schlugen aneinander“ (Dan 5,6). Es ist ein Bild großer Hilflosigkeit.
3. *Die Lenden sind voll Schmerz*: In Vers 2 waren die Assyrer aufgefordert worden, ihre Lenden zu stärken. Doch es war vergebens. Die Lenden sprechen von Kraft (Hiob 40,16; Spr 31,17) und Fruchtbarkeit (1. Mo 35,11; 2. Mo 1,5). Damit hatte es nun eine Ende: „Lass ihre Augen dunkel werden, damit sie nicht sehen; und lass ihre Lenden beständig wanken!“ (Ps 69,24). In Jesaja 21,3 werden die Lenden ebenfalls mit Schmerz verbunden. „Darum sind meine Lenden voll Schmerz, Wehen haben mich ergriffen wie die Wehen einer Gebärenden; ich krümme mich, dass ich nicht hören kann, bin bestürzt, dass ich nicht sehen kann“.
4. *Die Angesichter erblassen:* So wird es einmal am „Tag des Herrn“ sein. „Vor ihm zittern die Völker, alle Angesichter erblassen“ (Joel 2,6). Gemeint ist eine Totenblässe. Daraus spricht die nackte Angst. Für Ninive wurde das damals schon Wahrheit. Es war nicht einfach nur die Zerstörung der Stadt sondern es waren Angst und Schrecken, sowie eine vollständige Demütigung derer, die diese Stadt bewohnt hatten.

Was Ninive hier betroffen hat, wird einmal alle Menschen betreffen, die in das Gericht Gottes kommen. Es wird ein plötzliches Verderben sein, und niemand wird verschont werden. „Wenn sie sagen: Frieden und Sicherheit!, dann kommt ein plötzliches Verderben über sie, wie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen“ (1. Thes 5,3). Dann haben aller Ruhm, aller Glanz und aller Reichtum dieser Welt ein Ende.

Vers 12: Wo ist nun die Wohnung der Löwen und die Weide der jungen Löwen, wo der Löwe umherging, die Löwin und das Junge des Löwen, und niemand sie aufschreckte?

Die letzten drei Verse des Kapitels greifen ein gut verständliches Bild aus der Natur auf, um das Ende Ninives weiter zu veranschaulichen. Es geht um das Bild einer Löwenfamilie. Insgesamt ist sieben Mal von Löwen, jungen Löwen, der Löwin oder dem Jungen des Löwen die Rede. Die Bewohner Ninives werden mit einer solchen Löwenfamilie verglichen. Die Regenten Ninives hatten sich wiederholt mit diesem König der Raubtiere und seinem Charakter verglichen. Sie waren stolz auf ihre Erfolge und verglichen ihre eigene Wildheit und Furchtlosigkeit gerne mit der eines Löwen. Auf assyrischen Reliefs und Verzierungen kann man solche Löwen sehen. Das haben Ausgrabungen vor Ort gezeigt.

Der Löwe ist ein Symbol für Majestät und Kraft. Andererseits sind die Tiere für ihre Grausamkeit und Wildheit bekannt. Beides passte sehr gut zu den Königen von Assyrien. Sie herrschten grausam über andere Nationen und verbreiteten Angst und Terror unter den Nachbarvölkern.

Der Abschnitt beginnt mit einer rhetorischen Frage, denn die Antwort liegt auf der Hand. Die Hauptstadt Assyriens – hier zunächst mit der Wohnung der Löwen und Weide der jungen Löwen verglichen –, würde nicht mehr existieren und völlig zerstört sein. Die „Wohnung der Löwen“ und „Weide der jungen Löwen“ sind passend gewählte Bilder. Die Wohnung ist ein Ort, wo man zu Hause ist und sich frei bewegt. Dort will man von niemand gestört werden. Die Weide ist der Platz, wo Nahrung aufgenommen wird. Darin liegt der Gedanke, dass man dort etwas zu sich nimmt und in Ruhe das genießt, was an Beute geraubt worden ist.

Die Tatsache, dass der Löwe umhergeht, lässt uns daran denken, dass es niemand gab, der Assyrien nur im Ansatz daran hätte hindern können, auf die Erfolge stolz zu sein und sich daran zu erfreuen. Einen ähnlichen Charakterzug finden wir später bei König Nebukadnezar, als er auf seinem königlichen Palast in Babel umherging und sagte: „Ist das nicht das große Babel, das ich zum königlichen Wohnsitz erbaut habe durch die Stärke meiner Macht und zu Ehren meiner Herrlichkeit“ (Dan 4,27)? Wenn ein Löwe langsam hin und her geht, wirkt er besonders majestätisch. Zugleich sehen wir den Gedanken der Ruhe und vermeintlichen Sicherheit. Niemand würde es wagen, einen solchen Löwen anzugreifen. Es ist eine Zusage Gottes an sein irdisches Volk, dass sie einmal so in Ruhe und Sicherheit leben werden – allerdings nicht auf der Weide der jungen Löwen, sondern unter dem Weinstock (vgl. Micha 4,4). Für Ninive und Assyrien sollte diese vermeintliche Ruhe bald ein Ende haben.

Impuls für unser Glaubensleben: Die Charakterzüge Assyriens finden wir in der uns umgebenden Welt wieder. Die Welt erfreut sich an Dingen, die sie sich einfach genommen hat und versucht, sie in vollen Zügen zu genießen. Johannes spricht von der Lust der Augen, der Lust des Fleisches und dem Hochmut des Lebens (1. Joh 2,16) und warnt uns davor, weder die Welt, noch was in der Welt ist, zu lieben. Genusssucht und Befriedigung fleischlicher Begierden haben heute einen hohen Stellenwert, und die Gefahr für uns, dieser Welt in diesem Punkt „gleichförmig“ zu werden (Röm 12,2), ist immens hoch. Ruhe und Frieden findet der Gläubige nicht in der vergänglichen Welt, sondern nur in der Freude und dem Genuss der täglichen Gemeinschaft mit seinem Herrn.

> *Vers 13: Der Löwe raubte für den Bedarf seiner Jungen und erwürgte für seine Löwinnen, und er füllte seine Höhlen mit Raub und seine Wohnungen mit Geraubtem.*

Der Frage aus Vers 12 werden nun drei Dinge als Tatsache hinzugefügt. Erstens *raubt* der Löwe den Bedarf für seine Jungen, zweiten *erwürgt* er seine Beute für seine Löwinnen. Drittens *füllt* er seinen Höhle und Wohnung mit dem, was er erbeutet hat. Es geht nicht nur um Ruhe, um Majestät und Genusssucht, sondern um Raubsucht und Grausamkeit. Die Könige Ninives waren von Anfang an Jäger und von Gewalttat gekennzeichnet (vgl. 1. Mo 10,8.9; 1. Chr 1,10). Wie ein Löwe für seine Jungen und für seine Löwin auf die Jagd geht, so hatte Assyrien andere Völker überfallen und ausgeraubt. Doch während der Löwe im Allgemeinen konkret für den Bedarf seiner Jungen und seiner Löwinnen auf Beutejagd geht, trieben die Könige von Assyrien es noch schlimmer. Sie töteten ihre Feinde aus Freude am Töten, selbst wenn es dafür keine unbedingte Notwendigkeit gab. Sie gingen extrem brutal mit ihren Widersachern um.

Tatsächlich wurde von den Assyrern geraubt, gewürgt und angesammelt. Das beschreibt die zum Teil sinnlose Zerstörungswut, die Tyrannei und Wildheit der Assyrer auf ihren Raubzügen. Bei ihren Raubzügen sind Ströme von Blut geflossen. Menschen wurden wie Viehherden abgeschlachtet. Von dem Raubgut profitierten die Bewohner von Ninive (die Löwin und die Jungen).

> *Vers 14: Siehe, ich will an dich, spricht der Herr der Heerscharen, und ich werde ihre Wagen in Rauch aufgehen lassen, und deine jungen Löwen wird das Schwert verzehren; und ich werde deinen Raub von der Erde ausrotten, und die Stimme deiner Boten wird nicht mehr gehört werden.*

Nach der Frage und der Feststellung in den Versen 13 und 14, wendet sich Gott nun direkt an Ninive. „Siehe, ich will an dich". Das Wort „Siehe" hatten wir schon in Vers 1. Dort ging es um eine Ansprache an das Volk Gottes. Hier wird Ninive aufgefordert, besonders aufzupassen. Obacht zu geben. Gott wollte ihre ganze Aufmerksamkeit haben. Sie sollten genau zuhören. Er nennt sich der „Herr der Heerscharen". Der Ausdruck kommt in Kapitel 3,5 noch einmal vor und spricht von der Souveränität Gottes, der in der Tat der Herr aller himmlischen und irdischen Heere ist, der für sein irdisches Volk eintritt[54]. Alle Heere im Himmel und auf der Erde müssen letztlich seinem Kommando gehorchen. Deshalb war diese Ansprache an Ninive zugleich eine Ermunterung für das Volk Gottes, das schweigender Zuhörer war.

Die Worte des Herrn der Heerscharen sind eindeutig: „Siehe, ich will an dich". Das zeigt die Feindschaft und den Zorn Gottes gegenüber Ninive. Der Ausdruck kommt ebenfalls in Jeremia 21,13; 50,31; 51,25, sowie mehrfach im Propheten Hesekiel vor (Kap 21,8; 26,3; 28,22; 29,3; 35,3; 38,3; 39,1). Nahum benutzt ihn noch einmal in Kapitel 3,5. Er gilt verschiedenen Feinden des Volkes Gottes, die es direkt mit der Rache und dem Zorn Gottes im Gericht zu tun bekommen.

David schreibt: „Das Angesicht des Herrn ist gegen die, die Böses tun, um ihr Gedächtnis von der Erde auszurotten" (Ps 34,17). Das erlebte Ninive hier. Es ist überaus ernst, wenn Gott im Gericht gegen einen Menschen oder eine Nation handelt. Dem Gericht Gottes kann nämlich niemand entfliehen. Es ist immer ein gerechtes und vernichtendes Gericht. „Du bist furchtbar, und wer kann vor dir bestehen, sobald du erzürnst!" (Ps 76,8). Das Maß Assyriens war damals voll und forderte das Gericht Gottes heraus. Ebenso wird es jedem Menschen ergehen, der den gerechten Gott gegen sich hat und als Folge der Sünde und der Abweichung von Ihm gerichtet wird. Paulus schreibt den Gläubigen, dass Gott für uns ist, und deshalb wird niemand gegen uns sein (Röm 8,31). Wehe aber, wenn es anders herum ist und ein Mensch Gott gegen sich hat. „Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!" (Heb 10,31). Jeder Leser, der Gott noch nicht auf seiner Seite hat, sollte dies dringend bedenken.

Vier Dinge besiegeln das Schicksal Ninives:

1. *Feuer sollte ihre Wagen zerstören*: So ist es tatsächlich gekommen. Das lässt sich anhand archäologischer Funde nachweisen. Es muss ein gewaltiges Feuer in der Stadt gegeben haben, als diese erobert wurde. Die Wagen waren ein besonderer Stolz der Könige von Assyrien. Gott hatte durch Jesaja sagen lassen: „Durch deine Knechte hast du den Herrn verhöhnt und hast gesprochen: Mit der Menge meiner Wagen habe ich die Höhen der Berge erstiegen, das

[54] Der Ausdruck steht zum ersten Mal- und gleich zweimal – in 1. Sam 1. In Vers 3 nennt der Heilige Geist Gott so und in Vers 11 redet Hanna Ihn in ihrem Gebet so an. Sie war sich seiner Größe und Majestät bewusst. Der Ausdruck kommt im Alten Testament – besonders in den Büchern der Propheten – sehr häufig vor (insgesamt über 200 Mal).

äußerste Ende des Libanon“ (Jes 37,24). Die Wagen symbolisieren hier die militärische Macht Assyriens, die komplett zerstört wurde. Sie sollten in Rauch aufgehen. Das zeigt, wie schnell und endgültig das geschehen würde. Die Zerstörung der militärischen Macht Assyriens kam schnell und sie war endgültig.

2. *Das Schwert sollte seine jungen Löwen verzehren*: Das Schwert der Feinde spricht vom Tod. Die jungen Löwen sind die jungen Krieger, die bei dem Angriff der Feinde den Tod fanden. David hatte viele Jahre vorher von seinem Feind geschrieben: „Er hat eine Grube gegraben und hat sie ausgehöhlt, und er ist in die Grube gefallen, die er gemacht hat. Seine Mühsal wird auf sein Haupt zurückkehren, und seine Gewalttat wird auf seinen Scheitel herabstürzen (Ps 7,16.17). Genauso würde es jetzt den Assyrern gehen. Der Herr Jesus selbst sagte – wenn auch in anderem Zusammenhang – seinem Jünger Petrus: … alle, die das Schwert nehmen, werden durch das Schwert umkommen (Mt 26,52).

3. *Der Raub Assyriens sollte von der Erde ausgerottet* werden: Das bedeutet, dass Assyrien in Zukunft keine Völker mehr überfallen und ausrauben sollte. Auch das hat sich bewahrheitet. Das Ende des Reiches bedeutete gleichzeitig das Ende aller militärischen Operationen[55].

4. *Die Stimme der Boten sollte nicht mehr gehört werden:* Assyrien würde keine Boten oder Herolde mehr aussenden, um unter den Völkern Angst und Schrecken zu verbreiten. Sanherib ist ein Beispiel eines solchen Boten, der seine Stimme hören ließ und Panik verbreiten wollte (2. Kön 18,17–25; 19,22; Jes 37,4.6).

Damit wird deutlich, dass das historische assyrische Reich, das seit vielen Jahrhunderten mit Härte und Brutalität geherrscht hatte, im Jahr 612 v.Chr. zu einem endgültigen Ende kam. Es wird keine Wiederherstellung geben.

Impuls für unser Glaubensleben: Als Christen sollten wir uns der Tatsache bewusst sein, dass diese Welt einmal vergehen wird. Wir wollen uns nicht an ihre Freuden hängen. „… denn alles, was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern ist von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit“ (1. Joh 2,16.17). „Da nun dies alles aufgelöst wird, welche solltet ihr dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit!“ (2. Pet 3,11).

[55] Hierin unterscheidet sich Assyrien übrigens von den vier Weltreichen, die im Buch Daniel beschrieben werden. Sie kamen zwar alle zu einem Ende ihrer Weltherrschaft, existierten allerdings weiter und werden es – in einem gewissen Sinn – bis in die Zeit des Endes tun. Assyrien hingegen ist als Weltmacht komplett von der Bildfläche verschwunden. Der „König des Nordens“ (vgl. besonders Daniel 11) wird zwar häufig mit Assyrien gleichgesetzt, ist jedoch eine Macht, die einen völlig anderen Ursprung hat. Sie findet ihre Wurzeln in dem griechischen Weltreich, das nach dem Tod Alexanders in vier große Teile aufgeteilt wurde, von dem der „König des Nordens“ ein Teil war.

Kapitel 3: Die Begründung des göttlichen und verdienten Gerichts

Kapitel 3 setzt das Thema von Kapitel 2 fort. Die weitere ausführliche Beschreibung zeigt besonders, *warum* Gott Ninive richten würde, während Kapitel 1 und 2 mehr eine Beschreibung von Fakten war. Dort ging es mehr um das „Was“, jetzt kommt das „Warum“. Der Prophet redet von der geistlichen und moralischen Verkommenheit dieser stolzen und mächtigen Stadt. Dennoch gibt es gewisse Überschneidungen (z. B. Kap 2,2.3 und 3,2.3).

Der Grund ist also nicht einfach der Angriff der Feinde, die Ninive besiegen wollten und die stärker waren als alle Abwehrmaßnahmen, sondern letztlich hatte sich Ninive die Niederlage selbst zuzuschreiben. Sie hatten sich selbst Verderben zugezogen. Sie gleichen den Menschen, von denen Petrus schreibt, dass sie „sich selbst schnelles Verderben zuziehen“ (2. Pet 2,1), während es ebenso wahr ist, dass das Gericht von Gott kommt. Neben der Begründung des Gerichts wird deutlich gezeigt, dass das es endgültig und unumkehrbar sein würde.

Als Überschrift für die Begründung des Gerichts kann man die Tatsache setzen, das Ninive eine sündige Stadt war. Das zieht sich durch das ganze Kapitel. Im Detail wird Ninive wie folgt beschrieben:

- eine mörderische Stadt (Vers 1)
- eine gewalttätige Stadt (Vers 1)
- eine lügnerische Stadt (Vers 1)
- eine Hurenstadt (Vers 4)
- eine unverschämte Stadt (Vers 5)
- eine grausame und barbarische Stadt (Vers 10)
- eine Handelsstadt, die mit betrügerischen Mitteln reich geworden war (Vers 16)
- eine boshafte Stadt (Vers 19)

Es fällt uns nicht schwer, in Ninive den Zeitgeist dieser Welt wiederzufinden. Was für Sodom und für Babylon gilt, gilt für diese Stadt ebenso. Wir werden deshalb wieder einige Impulse für unser Glaubensleben finden.

Die große Gottlosigkeit Ninives wird gerichtet (Verse 1–7)

Vers 1: Wehe der Blutstadt, ganz erfüllt mit Lüge und Gewalttat! Das Rauben hört nicht auf.

Das Kapitel beginnt mit dem ernsten Wort „Wehe“, das wir gerade in den Propheten (besonders bei Jesaja und Jeremia) häufig finden (Jes 3,9). In einigen Fällen drückt es Leid und Klage aus (Jes 6,5; Jer 22,18), an den meisten Stellen hingegen ist es eine ernste Androhung von Gericht (z. B. Jes 1,4; 10,5) Manchmal wird es mit „Ach“ übersetzt (z. B. 1. Kön 13,30). Hier ist es eine Todesdrohung. Für

Ninive war es ein „Wehe“, für alle anderen Nationen eine Freude. Es ist hier die einzige Stelle, an der Nahum das Wort benutzt. Es kündigt das endgültige und unwiderrufliche Ende Ninives an[56].

Wenn sich Böses offen zeigt und nicht weggetan wird, bleibt nur Gericht. Das galt ebenso für Gottes Volk. In Jesaja 3,9 sagt Gott: „Der Ausdruck ihres Angesichts zeugt gegen sie; und von ihrer Sünde sprechen sie offen wie Sodom, sie verhehlen sie nicht. Wehe ihrer Seele, denn sie bereiten sich selbst Böses“. Genau das traf auf Ninive zu. Der Vergleich mit Sodom passt hier ebenfalls. So wie Sodom damals wegen ihrer Gräueltaten und Unmoral gerichtet wurde, stand jetzt das Gericht für Ninive vor der Tür. Die Tatsache, dass Ninive eine Blutstadt (oder eine mit Blut befleckte Stadt) war, wird hier als erster Grund für das gerechte Gericht Gottes genannt.

Jerusalem war im gewissen Sinn ebenfalls eine Blutstadt gewesen. Jeremia klagt: „Es ist wegen der Sünden seiner Propheten, der Ungerechtigkeiten seiner Priester, die in seiner Mitte das Blut der Gerechten vergossen haben“. Doch im Unterschied zu Jerusalem war das Gericht bei Ninive endgültig. Die Assyrer hatten viel Blut vergossen und unschuldige Menschen waren gestorben. Ein Grundprinzip der Regierung Gottes lautet von Anfang an: „Wer Menschenblut vergießt, durch den Menschen soll sein Blut vergossen werden; denn im Bild Gottes hat er den Menschen gemacht“ (1. Mo 9,6)[57].

Ninive war ganz erfüllt mit Lüge und Gewalttat. Was hier gesagt wird, galt offensichtlich für die komplette Stadt. Lüge (oder Trug) ist Falschheit. Die ganze Stadt war korrupt. Keiner konnte dem anderen trauen. Das erinnert an die Beurteilung Gottes in Römer 3,13: „Ihr Schlund ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen handelten sie trügerisch. Schlangengift ist unter ihren Lippen“. Das zeigt sich hier deutlich. Mit Lüge will man auf einem falschen Weg etwas erreichen und vergisst, dass der Zweck nicht die Mittel heiligt. Ein Beispiel für die Lügenworte der Assyrer finden wir in 2. Könige 18,31.32.

Impuls für unser Glaubensleben: Als Christen sollten wir nichts unter der Decke der Lüge und mit falschen Motiven tun. Die Gefahr besteht tatsächlich, dass wir einander belügen. Deshalb werden wir aufgefordert: „Belügt einander nicht“ (Kol 3,9). Dabei wollen wir bedenken, dass schon eine halbe Wahrheit eine ganze Lüge ist. Die erste Sünde dieser Welt begann mit der Lüge Satans, der der Lügner von Anfang ist. Die Offenbarung spricht ein ernstes Gericht über Menschen aus, die die Lüge lieben und tun (Off 22,15). Gläubige Menschen sind gelehrt worden „wie (die) Wahrheit in dem Jesus ist“ (Eph 4,21). Wir haben die Lüge abgelegt und sollten jetzt Wahrheit reden, „jeder mit seinem Nächsten“ (Eph 4,25).

Zur Lüge kam die Gewalttat. Mit Lüge verführt man, mit Gewalttat tötet man. Die Gewalttat der Niniviten schrie wirklich zum Himmel. Es gibt Berichte darüber, dass den Feinden, Hände, Füße, Ohren, Nasen, Augen und Köpfe abgehauen wurden und dass ihre Haut bei lebendigem Leib geschält wurde.

[56] Insgesamt kommt das Wort etwa 50-mal im Alten Testament vor. Im Neuen Testament finden wir es ebenfalls. Der Herr Jesus benutzt es mehrfach in den drei synoptischen Evangelien. In der Offenbarung finden wir es wiederholt. Paulus benutzt das Wort nur einmal in Bezug auf sich selbst (1. Kor 9,16). Darüber hinaus steht es noch in Judas 1,11.

[57] Es ist bemerkenswert, dass diese Anweisung nicht typisch für die Zeit des Gesetzes ist (in der sie natürlich galt), sondern dass Gott sie bereits lange vor dem Gesetz gegeben hat, nämlich unmittelbar nach der Flut. Das Beispiel Davids, der Bathsebas Mann töten ließ, seine Schuld einsah und sie bereute, zeigt, dass die Gnade diese göttliche Gesetzmäßigkeit unterbrechen kann.

Ninive war immer auf Raub aus. Das Beispiel der Löwen aus Kapitel 2,13 hat das schon klar gemacht. Wer raubt, eignet sich Dinge an, die ihm nicht gehören. Raub geschieht häufig mit Gewalt. Wir wundern uns nicht, dass Verführung und Gewalt häufig Hand in Hand gehen. Bei dem Teufel ist das nicht anders. Assyrien war immer darauf aus, andere Nationen zu verführen, zu besiegen und zu vernichten. Gier und Mordlust sind ebenfalls miteinander verwandt. Bei Ninive hörte das Rauben nicht auf. Wer einmal auf der schiefen Bahn ist, wird in aller Regel auf dem bösen Weg fortschreiten.

Noch einmal: Der Angriff auf Ninive (Verse 2 und 3)

> *Verse 2 und 3: Peitschenknall und Getöse des Rädergerassels und jagende Pferde und aufspringende Wagen; heransprengende Reiter und flammendes Schwert und blitzender Speer und Mengen Erschlagener und Haufen von Toten und Leichen ohne Ende; man fällt über ihre Leichen! -*

Noch einmal wird – wie in Kapitel 2 – der Angriff beschrieben, der den Fall Ninives begleitete. Es sind nur wenige Worte, eine knappe Beschreibung. Dennoch ist die Schilderung an Dramatik kaum zu überbieten. Nahum schreibt, als wenn er die Szene beobachtet hätte. Der Peitschenknall der Reiter war von weitem zu hören, während die Reiter ihre Pferde vorantrieben und Räder rasselten. Die heransprengenden Reiter zeigen die große Eile, in der sie vorwärts drängten. Das flammende Schwert und der blitzende Speer sprechen vom Tod. Die Menge der Toten muss beeindruckend und zugleich niederschmetternd gewesen sein. Es scheint eine Vielzahl von Toten gegeben zu haben, so dass sie den Boden füllten und man über sie stolperte. Weder für die Flüchtenden noch für die Angreifenden war es leicht, voranzukommen.

Die Schilderung zeigt in der Tat die ganze Dramaturgie des letzten Sturms auf Ninive. Die Worte zeigen, wie die Lage sich zugespitzt haben muss: Peitschen, rollende Räder und Wagen, Reiter, Schwerter, Speere und am Ende ungezählte Leichen auf den Straßen. Die Kriegsführung der Angreifer gleicht der Kriegsführung, die die Assyrer selbst angewandt hatte. Sie hatten Menschen wie Gras niedergemäht und nun erging es ihnen ebenso.

Ninive, die Hure (Verse 4–7)

> *Vers 4: … wegen der vielen Hurereien der anmutigen Hure, der Zauberkundigen, die Nationen mit ihren Hurereien und Familien mit ihrer Magie verkaufte.*

In den Versen 4–7 folgt eine nächste Begründung für das Gericht Gottes. Ninive wird hier als eine Hure beschrieben, die durch ihre Anmut und Zauberkünste Nationen und Familien verkaufte. Das Bild der Hure wird ebenfalls für andere Städte verwandt (z. B. für Tyrus in Jesaja 23,16 oder für Babylon in Offenbarung 17–19).

Das Wort Hurerei kommt im Alten Testament mehrfach vor und hat unterschiedliche Bedeutungen. Zum einen ist damit – wie im Neuen Testament – der unerlaubte geschlechtliche Verkehr außerhalb der von Gott gegebenen ehelichen Beziehung gemeint (z. B. 1. Mo 34,31; 3. Mo 19,29; 1. Kor 6,18). Zweitens geht es um religiöse Hurerei, d. h. um unerlaubte Verbindungen des Volkes Gottes zu den Götzen oder zu umliegenden Völkern (z. B. 2. Mo 34,15.16; 5. Mo 31,16; Hos 4,10). In diesem Sinn beschreibt die Offenbarung Babylon (ein Bild dessen, was von der bekennenden Christenheit nach der Entrückung übrig bleiben wird) mehrfach als eine Hure (z. B. Off 17,15; 18,9). Drittens gibt es Stellen,

die von Hurerei im Sinn einer Versuchung sprechen, die an einen anderen herangetragen wird. In Sprüche 7 wird eine fremde und verführerische Frau gezeigt, die einen einfältigen jungen Mann ins Verderben reißt. Von ihr heißt es zu Beginn des Berichts: „Und siehe, eine Frau kam ihm entgegen in Hurenkleidung und mit verstecktem Herzen“ (Spr 7,10). In diesem dritten Sinn ist die Aussage über Ninive in unserem Vers zu verstehen. Es geht um die Verführung, die von dieser Stadt ausging. Ninive hatte ein „verstecktes Herz“, d. h., sie verführte andere durch ihren Charme, um sie dann zu Fall zu bringen. Diese Stadt tat genau das, was die Hure in Sprüche 7 tat: „Sie verleitete ihn durch ihr vieles Zureden, riss ihn fort durch die Glätte ihrer Lippen. Auf einmal ging er ihr nach, wie ein Ochse zur Schlachtbank geht und wie Fußfesseln zur Züchtigung des Narren dienen, bis ein Pfeil seine Leber zerspaltet; wie ein Vogel zur Schlinge eilt und nicht weiß, dass es sein Leben gilt“ (Spr 7,21–23). Deshalb spricht der Text von einer „anmutigen Hure“. Anmutig bedeutet hier „verführerisch“ oder „schön“ oder „angenehm für die Sinne“. Ein Beispiel für eine solche Verführung finden wir in Jesaja 36,4–10. Doch der äußere Schein trog. In Wirklichkeit war diese Hure niederträchtig und gemein. Sie versprach z. B. militärischen Beistand, um die angeblich Beschützten dann in die eigene Gewalt zu bringen. Und nicht nur das: Assyrien und ihre Hauptstadt Ninive wirkten in der Tat auf den ersten Blick attraktiv und anziehend. Der Reichtum der Tempel, der Kult der Götzen und die inszenierten Feierlichkeiten taten ihr Übriges. Doch es war eine Verführung, die mit dem Tod endete.

Wir erkennen hier die Kombination der beiden teuflischen Taktiken, nämlich Verführung und Gewalt. Es geht um Verrat, um geschickte Politik, um andere in die eigene Gewalt zu bekommen.

Impuls für unser Glaubensleben: Es fällt uns nicht schwer, in Ninive ein treffliches Bild dieser Welt in ihrer Anziehungskraft auf das Fleisch zu sehen. Die Welt gleicht einer anmutigen Hure, die versucht, uns in ihren Bann zu ziehen. Ihre Verlockungen sind jeden Tag da. Doch am Ende ist es nicht mehr, als der „zeitliche Genuss der Sünde“ (Heb 11,25), mit dem Mose nichts zu tun haben wollte. Wir sollten es so machen, wie Joseph es tat, der vor der verführerischen Frau Potiphars floh (1. Mo 39,12). Dabei dürfen wir bei den Versuchungen nicht nur an sexuelle Begierden denken, sondern an jede Form der Lustbefriedigung in dieser Welt. Vergessen wir es nicht: „Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod“ (Jak 1,15).

Die Niniviten praktizierten außerdem die Zauberkunde (wörtlich: sie waren der Magie Kundige). Der heidnische Götzendienst stand häufig mit Prostitution (Tempelprostitution), sexueller Perversion, menschlicher Erniedrigung und Okkultismus in Verbindung. In diesem Vers steht ein Wort, das in 1. Samuel 28,7 zweimal mit „Frau, die einen Totenbeschwörer-Geist hat“ übersetzt ist. Wir würden sie heute als ein „okkultes Medium“ bezeichnen. Die Verbindung zur okkulten Szene ist also unübersehbar. Die okkulten Praktiken führten zur Versklavung vieler Nationen und Völkergruppen. Auf diese Weise wurden sie abhängig gemacht und versklavt. Die Assyrer waren für ihre vielen Zaubersprüche bekannt. Es gab mehrere Hundert davon. Damit sollte die Zukunft anderer vorausgesagt und auf diese Weise manipuliert werden.

Impuls für unser Glaubensleben: Wir sollten die Gefahren des Okkultismus nicht unterschätzen. Satan ist listig und wird auf jede Weise versuchen, uns in seinen Einflussbereich zu ziehen. Okkultismus begegnet uns heute oft zunächst auf sehr subtile Weise (z. B. Horoskope, Sternzeichen, fernöstliche Heilungsmethoden usw.). Es gilt: Wehrt den Anfängen!

Ninive verkaufte andere Nationen. Das bedeutet nicht, dass sie für Geld in einen anderen Herrschaftsbereich abgegeben wurden, sondern dass sie ihrer Freiheit beraubt wurden, indem sie in die Sklaverei Assyriens geführt und tributpflichtig wurden. Nationen wurden in diesem Sinn wie Ware gehandelt. Das Wort „Familie“ beschreibt hier vermutlich kleinere Völker oder Stämme von Völkern. Das Wort hat einen weiteren Sinn als das heute gebräuchliche Wort „Familie“. Es kann zugleich Volk oder Stamm bedeuten (z. B. 1. Mo 12,3; Hes 20,32, Amos 3,2).

> *Vers 5: Siehe, ich will an dich, spricht der Herr der Heerscharen; und ich werde deine Säume aufdecken über dein Angesicht und die Nationen deine Blöße sehen lassen und die Königreiche deine Schande.*

Wieder lenkt das Wort „siehe“ das Augenmerk des Lesers auf einen besonderen Umstand. „Siehe, ich will an dich“ (vgl. Kap 2,14). Der Herr, der Ewige und Unwandelbare, wiederholt, dass Er etwas gegen Ninive hat. Er wird das Gericht bringen. Der König von Assyrien hatte Gott verhöhnt, ihn verlästert und seine Stimme gegen ihn erhoben“ (Jes 37,23). Das musste Gericht nach sich ziehen.

Gott wollte die Schandtaten, die Unverschämtheit und die Schamlosigkeit Assyriens aufdecken, so wie man die Bekleidung einer Frau aufdeckt und hochzieht, so dass ihr Angesicht verdeckt und ihre Blöße sichtbar wird (vgl. Jes 47,1–3; Jer 13,26.27; Hes 16,37). Durch das Aufdecken der Säume (oder der Schleppe) würde der wahre Charakter Ninives für alle sichtbar werden. Alles was äußerlich attraktiv und anziehend wirkte, sollte weggenommen werden. Gott wollte das aufdecken, was Ninives Gewand bisher verbarg. Die Stadt hatte andere durch ihre Prostitution in Schmach und Schande gebracht. Jetzt würde sie selbst der Schande preisgegeben werden. Als Hure hatte sie sich attraktiv dargestellt. Das würde nun alles dahin sein. „Gerechtigkeit erhöht eine Nation, aber Sünde ist die Schande der Völker“ (Spr 14,34).

Es fällt auf, dass in den Versen 5 und 6 Gott der Handelnde ist. Dreimal lesen wir das Wort „ich“. Gott überließ das Gericht nicht anderen – obwohl Er sie als seine Werkzeuge benutzte. Es war seine Rache an Ninive.

> *Vers 6: Und ich werde Unrat auf dich werfen und dich verächtlich machen und dich zur Schau stellen.*

Es geht immer noch um das, was Gott mit der Hure Ninive macht, die sich so anziehend und attraktiv dargestellt hatte und in Wirklichkeit doch ihre Opfer nur umgarnen und vernichten wollte. Was Gott hier mit Ninive tut, hatten die Assyrer mit anderen Nationen gemacht. Sie hatten sie verächtlich gemacht und zur Schau gestellt. Jetzt erging es ihnen selbst so. Es ist eine Schande, wenn man mit Unrat beworfen wird und dabei noch zur Schau gestellt wird. In Kapitel 1,14 hatte Gott das Urteil gesprochen, dass Ninive verächtlich war. Das wird hier nun öffentlich zur Schau gestellt. Der Fall Ninives blieb nicht verborgen, sondern wurde von den Nachbarvölkern wahrgenommen.

Mit Unrat ist nicht einfach Abfall gemeint, sondern es ist etwas, das verunreinigt und abscheulich ist. Möglicherweise steht der Ausdruck mit dem Gottesdienst der Niniviten in Verbindung, der Gott ein Gräuel war, denn das Wort wird an anderen Stellen mit „Gräuel“ übersetzt (z. B. 1. Kön 11,5; Dan 11,31). Es ist ebenso denkbar, dass mit Unrat der menschliche Kot (die Exkremente) gemeint sind. Jedenfalls geht es um etwas, das ekelhaft und verabscheuungswürdig ist. Ninive wurde somit

für alle anderen Nationen zu einem abschreckenden Beispiel und einem Spektakel (so kann man das Wort „zur Schau stellen“ ebenfalls übersetzen).

> *Vers 7: Und es wird geschehen, jeder, der dich sieht, wird von dir fliehen und sprechen: Ninive ist verwüstet! Wer wird ihr Beileid bezeigen? Woher soll ich dir Tröster suchen?*

Die Aussage „und es wird geschehen“, zeigt, dass die Voraussagen sicher eintreffen werden, weil Gott es sagt. Der Ausdruck kommt im Alten Testament sehr häufig vor, zum ersten Mal in 1. Mose 9,14, wo es bezeichnenderweise nicht um das Gericht, sondern um die Treue Gottes geht. Gottes Treue ist sicher. Doch Gottes Gericht ebenso. Durch den Propheten Jona hatte Gott dieses Gericht viele Jahrzehnte vorher schon einmal angekündigt (Jona 3,4), dann jedoch aufgeschoben, weil Ninive damals Buße getan hatte. Doch jetzt kam das Unheil, und niemand konnte es aufhalten. Verwüstet bedeutet leer, zerstört, ruiniert.

Das Unglück, dass über Ninive kommen würde, war so schrecklich, dass man es nicht mit ansehen konnte. Die ehemals so anziehende Hure würde in einer so schmachvollen Art und Weise zur Schau gestellt werden, dass niemand mehr hinschauen, sondern sich abwenden und fliehen würde. Obwohl wir später sehen werden, dass die umliegenden Nationen sich über das Ende Ninives freuten, war das Unglück so schlimm, dass jeder, der die Stadt sah, floh. Es ist hier keine Flucht vor Angst oder Furcht, sondern eher vor Grauen. Das menschliche Auge mochte nicht hinschauen, so furchtbar war das Ende dieser gottlosen Stadt.

Niemand war über den Fall Ninives traurig. Das Gegenteil war der Fall, denn dieser grausame Feind war nun endlich aus dem Weg und bekam das, was er verdiente (vgl. Vers 19). Es war im Orient damals üblich, dass an den Gräbern der Toten solche zugegen waren, die den Trauernden Beileid bekundeten und sie trösteten. Wenn sie nicht von selbst kamen, wurden sie im Einzelfall sogar von der Familie des Verstorbenen bezahlt. Für Ninive würde hingegen niemand da sein, der bereit wäre zu trösten oder Beileid zu bekunden – nicht einmal für Geld. Damit wird unterstrichen, wie sehr sich die damalige Welt über den Fall der Stadt freute.

Impuls für unser Glaubensleben: Wenn es um das Volk Gottes geht, so lesen wir, dass Gott sein Volk tröstet (Jes 40,1), weil es zu ihm zurückkehrt in Buße und Bekenntnis. Wenn wir uns von ihm abwenden, können wir in eine Situation kommen, in der sich der jüngere Sohn in Lukas 15 befand. Solange es ihm gut ging, wandte ihm jeder sein Interesse zu. Als er im Elend war, wandten sich alle von ihm ab und „niemand gab ihm“ (Lk 15,16). Als er dann zu seinem Vater zurückkehrte, fand er mehr, als er je verloren hatte. So ist unser Gott, der „Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes“ (2. Kor 1,3).

Das Schicksal No Amons als Beispiel (Verse 8–11)

–

> *Vers 8: Bist du vorzüglicher als No-Amon, die an den Strömen wohnte, Wasser rings um sie her? Das Meer war ihr Bollwerk, aus Meer bestand ihre Mauer.*

Der Prophet spricht nun über die Stadt No-Amon und vergleicht das Gericht Ninives mit dieser Stadt.

Es handelt sich um eine Stadt, die in der säkularen Geschichtsschreibung besser unter ihrem griechischen Namen Theben (in Ägypten) bekannt ist[58]. Der ursprüngliche ägyptische Name lautet Wase oder (Woʿse). No-Amon ist der hebräische Name und bedeutet „Stadt des Amon“.[59] Amon war ein Hauptgott der Bewohner dieser Region. Der Name dieser Stadt besagte also, dass sie unter dem besonders Schutz dieses Gottes stand. Es war seine Stadt, was ihr allerdings wenig nützte, denn sie wurde vollständig zerstört.

No-Amon war die Hauptstadt des südlichen Ägyptens (Oberägypten) und lag in der Nähe des heutigen Luxor, etwa 600 km südlich von Kairo. Es war eine mächtige Stadt am Ufer des Nil mit einer langen Geschichte. Die Stadt war groß und umfasste eine Fläche von 100 qkm. Sie lag zum großen Teil am Ostufer des Nil, nur ein kleiner Teil lag mit den Vorstädten am Westufer.

Ausgrabungen zeigen, dass die Stadt bereits im Jahr 2000 v.Chr. existiert haben muss. Im 14. Jahrhundert v.Chr. erlebte die Stadt ihre Blütezeit. Danach gab es ein Auf und Ab. Im 7. Jahrhundert v.Chr. wurde No-Amon zur Hauptstadt in Oberägypten. Die Stadt war besonders bei den Griechen berühmt und bekannt. Homer spricht von dem Reichtum dieser Stadt und nennt Theben die „Stadt der hundert Tore“[60].

Es gab eine ganze Reihe von Vergleichen zwischen No-Amon und Ninive. Beide Städte lagen an einem Fluss, der natürlichen Schutz bot. No-Amon am Nil und Ninive am Tigris. Beide Städte hatten eine glorreiche Vergangenheit hinter sich und große Blütezeiten erlebt. Beide Städte waren sehr reich. Beide Städte vertrauten auf ihre Götter. Beide Städte waren politisch einflussreich und hatten viele Kriege geführt und gewonnen. Der große Unterschied lag darin, dass No-Amon besiegt und zerstört worden war. Genau darauf spielt Gott hier an. Was mit No-Amon bereits geschehen war, würde mit Ninive ebenfalls geschehen. Ninive war nicht vorzüglicher oder besser. Seine Bewohner würden das Schicksal No-Amons teilen und in einem gewissen Sinn würde es ihnen noch schlimmer ergehen, denn im Gegenteil zu No-Amon ist Ninive nie wieder aufgebaut worden. Das Gericht über Ninive sollte endgültig sein.

663 v.Chr. – also wenige Jahre bevor Nahum schrieb – hatte Assurbanipal[61] No-Amon angegriffen, erobert und zerstört[62]. Gleichzeitig waren er und seine Soldaten mit den Einwohnern barbarisch umgegangen Dieser Feldzug und der Fall der Stadt muss in Ninive noch in guter Erinnerung gewesen sein. Sie wussten, dass die größte und mächtigste Stadt fallen kann, wenn Gott es will. Das hätte sie nachdenklich machen müssen.

[58] Theben in Ägypten darf nicht mit der gleichnamigen Stadt in Griechenland verwechselt werden.

[59] Jeremia und Hesekiel erwähnen diese Stadt in ihren Weissagungen ebenso (Jer 46,25; Hes 30,14) und sprechen von dem Fall dieser Stadt. Allerdings kann sich ihre Weissagung nicht – wie einige Ausleger irrtümlich annehmen – auf den Einfall der Assyrer beziehen, denn beide erwähnen Nebukadnezar, den König von Babel, der deutlich später regiert hat und die inzwischen wieder aufgebaute Stadt ebenfalls angegriffen hat. 568 v. Chr. sind die Babylonier in ein zu diesem Zeitpunkt relativ schwaches Ägypten einmarschiert und haben es seines enormen Reichtums beraubt. Der Angriff der Babylonier erfolgte also fast 100 später als der Angriff der Assyrer, an den Nahum erinnert.

[60] Homer in seiner Ilias (9. Gesang, V 383)

[61] In einigen älteren Kommentaren zum Buch Nahum ist zu lesen, dass es Sargon war, der Theben einnahm. Sargon II regierte allerdings vorher (772–705 v.Chr.). Es war vielmehr Assurbanipal, der diesen Feldzug unternahm.

[62] Theben ist dann wenig später durch Vasallen der Assyrer wieder aufgebaut worden. Sie hat sich jedoch von der Niederlage nie wieder richtig erholt. Im 1. Jahrhundert war Theben eigentlich nur noch ein Dorf, das von Touristen besucht wurde, die die antiken Tempel sehen wollten.

Der Bibeltext sagt, dass No-Amon an den Strömen wohnte. Die Stadt war tatsächlich von Wasser umgeben und zwar zum einen vom Nil und zum anderen von Kanälen und Gräben, die zum Schutz der Stadt gebaut worden waren. Deshalb war das Wasser rings um sie her. Das Meer ist nicht das Mittelmeer, sondern eine andere Bezeichnung für den Nil, der ein natürliches Bollwerk war und es Angreifern schwer machte, die Stadt zu erobern. Es war durchaus üblich, den Nil als „Meer" zu bezeichnen, denn wenn er – was regelmäßig passierte – über die Ufer ging, glich er tatsächlich einem Meer[63]. Wasser war also ein natürlicher Schutz für die Bewohner. Dort „wohnte" die Stadt. Das beschreibt nicht nur die geographische Lage, sondern zeigt die Ruhe und das Wohlbehagen der Einwohner. Die Stadt wird sozusagen personifiziert. Sie fühlte sich dort sicher. Dennoch war es den Assyrern gelungen, die Schutzwehr der Stadt zu überwinden. Genauso sollte es nun mit den Bollwerken Ninives geschehen.

Wenn Gott fragt, ob die Niniviten vorzüglicher (besser) als die Bewohner von No-Amon waren, so ist das natürlich eine rhetorische Frage. Die Antwort lag auf der Hand. Ninive war nicht vorzüglicher. Die Niniviten standen den Bewohnern von No-Amon in nichts nach. Wenn also die eine Stadt das Gericht verdient hatte, dann die andere umso mehr. Das sollte den Niniviten eigentlich klar sein.

> *Vers 9: Äthiopien war ihre Stärke, und Ägypter in zahlloser Menge; Put und Libyen waren zu ihrer Hilfe.*

Hier zeigt sich ein Gegensatz zwischen Ninive und No-Amon. Im Gegensatz zu Ninive hatte No-Amon Alliierte, die hier genannt werden. Es waren zum Teil mächtige Bundesgenossen mit großen Ressourcen.

a. Äthiopien oder Kusch lag im Süden. Es war ein Land, das im unmittelbaren Einflussbereich von No-Amon lag. Es umfasste Teile des heutigen Südägypten, Sudan, Eritrea und Teile von Äthiopien.
b. Ägypten ist hier wohl Unterägypten, das zur Zeit des Angriffs nördlich von Äthiopien lag und von Oberägypten zu unterscheiden ist. In zahlloser Menge meint „ohne Ende".
c. Put lag vermutlich noch weiter im Süden und reicht fast an das heutige Somalia heran, im Osten Afrikas[64].
d. Libyen (oder Lubim) lag im Westen. Das Land wird einige Male in der Bibel in Verbindung mit Äthiopien erwähnt (2. Chr 12,3; Dan 11,43).

Es gab also von allen Seiten Hilfe und Unterstützung, doch sie nutzte nicht. Bei Ninive würde es anders sein. Es gab keine Alliierten.

> *Vers 10; Auch sie ist in die Verbannung, in die Gefangenschaft gezogen; auch ihre Kinder wurden zerschmettert an allen Straßenecken; und über ihre Vornehmen warf man das Los, und alle ihre Großen wurden mit Ketten gefesselt.*

[63] Siehe z. B. Jesaja 19,5, wo es um den Nil geht: „Und die Wasser werden sich aus dem Meer verlaufen, und der Strom wird versiegen und austrocknen".

[64] Einige Ausleger sehen Put eher im heutigen Gebiet von Libyen. Das Land wird in der Bibel einige Mal erwähnt (zum ersten Mal in 1. Mo 10,6). Da jedoch Libyen in dem oben genannten Vers separat genannt wird, scheint es hier tatsächlich um eine Region an der Küste des roten Meeres zu gehen (etwas in Höhe des heutigen Somalia).

Jetzt erinnert Gott daran, was konkret mit No-Amon geschehen war. Was hier beschrieben wird, zeigt die Gräueltaten der Assyrer und wie erbarmungslos und brutal sie mit den Bewohnern der Stadt umgegangen waren.

a. Der Hinweis auf die Verbannung und Gefangenschaft macht klar, dass die Bewohner nach Assyrien verschleppt wurden. Wir hatten in Kapitel 2,8 gesehen, dass einige Niniviten dieses Schicksal teilen würden.
b. Die Kinder wurden jedoch nicht mitgenommen, sondern erbarmungslos getötet. Es ist denkbar, dass die Kinder auf der Reise in die Gefangenschaft nur als mögliches Hindernis angesehen wurden und man sie deshalb tötete. Denkbar ist ebenfalls, dass man einfach die komplette junge Generation auslöschen wollte, um der Stadt jegliche Zukunft zu nehmen. Die Art und Weise, wie das geschah, war pure Barbarei. Das zeigt der Ausdruck „zerschmettern". Mit den Bewohnern Samarias war Assyrien nicht anders umgegangen. Dort war es eine Strafe Gottes: „Samaria wird büßen, denn es ist widerspenstig gewesen gegen seinen Gott; sie werden durchs Schwert fallen, ihre Kinder werden zerschmettert und ihre Schwangeren aufgeschlitzt werden" (Hos 14,1; vgl. 2. Kön 8,12; Jes 13,16; Ps 137,9). Das Wort wird von anderen mit „niederstechen" oder „in Stücke zerhauen" übersetzt. Das geschah an „allen Straßenecken" (vgl. Jes 51,19–20; Ps 137,9) und zeigt, dass es zur Abschreckung öffentlich durchgeführt wurde. Es ist denkbar, dass die Eltern der Kinder zusehen mussten.
   Die Vornehmen – solche die edel und angesehen waren – wurden erniedrigt, indem man das Los über ihr Schicksal warf. Mit den Großen sind wahrscheinlich die Vornehmen gemeint. Sie wurden mit Ketten gefesselt, d. h. sie dienten den Assyrern als Sklaven. Es war damals durchaus üblich, das Los über das Schicksal von Gefangenen zu werfen (vgl. Obad 1,11; Joel 4,2.3). Was mit diesen Menschen geschah, lag nicht in ihrer Hand sondern war mehr oder weniger dem Zufall überlassen. Das Losen hat mit Versteigern zu tun. So wurden sie den reichen Niniviten zu Sklaven. Für diese ehemals Vornehmen und Großen war das eine gewaltige Erniedrigung.

Die assyrische Geschichtsschreibung berichtet relativ ausführlich über die Eroberung Thebens. Assurbanipal berichtet selbst über seinen Feldzug nach Ägypten: „ich … nahm die kürzeste Route nach Ägypten und Nubien. Während meines Feldzuges brachten mir 22 Könige … (darunter Manasse von Juda) große Geschenke und küssten meine Füße. Ich veranlasste diese Könige, meine Armee über das Land zu begleiten – und auch über den Seeweg mit ihren Armeen und Schiffen".[65]

Vers 11: Auch du sollst trunken werden, sollst verborgen sein; auch du wirst eine Zuflucht suchen vor dem Feind.

„Auch du": Ninive würde das gleiche Schicksal erleben. Gott hatte es so bestimmt, und genau so sollte es kommen. Die Assyrer waren grausam und barbarisch gewesen, und nun würde man mit ihnen ebenso grausam umgehen.

a. a) *Ninive sollte trunken werden:* Es ist die Frage, ob das buchstäblich oder im übertragenen Sinn zu verstehen ist. Wir haben schon darauf hingewiesen, dass der Alkohol eine gewisse Rolle bei der Einnahme Ninives gespielt haben muss (Kap 1,10) und dass viele Niniviten beim finalen Sturm der Stadt offensichtlich betrunken gewesen sind. Es ist klar, dass das ihre

[65] Zitiert bei Dr. Constables Notes on Nahum (2016 Edition)

Verteidigungsfähigkeit deutlich reduziert hat.
Dennoch ist es wahrscheinlich, dass Nahum hier eine weitere Metapher benutzt. Von Babel wird gesagt: „Babel war ein goldener Becher in der Hand des Herrn, der die ganze Erde berauschte; von seinem Wein haben die Nationen getrunken, darum sind die Nationen rasend geworden" (Jer 51,7). Gemeint ist, dass jemand, der betrunken ist, nicht mehr der seiner Sinne ist und nicht mehr klar denken kann. Wer betrunken ist, ist hilflos, kraftlos, paralysiert und weiß nicht, was er tun soll. Er erkennt nicht den Ernst einer Situation. Genau das war während der Eroberung Ninives der Fall. Andere Stellen zeigen, dass es einen Kelch des Zornes Gottes gibt, der von Gericht spricht. Es ist gut möglich, dass das hier in erster Linie gemeint ist. In Jesaja 51,17 sagt Gott zu seinem Volk: „Erwache, erwache; steh auf, Jerusalem, die du aus der Hand des Herrn den Becher seines Grimmes getrunken hast! Den Kelchbecher des Taumels hast du getrunken, hast ihn ausgeschlürft". In Jesaja 63,6 lesen wir: „Und ich trat die Völker nieder in meinem Zorn und machte sie trunken in meinem Grimm, und ich ließ ihren Saft zur Erde rinnen". Das Gericht über Ninive war ein Gericht Gottes.

b. *Ninive sollte verborgen sein*: Das bedeutet an dieser Stelle nicht, dass Ninive sich wegducken und verstecken würde, sondern dass es nicht mehr zum Vorschein kommen sollte. Ähnliches wird von Edom gesagt: „Denn wie ihr getrunken habt auf meinem heiligen Berg, so werden beständig trinken alle Nationen; ja, sie werden trinken und schlürfen und werden sein wie solche, die nie gewesen sind." (Obad V.16). Ninive ist von der Bildfläche verschwunden. Das ist ein in der antiken Geschichte einzigartiges und besonderes Phänomen. Es hat andere Reiche gegeben, die völlig besiegt wurden, doch ihre Bevölkerung hat irgendwie weiter existiert. Hier jedoch verschwindet eine mächtige Nation, die etwa 2000 Jahre lang existiert und über viele Jahrhunderte hinweg andere Nationen dominiert hatte, völlig von der Bildfläche.

c. *Ninive würde Zuflucht suchen vor dem Feind*: Zuflucht ist ein Ort, wo man Schutz und Sicherheit findet. Das haben einige der Niniviten versucht. Nachdem der herrschende König Assyriens während des Angriffs – vermutlich in den Flammen seines Palastes -umgekommen war, gelang es seinem obersten Feldherrn, sich mit einem kleinen Teil der Assyrer nach Harran (ca. 400 km westlich von Ninive) abzusetzen, wo er sich unter dem Namen Assur-Urballit II zum König ausrufen lies[66]. Doch die Zuflucht hielt nicht, was sie versprach. Zwei Jahres später (610 v.Chr.) wurden die Assyrer erneut von den Babyloniern und Medern besiegt. Bis 605 v.Chr. gab es noch einen Verbund von Assyrern – und zwar unter Führung Ägyptens – doch in der entscheidenden Schlacht von Karkemis, 605 v. Chr., war das Schicksal der Assyrer endgültig besiegelt[67]. Von da an existierte diese Nation nicht mehr.

Es war eine gewaltige Demütigung für die Assyrer, die vorher noch gesagt hatten: „Durch die Kraft meiner Hand und durch meine Weisheit habe ich es getan, denn ich bin verständig; und ich verrückte die Grenzen der Völker und plünderte ihre Schätze und stieß, wie ein Gewaltiger, Thronende hinab. Und meine Hand hat den Reichtum der Völker erreicht wie ein Nest, und wie man verlassene Eier zusammenrafft, so habe ich die ganze Erde zusammengerafft; da war keiner, der den Flügel regte oder den Schnabel aufsperrte und zirpte" (Jes 10,13–14). Damit war nun ein für alle Mal Schluss.

[66] Es ist unklar, ob er ein Mitglied der Königsfamilie war oder nicht. Einige Historiker meinen, er sei ein Bruder seines Vorgängers gewesen. Beweise dafür gibt es nicht.

[67] Diese Schlacht wird in Jeremia 46,2–12 erwähnt (ohne dass die Assyrer genannt werden)

Das Gericht ist unausweichlich (Verse 12–19)

Vers 12: Alle deine Festungen sind Feigenbäume mit Frühfeigen: Wenn sie geschüttelt werden, so fallen sie den Essenden in den Mund.

Nahum zeigt einen Kontrast. Auf der einen Seite spricht er von den Festungen. Auf der anderen Seite von Feigenbäumen mit Frühfeigen. Festungen sind stark, Frühfeigen hingegen besonders weich. Frühfeigen[68] bedeutet hier nicht, dass die Feigen noch nicht voll ausgereift waren, sondern gerade das Gegenteil. Frühfeigen sind besonders gute und zarte Feigen, die sehr geschätzt wurden und als Delikatesse gelten (vgl. Jer 24,2; Hos 9,10). Sie fallen einfach vom Baum, wenn er nur geschüttelt wird. Sie müssen nicht einmal mit Anstrengung gepflückt werden. Wenn die stabilen und gewaltigen Festungswerke Ninives mit solchen Frühfeigen verglichen werden, war das eigentlich ein Hohn. Der Vergleich zeigt, wie leicht es sein würde, die Befestigungsanlagen zu überwinden. Der Text sagt ausdrücklich: „alle deine Festungen“. Gemeint sind die Mauern, Türme und sonstige Abwehrsysteme. Die ganze Stadt würde einfach wie ein Kartenhaus zusammenbrechen. Doch nicht nur die Festungen wurden leicht überwunden. Auch die Bewohner wurden eine leichte Beute des Feindes. Sie fielen den Angreifern wie reife Feigen in den Mund und konnten so vertilgt werden.

Impuls für unser Glaubensleben: Es gibt Hindernisse in unserem Leben, die sich wie starke Festungen vor uns aufbauen und uns unüberwindlich scheinen. Doch für unseren Gott ist es eine Kleinigkeit, mit solchen Bollwerken fertig zu werden. Für Ihn sind sie nichts anderes als reife Feigen, die beim leichten Schütteln des Baumes herunterfallen. Als die Frauen am Auferstehungsmorgen an das Grab ihres Meisters kamen, hatten sie sich wegen des Steines vor der Gruft Sorgen gemacht. Er war für sie eine unüberwindliche Festung. Als sie ankamen, war der Stein bereits weggewälzt (Mk 16,4). David sagt im Glauben: „Denn mit dir werde ich gegen eine Schar anrennen, und mit meinem Gott werde ich eine Mauer überspringen“ (Ps 18,30). Das gibt uns Mut, wenn wir vor Herausforderungen stehen, die wir alleine niemals meistern können. Unserem Gott ist kein Bollwerk zu stark.

Vers 13: Siehe, dein Volk ist zu Weibern geworden in deiner Mitte; deinen Feinden sind die Tore deines Landes weit geöffnet, Feuer verzehrt deine Riegel.

Das Wort „siehe“ erregt wiederum die besondere Aufmerksamkeit des Lesers. Es kommt hier zum vierten und letzten Mal im Buch Nahum vor. Was jetzt beschrieben wird, ist in der Tat erneut außergewöhnlich und menschlich unglaublich. Dass die Befestigungsanlagen mit reifen Feigen verglichen wurden, war schon ungewöhnlich. Dass jedoch die assyrischen Soldaten, die als mutige Krieger bekannt waren, nun mit Frauen verglichen werden, klingt ebenso erstaunlich. In Kapitel 2,12 und 13 wurden die Assyrer mit Löwen verglichen und nun mit einer Frau. Wir verstehen, dass es sich um ein weiteres Bild handelt.

Mit dem „Volk in deiner Mitte“ ist nicht unbedingt alles Volk gemeint, sondern es geht offensichtlich besonders um das Kriegsvolk. Erneut wird ein Kontrast aufgezeigt. Eine Frau steht hier für Schwäche, Verwundbarkeit und Wehrlosigkeit. Von Babel wird gesagt: „Babels Helden haben aufgehört zu kämpfen, sie sitzen in den Bergfestungen; versiegt ist ihre Kraft, sie sind zu Weibern geworden; man

[68] Der Ausdruck „Frühfeigen“ bezieht sich hier auf die erste Ernte der Feigen, der später noch eine weitere, spätere Ernte folgte.

hat ihre Wohnungen angezündet, ihre Riegel sind zerbrochen“ (Jer 51,30). Gleiches gilt für Ägypten: „An jenem Tag werden die Ägypter wie Frauen sein; und sie werden zittern und beben vor dem Schwingen der Hand des Herrn der Heerscharen, die er gegen sie schwingen wird“ (Jes 19,16).

Selbst wenn die Anhänger von Gender Mainstreaming und Feministen es leugnen werden, gilt immer noch, dass die Frauen im Vergleich zu den Männern das schwächere Gefäß sind (1. Pet 3,7). Sie sind physisch schwächer als Männer. Der Vergleich der Soldaten mit Frauen hat nichts mit Diskriminierung zu tun, denn in den Augen Gottes sind Mann und Frau gleichwertig. Aber sie sind eben nicht gleichartig. Eine Frau ist schwächer als ein Mann. Niemand wäre damals auf die Idee gekommen, eine Frau in einen militärischen Kampf zu schicken, der damals Auge in Auge stattfand. Der Kampf an der Front war zu Recht Männersache.

Es ist bemerkenswert – und dann grenzt die Aussage von Nahum schon an Ironie –, dass man bei Ausgrabungen Bilder von König Assurbanipal gefunden hat, in denen er sich als Frau porträtieren lässt, d. h. mit bemaltem Gesicht, schwarzen Augenbrauen und in Frauenkleidung gekleidet. Das zeigt wie pervers und dekadent die Könige von Assyrien waren und wie groß der moralische Niedergang war. In Zeiten von Gender-Mainstreaming scheint das leider nichts Besonderes zu sein. Ähnliche Verhaltensweisen sind in unserer Zeit durchaus salonfähig geworden. Damals war das völlig ungewöhnlich und unnormal.

Nahum bemerkt weiter, dass die Tore eigentlich gar nicht hätten geschlossen werden müssen. Obwohl es mächtige Stadttore waren, glichen sie offenen Toren. Die Riegel wurden ein leichtes Opfer der Flammen.

Impuls für unser Glaubensleben: Viele Menschen gleichen den Kriegern von Assyrien, Babel und Ägypten. Wenn sie die Oberhand haben und alles glatt läuft, sind sie stark. Doch wenn das Blatt sich wendet, sind sie plötzlich schwach und verhalten sich dementsprechend. Viele Menschen meinen, gegen Gott lästern zu können und sich gegen Ihn und die Seinen zu erheben. Doch der Tag kommt, an dem sie schwach und hilflos sein werden und das Gericht Gottes über sie nicht werden abwenden können. Deshalb müssen wir diese Menschen nicht fürchten. Wir haben den auf unserer Seite, der die vermeintlich Starken in einem Augenblick schwach machen kann.

> *Vers 14: Schöpfe dir Wasser für die Belagerung; bessere deine Festungswerke aus! Tritt den Ton und stampfe den Lehm, stelle den Ziegelofen wieder her!*

Dieser Vers ähnelt dem, was wir in Kapitel 2 schon gefunden haben. Gott bedient sich des Stilmittels der Ironie. Er gibt den Verteidigern einen vierfachen Rat, wohl wissend, dass es ihnen gar nicht nutzen würde:

a. *Schöpfe dir Wasser:* Wasser war überlebensnotwendig, wenn eine Belagerung länger andauerte. Ohne Trinkwasser in einer Stadt konnten die Verteidiger nicht überleben. Sie starben vor Durst[69]. Möglicherweise liegt in der Aufforderung zusätzlich eine Anspielung auf den Vergleich mit den Frauen aus Vers 13. Das Schöpfen von Wasser war nämlich in der damaligen Zeit Aufgabe der Frauen und nicht der Männer (1. Mo 24,11.13; 1. Sam 9,11).

[69] Einige Ausleger denken hier eher daran, dass genügend Löschwasser vorhanden sein sollte, um die Feuer zu löschen. Vielleicht liegt in dem Hinweis beides.

b. *Bessere deine Festungswerke aus:* „Ausbessern“ kann mit „Bauen“ übersetzt werden. Die Stadt verfügte ja bereits über gewaltige Festungswerke. Dennoch weisen Ausgrabungen darauf hin, dass während der Belagerung noch weitere Maßnahmen ergriffen wurden. Scheinbar wurde in großer Eile innerhalb der Stadt ein zweiter Befestigungswall errichtet.

c. *Tritt den Ton und stampfe den Lehm:* Um die Festungswerke auszubauen, waren Ton und Lehm als Materialien erforderlich. Damit wurden Steine gebrannt, die zum Stopfen der Löcher benötigt wurden. Die Gegend von Ninive war bekannt für ausreichendes und gutes Baumaterial.

d. *Stelle den Ziegelofen wieder her*: Die Übersetzung ist hier nicht ganz klar. Einige übersetzen: „Greife zur Ziegelform“ (Züricher) oder „nimm die Ziegelform in die Hand“ (Schlachter; Menge). Das Wort kommt im Alten Testament noch zweimal vor und wird dort mit „Ziegelofen“ übersetzt (2. Sam 12,31 und Jer 43,9). Egal welche Übersetzung man bevorzugt, der Sinn ist klar.

Impuls für unser Glaubensleben: Wir müssen – manchmal durch Erfahrung – lernen, das menschliche Hilfsquellen völlig versiegen können, wenn es darauf ankommt. Dem Ratschluss Gottes kann sich kein Mensch widersetzen. Alle Mühen sind vergeblich.

> *Vers 15: Dort wird das Feuer dich verzehren, das Schwert dich ausrotten, dich verzehren wie der Abfresser. Vermehre dich wie der Abfresser, vermehre dich wie die Heuschrecke!*

Doch alle Versuche, die Stadt zu verteidigen, waren vergeblich. Gerade dort, wo sie alle Vorbereitungen treffen sollten, würde das Unheil sie erreichen. Und es war nicht nur das Wasser, das ihnen zum Verhängnis wurde, sondern ebenso das Feuer[70]. Es war ein verzehrendes oder fressendes Feuer, das alles vernichtete. Auf der Flucht vor dem Feuer würde sie das Schwert treffen, um sie auszurotten und zu vertilgen. Das Feuer vernichtete die Stadt, die Bauwerke, die Festungen und die Menschen. Das Schwert wandte sich nur gegen die Bewohner. Es ist denkbar, dass Feuer und Schwert die Niniviten trafen, während sie noch dabei waren, ihre Befestigungswerke zu stabilisieren. Jedenfalls war alle Verteidigung völlig vergebens.

Der „Abfresser“ ist eine Heuschreckenart[71]. Das Wort steht neunmal im Alten Testament, davon dreimal in unseren Versen. Es hat mit „verzehren, verschlingen oder auflecken“ zu tun. „Was der Nager übrig gelassen hatte, fraß die Heuschrecke; und was die Heuschrecke übrig gelassen hatte, fraß der Abfresser; und was der Abfresser übrig gelassen hatte, fraß der Vertilger“ (Joel 1,4). Das wird hier als Vergleich benutzt. Erstens werden die Angreifer mit diesem Abfresser verglichen. Dabei geht es zum einen um Plünderung der Stadt und zum anderen um die totale Vernichtung. Nichts sollte von der Stadt übrig bleiben. Die Horden der babylonischen und medischen Angreifer würden nichts übrig lassen.

Die Bedeutung des zweiten Satzteils „*Vermehre dich wie der Abfresser, vermehre dich wie die Heuschrecke!*“ scheint sich an Ninive zu wenden. Jetzt werden die Niniviten mit einem Abfresser und einer Heuschrecke (ein anderes Wort) verglichen. Sich vermehren bedeutet, sich schwer und gewichtig zu machen. Es ist sprachlich nicht ganz klar, ob es sich um eine Aufforderung oder eine Feststellung

[70] Einige Ausleger deuten das Feuer als Bild für die Wut der Angreifer und das Schwert als Bild für den Tod. Dieser Hinweis ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Es ist hingegen wahrscheinlicher, an die unmittelbare Bedeutung zu denken, denn es waren tatsächlich Feuer und Schwert, die den Untergang der Stadt und ihrer Bewohner besiegelten.

[71] Menge übersetzt das Wort mit „Fressgrille“

handelt. Wenn es eine Aufforderung ist, dann ist der ironische Unterton erneut unüberhörbar. Ninive mochte versuchen, so viele Leute aufzubringen wie eben möglich. Selbst wenn sie die Zahl der Verteidiger vermehren könnten, es würde nichts nutzen. Wenn es eine Feststellung ist, dann wird darauf verwiesen, dass die Verteidiger tatsächlich sehr zahlreich waren und dennoch nicht in der Lage waren, die Stadt zu halten.

> *Vers 16: Du hast deine Kaufleute zahlreicher gemacht als die Sterne des Himmels. Der Abfresser fällt raubend ein und fliegt davon.*

Die Sterne des Himmels gelten als unzählbar. Der Ausdruck kommt einige Male im Alten Testament vor und weist immer auf eine große Quantität hin (z. B. 5. Mo 1,10; 10,22; 28,62). Hier wird die Anzahl der Kaufleute (Händler) mit der Anzahl der Sterne des Himmels verglichen. Der Handel spielte in Ninive eine große Rolle und war – neben den Feldzügen und Eroberungen – eine weitere Quelle des großen Reichtums der Niniviten. Ninive lag am Tigris und hatte damit auf dem Wasserweg Zugang zum persischen Golf. Die Lage war exzellent. Außerdem lag sie verkehrstechnisch sehr günstig im Drehkreuz verschiedener Handelswege. So war Ninive das, was wir heute eine Handelsmetropole nennen würden.

Der Reichtum sollte Ninive zum Verhängnis werden. Er war ein weiterer Grund für die Zerstörung der Stadt. Nun ist Reichtum an sich nicht verwerflich. Kritisch wird es dann, wenn Menschen nach Reichtum streben, auf Reichtum vertrauen oder ihn unrechtmäßig erwerben. Wahrscheinlich trafen alle drei Punkte auf Ninive zu.

In der zweiten Aussage des Verses lesen wir wieder von einem „Abfresser“. Das Wort ist mit dem von Vers 15 identisch und kann sich in diesem Fall nicht auf die Bewohner von Ninive beziehen. Sie konnten nicht mehr wegfliegen. Gemeint sind die Angreifer. Sie fallen, wie ein Heuschreckenschwarm einfällt, raubend ein, breiten sich aus, und wenn sie ihr Werk getan haben, verschwinden sie wieder. Das Bild des „Abfressers“ zeigt darüber hinaus, dass Ninive nicht nur besiegt und zerstört, sondern zugleich ausgeraubt wurde. Aller Reichtum der Kaufleute fiel in fremde Hände.

Am Ende wurde klar, dass den Assyrern weder ihre politische und wirtschaftliche Macht, noch ihre militärische Überlegenheit etwas nutzte. Es war alles verloren.

Impuls für unser Glaubensleben: Wir leben in einer Welt, in der politischer und wirtschaftlicher Einfluss einen hohen Stellenwert haben. Wer sich darauf verlässt, ist am Ende selbst verlassen. Für manche Christen scheint es erstrebenswert, sich aktiv in die Politik einzumischen. Das Neue Testament sagt uns hingegen, dass unser Bürgertum nicht auf dieser Erde, sondern im Himmel ist (Phil 3,20). Für andere Christen erscheint es erstrebenswert, so viel beruflichen und wirtschaftlichen Erfolg wie möglich zu haben. Es ist letztlich eine Frage der Prioritäten. Das Neue Testament fordert uns auf, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten (Mt 6,33). Das Wort Gottes sagt nichts gegen den Handel und gegen das Wirtschaften. Die Frage ist vielmehr, mit welchen Motiven, mit welchen Zielen und mit welchen Mitteln wir es tun. „Die aber, die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Begierden, die die Menschen versenken in Verderben und Untergang. Denn die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen, der nachstrebend einige von dem Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben“ (1. Tim 6,9.10)

Vers 17: Deine Auserlesenen sind wie die Heuschrecken und deine Kriegsobersten wie Heuschreckenschwärme, die sich an den Zäunen lagern am Tag des Frostes; geht die Sonne auf, so entfliehen sie, und man weiß ihre Stätte nicht – wo sind sie?

Es erfolgt ein weiterer Vergleich mit den Heuschrecken und Heuschreckenschwärmen (vielleicht Käfern). Erneut werden die Assyrer angesprochen. Die Auserlesenen (oder die Gekrönten, andere übersetzen „Wachleute“) und Kriegsobersten (vgl. das Wort in Jer 51,27; andere übersetzen „Beamte“) werden mit Heuschrecken und Heuschreckenschwärmen verglichen. Offensichtlich gab es davon nicht wenige in Ninive. Doch als es darauf ankam, versuchten sie sich feige aus dem Staub zu machen. Sie verhielten sich wie Heuschrecken in der Hitze des Tages. Wenn es kühl ist, lagern sie sich an den Zäunen, wenn es heißt wird, fliegen sie weg. Der Ausdruck „Tag des Frostes“ meint „wenn es kalt“ ist (vgl. z. B. Hiob 24,7; 37,9). Wir müssen bedenken, dass im allgemein heißen Orient die Kühle sehr geschätzt wurde, während man die Hitze des Tages gerne mied.

Der Vers mag auf die Wächter anspielen, die die Feinde zuerst sahen und die Flucht ergriffen. Wahrscheinlicher ist, dass die politisch und militärisch Verantwortlichen gemeint sind, die am Tag der Entscheidung feige waren und nicht an dem Platz standen, an dem es dringend erforderlich gewesen wäre. Gott hatte es so geführt.

Impuls für unser Glaubensleben: Es gibt Christen, die in angenehmen Umständen gerne die Gemeinschaft anderer Christen suchen, wenn es allerdings darauf ankommt, sind sie verschwunden und werden nicht mehr gesehen. Das Neue Testament spricht verschiedentlich von unserem Kampf, den wir haben. Es ist ein Angriffs- und ein Verteidigungskampf. Als Christen sollten wir immer kampfbereit sein und uns nicht dann feige zurückziehen, wenn Mut gefragt ist. Ein Schiff wird nicht gebaut, um im Hafen zu liegen oder nur bei schönem Wetter auszulaufen. Ob ein Schiff seetauglich ist oder nicht, erweist sich erst auf hoher See und im Sturm. Wir wollen uns Mut machen, solchen Schiffen zu gleichen.

Vers 18: Deine Hirten schlafen, König von Assyrien, deine Edlen liegen da; dein Volk ist auf den Bergen zerstreut, und niemand sammelt es.

Dieser Vers stellt eine gewisse Schwierigkeit in der Auslegung dar. Man kann nicht ganz klar sagen, worauf er sich bezieht. Einige Ausleger denken, dass mit Vers 18 das Resümee des Propheten beginnt und hier noch einmal Rückschau auf die Niederlage gehalten wird. Die Hirten sind diejenigen, die Verantwortung für andere tragen. Sie hätten die Stadt beschützen sollen, doch sie taten es nicht (vgl. Jer 23,1–4; Hes 34, wo Gott über die Hirten seines Volkes spricht). Die Edlen (oder Herrlichen) sind die mächtigen Männer, auf die der König vertraut hatte. Sie schliefen, statt zu wachen. Aus diesem Grund wurde das Volk zerstreut und niemand kümmerte sich mehr darum.

Andere Ausleger interpretieren das Wort „schlafen“ so, als spräche es vom Tod[72]. Sie denken mehr an die Folgen der Niederlage, die vielen Menschen – darunter den politisch und militärisch Verantwortlichen – den Tod brachte. Wenn man diesem Gedanken folgt, bezieht sich das „daliegen“ ebenfalls auf den Tod. In der Tat spricht Jeremia zweimal davon, dass Menschen „entschlafen zu ewigem Schlaf“ (Jer 51,39.57). Es ist dabei allerdings zu bedenken, dass hier ein Wort für „schlafen“ steht, dass nur sechsmal im Alten Testament vorkommt (Ps 76,6; Ps 121,3.4; Jes 5,27; Jes 56,10). Es wird entweder mit „schlafen“ oder mit „schlummern“ übersetzt. Ein Vergleich dieser Stellen zeigt,

[72] Menge übersetzt das Wort hier mit „entschlafen“.

dass man höchstens in Ps 76,6 an den Tod denken kann. Ansonsten ist es immer der natürliche Schlaf, aus dem man wieder aufwacht.

Das führt zu einer anderen möglichen Erklärung dieses Satzes. Es kann sein, dass sich die Worte nicht an den regierenden König von Ninive Sir-sar-iskun richteten, der 612 v.Chr. regierte, sondern an dessen Nachfolger Assur-Urballit II, der weiter oben bereits erwähnt wurde (vlg. Vers 11).

Assur-Urballit II regierte nach dem Fall Ninives von 612–609 v. Chr. und versuchte tatsächlich, das assyrische Reich noch etwas zusammenzuhalten. Doch dieser Versuch war zum Scheitern verurteilt. Statt nationaler Einheit wurde das Volk zerstreut. Es gab keine Führer, die bereit waren, die nötige Verantwortung zu übernehmen. Es fehlte ihm an Unterstützung.

Jesaja hatte in Kapitel 5,26–29 von Assyrien gesagt: „Und er wird den fernen Nationen ein Banner erheben, und eine wird er herbeizischen vom Ende der Erde; und siehe, eilends, schnell wird sie kommen. Bei ihr ist kein Müder und kein Strauchelnder, keiner schlummert oder schläft; auch ist der Gürtel ihrer Lenden nicht gelöst noch der Riemen ihrer Schuhe zerrissen. Ihre Pfeile sind geschärft, und alle ihre Bogen gespannt; die Hufe ihrer Pferde sind Kieseln gleichzuachten und ihre Räder dem Wirbelwind. Ihr Gebrüll ist wie das einer Löwin, sie brüllt wie die jungen Löwen; und sie knurrt und packt die Beute und bringt sie in Sicherheit, und kein Erretter ist da“. So war es einmal mit Assyrien gewesen, doch das lag nun in der Vergangenheit. Die Bürger waren zerstreut, anstatt dass sie unter der Leitung der Führer mobilisiert worden waren. Sie waren wie Schafe ohne Hirten. Keiner war in der Lage, sie wieder zu einem Imperium zusammenzubringen.

Die Aussage erinnert zugleich ein wenig an das Ende des Königs des Nordens (Syrien) am Ende der Tage. Von ihm lesen wir: „Und er wird seine Palastzelte aufschlagen zwischen dem Meer und dem Berg der heiligen Zierde. Und er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen“ (Dan 11,45).

Resümee (Vers 19)

> *Vers 19: Keine Linderung für deine Wunde, dein Schlag ist tödlich! Alle, die die Nachricht von dir hören, klatschen über dich in die Hände; denn über wen ist nicht deine Bosheit beständig ergangen?*

Nahum fasst zusammen: Das Ende Ninives ist vollständig, unwiderruflich und irreparabel. Die Aussage erinnert an das, was Gott in Jesaja 1,5–8 sagt – mit dem großen Unterschied, dass der Herr seinem Volk einen kleinen Überrest gelassen hat (Jes 1,9). Für Ninive gilt das ausdrücklich nicht. Der Fall dieser Stadt war endgültig. Ninive würde für immer von der Bildfläche verschwinden[73]. Für ihre Wunde gab es keine Linderung, weil der Schlag tödlich war. Heilen meint hier lindern oder erleichtern. Es gab keine Linderung und jeder, der es hörte, freute sich darüber.

[73] An dieser Stelle ist es wichtig, zwischen Ninive einerseits und Assyrien andererseits zu unterscheiden. Für Ninive gibt es tatsächlich keine Zukunft. Die Stadt wird nicht mehr existieren. Für Assyrien gilt das nicht so absolut. Gott wird dieser feindlichen Nation – ebenso wie Ägypten – wieder Gnade geben. Beide Staaten finden sich im 1000-jährigen Reich wieder. Die Weissagung ist sehr genau. In Jesaja 19,23 lesen wir: „An jenem Tag (das ist im kommenden Reich) wird eine Straße sein von Ägypten nach Assyrien; und die Assyrer werden nach Ägypten und die Ägypter nach Assyrien kommen, und die Ägypter werden mit den Assyrern dem Herrn dienen“. Doch Ninive selbst – die alte Hauptstadt der Assyrer – wird nicht mehr erwähnt.

Die Nachricht über das Ende Ninives sollte sich rasch verbreiten und löste unter den Nachbarvölkern Freude aus. Das Klatschen in die Hände hat mit Freude zu tun, doch es ist keine reine Freude, sondern der Gedanke an Hohn (im Sinn von Schadenfreude) schwingt mit. Es ist eine hämische Freude. Es steht hier nicht ausdrücklich, dass Juda sich ebenfalls in diesem Sinn gefreut hat, obwohl es anzunehmen ist. Für uns sollte Schadenfreude etwas sein, dass wir nicht kennen. Selbst wenn Gott ein gerechtes Gericht übt, sollte uns das – in der christlichen Haushaltung – nicht freuen. Im Alten Bund hatten Gefühle der Rache und Genugtuung einen anderen Stellenwert als heute.

Gott erinnert noch einmal an die Bosheit Ninives. Sie war beständig vor ihm. Das zeigt, wie lange Gott Geduld gehabt hat. Doch einmal war sie zu Ende. Gott richtet nicht gerne. In Jesaja 28,21 lesen wir, dass Gericht für Ihn ein „befremdendes Werk“ und eine „außergewöhnliche Arbeit“ ist. Gott ist ein Heiland-Gott, der die Menschen retten will. Das hatte Ninive in den Tagen Jonas erlebt. Doch zugleich ist Er heilig, und wenn Böses bestehen bleibt und nicht selbst gerichtet wird, muss Er es richten, und Er tut es auch. Deshalb spricht die Bibel nicht nur von dem Heiland-Gott, sondern sie erwähnt wiederholt das gerechte Gericht Gottes, das über die Gottlosen und bösen Menschen kommen wird. Jakobus stellt das Gericht der Barmherzigkeit gegenüber und sagt: „Denn das Gericht wird ohne Barmherzigkeit sein gegen den, der keine Barmherzigkeit geübt hat. Die Barmherzigkeit rühmt sich gegen das Gericht“ (Jak 2,13). Das musste Ninive hier erfahren. Petrus schreibt: „… denen das Gericht von alters her nicht zögert, und ihr Verderben schlummert nicht“ (2. Pet 2,3).

Es ist bemerkenswert, dass nur zwei Bücher der Bibel mit einer rhetorischen Frage enden, und das sind die Bücher von Jona und Nahum. In beiden Büchern geht es um Ninive. Und doch ist das Ende völlig verschieden. Jona endet mit Gottes Erbarmen über Ninive. Die Schlussfrage Gottes lautet: „…und ich sollte mich über Ninive, die große Stadt, nicht erbarmen, in der mehr als 120.000 Menschen sind, die nicht zu unterscheiden wissen zwischen ihrer Rechten und ihrer Linken, und eine Menge Vieh“ (Jona 4,11)? Nahum endet mit dem Gericht über Ninive. Der Kontrast könnte nicht größer sein. Die Geduld Gottes war wegen der großen Bosheit dieser Stadt zu Ende.

Schlussgedanken

Am Ende des Buches bleibt noch einmal die Frage, ob dieser Prophet „nur“ ein Buch über das Gericht Ninives (und Assyriens) ist, oder ob seine Botschaft eine umfassendere Bedeutung hat? Die Antwort liegt auf der Hand. Wir haben gesehen, dass es um mehr als um Ninive und Assyrien geht. Die Gründe, warum Gott damals richten musste, sind exakt die Gründe, warum Er in Zukunft Gericht bringen wird. Die moralischen Grundsätze, die dieses Buch zeigt, sind generell gültig. Gott ist gnädig und barmherzig. Doch seine Geduld hat Grenzen. Er wird den demütigen, der sich erhebt und rühmt – und zwar gegen Ihn selbst und gegen andere Menschen. Wer andere unterdrückt, egoistisch, brutal und gewalttätig auftritt, den Schwachen bedrückt, andere Götter anbetet und im Okkultismus Hilfe sucht, wird das Los Ninives teilen.

So wie es Ninive damals erging, wird es den Feinden Israels am Ende der Tage ergehen, und so ergeht es heute jedem, der sich ähnlich verhält. Gott lässt sich nicht spotten. So ist dieses relativ unbekannte und selten gelesene kleine Bibelbuch bei allem Ernst zugleich eine Warnung und eine Ermunterung für Gottes Volk zu jeder Zeit. Am Ende wird das Böse gerichtet werden – das Böse in der heutigen

Welt eingeschlossen. Gott schaut lange zu und hat viel Geduld. Er fordert die Menschen zur Umkehr auf. Wer nicht hört, wird am Ende gerichtet werden. Sein Ratschluss kommt zustande.

Impuls für unser Glaubensleben: Wir leben in einer Zeit, in der Gottes Langmut und Güte den Sünder zur Buße führen möchte. Unsere Zeit gleicht den Tagen Noahs, von denen Petrus schreibt, dass „die Langmut Gottes harrte in den Tagen Noahs, während die Arche zugerichtet wurde, in die wenige, das ist acht Seelen, eingingen und durch Wasser gerettet wurden" (1. Pet 3,20). Noah war ein Prediger der Gerechtigkeit und warnte die Menschen vor dem kommenden Gericht. Wir kennen „den Schrecken des Herrn" und wollen die Menschen überreden (2. Kor 5,11), ihre Sache mit Gott in Ordnung zu bringen, bevor das Gericht über diese Erde hereinbricht – ein Gericht, das ebenso unwiderruflich und endgültig ist wie das Gericht über Ninive.

Ninive zeigt den Widerspruch und Widerstand dieser Welt gegen Gott und sein Volk. Diesen Zeitgeist erleben wir in unserer Zeit und dieser Zeitgeist wird die noch kommende Zeit des Endes prägen. Dennoch glauben viele Menschen, dass es immer so weitergeht. Petrus warnt uns: „ … indem ihr zuerst dieses wisst, dass in den letzten Tagen Spötter mit Spötterei kommen werden, die nach ihren eigenen Begierden wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Ankunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so von Anfang der Schöpfung an" (2. Pet 3,3.4). Diese Menschen irren gewaltig. So wie in den Tagen Noahs die Flut kam, so kam das Gericht über Ninive – ein Gericht, das niemand für möglich gehalten hatte. Genau das wird sich in Zukunft wiederholen. Wenn die Menschen sich in Sicherheit wiegen, kommt ein plötzliches Verderben über sie – ein Verderben, dem sie nicht entfliehen (1. Thes 5,3).

H.A. Ironside zieht folgendes Resümee: „So hat dieses Buch für uns einen doppelten Wert. Es zeigt uns einerseits, wie vollständig sich das inspirierte prophetische Wort in der Vergangenheit erfüllt hat und überzeugt unsere Herzen andererseits zugleich, dass sich alles noch erfüllen wird, was Gott durch seine göttliche inspirierten Seher gesprochen hat"[74]

[74] H.A. Ironside: The Book of Nahum

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose
3,19 20
9,6 48
9,14 52
10 41
10,6 54
10,8 5
10,8.9 44
10,10.11 26
10,18 34
11,4.8.9 35
12,3 51
15,16 11
24,11.13 58
25,26 37
32,28.29 37
32,29 37
34,31 49
35,11 43
39,12 50

2. Mose
1,5 43
14,21 20
19,18 21
20,5 17
34,6 18
34,7 19
34,14 17
34,15.16 49

3. Mose
19,29 49
22,21 34
23,4–8 34
23,33–36 34
27,2.8 34

4. Mose
14,18 ..... 18 f.

5. Mose
1,10 60
4,24 17
5,9 17
6,15 17
10,17 30
10,22 60
16,16 ..... 32, 34
28,62 60
31,16 49
32,35 17
32,41 17
33,27 24

Josua
3,10 30
3,16 20
11,17 21
17,16 38
22,22 30
24,19 17

Richter
1,1 35
1,19 38
4,3.13 38

1. Samuel
1 45
4,1–11 40
7,7 35
9,11 58
21,14 38
28,7 50

2. Samuel
2,27 41
12,31 59
22,3 24

1. Könige
11,5 51
13,30 47
17 21
18 21
19,11 22
20,22 35

2. Könige
7,9 34
8,12 55
15,29 6
16,7 6
16,8 6
17,1 6
17,3 6
18 ..... 25, 27
18,9 6
18,13 ..... 6, 35
18,17–25 46
18,31.32 48
18,35 22
19 6
19,22 46
19,37 6
21,10–15 28

1. Chronika
1,10 44
16,34 23

2. Chronika
12,3 54
33,1–9 28
33,11 28
33,12.13 28
35 32

Esra
4,2 6
4,10 6

Nehemia

9,17 18
Esther
9,25 43
Hiob
4,4 43
5,12 26
9,5.6 21
9,17 19
11,20 24
23,10 23
24,7 61
34,25 23
36,20 41
37,9 61
37,23 18
40,16 ..... 35, 43
Psalm
2,1.2 25
3,4 36
7,16.17 46
9,10 23
18,3 23
18,30 57
27,1 24
27,5 23
34,9 22
34,17 45
37,39 24
37,39.40 23
43,2 24
44,22 23
46,2 23
46,8.12 23
50,14 34
59,17 23
65,8 20
68,16 20
69,10 17
69,24 43
76,6 ..... 61 f.
76,8 45
77,19 20
80,8–16 37
83,16 20
85,11 14
86,15 18
94,22 23
103,8 18
103,14 23
107,25 20
107,35 41
114,8 41
119,28 43
121,3.4 61
136 22
136,2 30
137,9 55
144,2 23
145,8 18
148,8 20
Sprüche
5,16 38
7 50
7,10 50
7,12 38
7,21 50
14,34 51
31,17 ..... 35, 43
31,21 38
Prediger
1,2 41
1,7 20
2,6 41
5,9 42
12,8 41
Hohelied
4,3 38
4,15 20
7,6 20
Jesaja
1,1 16
1,4 47
1,5 62
1,9 62
1,18 38
2,3 34
2,10 ..... 21, 36
2,13 20
3,9 ..... 47 f.
5,1–7 37
5,27 61
6,5 47
7,1 35
8,7.8 24
9,5 33
10,5 ..... 16, 47
10,13 56
10,17 26
10,23 40
13,1 15
13,3 37
13,16 55
14,11 36
14,24 30
14,24.26.27 40
14,25 29
14,28 15
15,1 15
17,1 15
17,12 20
19,1 15
19,5 54
19,16 58
19,23 62
20,1 6
21,2 35
21,3 43
21,11.13 15
22,1 15
23,1 15
23,9 30
23,16 49
24,3 37
28,2 19
28,21 63
29,6 20
30,6 15
30,27 17
33,7 33

33,9 21
35,2 20
35,3 43
36 5
36,4 50
37 5
37,4.6 46
37,23 51
37,24 46
37,27 29
37,38 6
38,14 41
40,1 52
40,1.2 28
40,15 30
41,18 41
41,27 34
46,9 38
46,10 29
47,1 51
47,2.3 41
47,14 26
50,2 19
51,10 20
51,17 56
51,19 55
52 33
52,7 ..... 12, 33
54,10 33
55,12 33
56,10 61
59,11 41
63,6 56
66,12 33
66,19 34

Jeremia

2,11 36
4,26 21
5,1 38
9,20 38
10,10 30
12,10 37
13,26.27 51
15,21 29
21,13 45
22,18 47
23,1 61
24,2 57
30,7 ..... 23, 26
32,17 25
33,11 23
43,9 59
46,2–12 56
46,5 41
46,25 53
48,39 41
50,17 36
50,31 45
51,7 56
51,13 41
51,20 35
51,25 45
51,27 61
51,30 58
51,39.57 61

Hesekiel

2,6 26
5,13 17
7,16 41
7,17 43
8 36
11 36
16,37 51
20,32 51
21,20 43
23,14 38
30,14 53
31,16 20
32,22.23 30
34 61
37,15–23 37
39,18 20
40 36
44 36
45,21–24 34
45,25 34

Daniel

1,2 30
2,44 30
4,27 44
5 ..... 26, 39
5,6 43
8,23–25 26
9,26 24
11 ..... 10, 46
11,31 51
11,43 54
11,45 62
12,1 23

Hosea

4,10 49
4,11 26
6,1 28
8,7 31
9,10 57
14,1 55
14,8 21

Joel

1,4 59
2,2 20
2,6 43
2,13 18
4,2.3 55

Amos

3,2 51

Obadja

1 ..... 16, 55
16 56

Jona

1,2 4
3,4 ..... 4, 52
3,5 4
4,2 18
4,11 ..... 4, 63

Micha

1,1 16
1,4 21
2,13 35
4,2 34

4,4 44
5,5 33
7,4 26
Nahum
1,13 10
2,1 . . . . . 33 f.
Habakuk
2,14 33
Zephanja
1,15 20
Haggai
2,22 11
Sacharja
1,8 16
1,14 17
9,14 38
10,6–12 37
10,11 20
11,2 20
12,3 28
14,16–19 34
Maleachi
3,6 15
Matthäus
6,33 60
7,2 31
8,12 25
24,21 26
26,52 46
Markus
3,5 19
4,39 20
8,36.37 42
16,4 57
Lukas
3,25 8
8,24 20
15 52
15,16 52
17,11 6
17,24 38
18,19 23
21,24 . . . . . 5, 36
Johannes
2,14–17 19
2,17 17
4,4–7 6
7,52 8
10,14 23
Apostelgeschichte
4,25.26 25
8 6
9,4 27
Römer
1,18 . . . . . 14, 18
1,20–23 17
2,4 23
3,13 48
3,26 19
8,31 45
8,31–39 22
10,15 . . . . . 12, 34
12,2 44
1. Korinther
6,18 49
9,16 . . . . . 34, 48
2. Korinther
1,3 . . . . . 14, 52
5,11 64
5,20 13
Galater
4,9 23
6,7 . . . . . 13, 17
6,8 31
Epheser
4,21 48
4,25 48
6,15 34
6,16 38
Philipper
3,20 60
Kolosser
3,9 48
1. Thessalonicher
5,3 . . . . . 43, 64
2. Thessalonicher
1,6.7 . . . . . 14, 17
1. Timotheus
1,11 16
6,7 42
6,9 42
6,9.10 60
2. Timotheus
2,19 23
3,16 13
Titus
3,4 23
Hebräer
10,31 . . . . . 13, 45
11,25 50
12,12 43
12,26 21
13,8 15
Jakobus
1,15 50
2,13 63
1. Petrus
1,18.19 42
2,3 22
3,7 58
3,20 . . . . . 18, 64
2. Petrus
1,19 10
1,21 9
2,1 47
2,3 63
3,3.4 64
3,9 . . . . . 11, 18
3,11 46
1. Johannes
2,15.17 5
2,16 44
2,16.17 46
2,17 14
Judas
1 48
Offenbarung
11,15 11
13,2.4 27

17 . . . . . 5, 49
17,15 49
18 . . . . . 5, 16
18,9 49
18,10.16.17.19 16
22,15 48